Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1928

13.10.1928 (No. 283)

Visual Library

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.80 Mk. frei ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mk. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsschluß. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung
Beilagen: Kunst u. Wissen, Frauenrundschau, Blätter für den Familientisch, Aus der kathol. Welt, Sportbeilage Deutsche Jugendkraft, Illustr. Tiefdruckbeilage „Illustrierte Woche". Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21 Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Drahtadresse: Beobachter. Postscheckkonto: Karlsruhe 4844

Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 40 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsweiser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5½ Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Nr. 283 (12 Seiten) **Karlsruhe, Samstag, den 13. Oktober 1928** **66. Jahrgang**

Ueber dem Ozean / Amerikawärts!

Amerika in Erwartung

Newyork, 11. Okt. Extra-Ausgaben der Morgenblätter und die Nachmittagsblätter berichten mit riesenhaften Ueberschriften den Abflug des „Graf Zeppelin". Allgemein äußert sich das lebhafte Interesse des amerikanischen Publikums an der Amerikafahrt des deutschen Luftriesen, die bereits seit mehreren Tagen das Gesprächsthema bildet. Nachdem der „Graf Zeppelin" nunmehr seine Reise angetreten hat, hat sich das Interesse zu

fieberhafter Spannung

gesteigert. Obwohl die Ankunft des Luftschiffes erst auf Sonntag erwartet wird, so rechnet man doch damit, daß bereits am Samstag mittag in Lakehurst am Landungsplatz ein gewaltiger Andrang von Menschenmassen einsetzen wird. Aus allen Windrichtungen eilen vollbesetzte Privatautos herbei. Die Automobile müssen etwa 1½ Kilometer vor der Luftschiffhalle in Lakehurst halten und die Automobilisten werden vom Startplatz in besonderen Autobussen nach dem für die Zuschauer bestimmten Teil des Flugfeldes befördert. Das Rauchen ist in weitem Umkreise verboten. Für die Besichtigung des „Zeppelin" werden von den Behörden bestimmte Stunden festgesetzt und für die Besucher eine besondere Plattform errichtet, die eine bequeme Besichtigung der Gondeln des Luftschiffes gestattet. Seit mehreren Tagen ist bereits ein Vorrat von 300 Kubikfuß Wasserstoff angehäuft worden. Wie die Blätter melden, ist die Hauptattraktion der in Chicago stattfindenden Radioausstellung eine Miniaturnachbildung des „Graf Zeppelin", die durch die auf Grund der Funkberichte imitierten Bewegungen auf einer 40 Fuß hohen und breiten Karte den genauen Verlauf dieser Amerikafahrt des deutschen Luftschiffes zeigt.

Bei dem

Festessen,

das die deutsch-amerikanische Handelskammer in Newyork am nächsten Dienstag zu Ehren der Besatzung des „Graf Zeppelin" geben wird, werden u. a. auch Bürgermeister Walker, Professor Hoetzsch, General Allem und ein Vertreter des auf einer Wahlreise befindlichen Gouverneur Smith Reden halten.

Das amerikanische Luftschiff „Los Angeles", der frühere ZR. 3, ist heute nach einem 6000 Kilometer langen Rundflug, der sich bis San Antonio (Texas) ausdehnte, nach Lakehurst zurückgekehrt.

Associated Preß meldet aus Washington: Das Kriegsamt hat den Kommandanten des 2. Armeekorpsbezirks ermächtigt, Anordnungen zu treffen, daß alle verfügbaren Flugzeuge dem „Graf Zeppelin" das Geleit geben, sobald er sich der amerikanischen Küste nähert. Das Kriegsamt befiehlt jedoch, den Flugzeugen größte Vorsicht anzuempfehlen, damit sie den Flug des Luftschiffes nicht behindern. Falls der Zeppelin nachts eintrifft, seien die Flugzeuge wegen der erhöhten Gefahr nicht zu verwenden. Das Staatsdepartement und das Marineamt haben ausführliche Kabelberichte über den Start des Zeppelins in Friedrichshafen erhalten. Der amerikanische Konsul in Stuttgart teilte dem Staatsdepartement mit, daß der Flug voraussichtlich 72 Stunden beanspruchen werde. Infolge anderweitiger Verpflichtungen ist es weder Staatssekretär Kellogg noch Marinesekretär Wilbur möglich, der Ankunft des Zeppelins beizuwohnen, jedoch werden Hilfsmarinesekretär Warner und Konteradmiral Moffett, der Leiter der aeronautischen Abteilung des Marineamts, beim Empfang des Luftschiffes in Lakehurst anwesend sein.

Das Washingtoner Wetterbüro erklärt, es seien gute Aussichten für eine Landung des „Graf Zeppelin" bei klarem Wetter vorhanden. Der „Graf Zeppelin" werde westlich der Azoren den direkten Verkehr mit der amerikanischen Funkstation Erlington aufnehmen können, die mit ihren Informationen von dem hiesigen Wetterbüro dem Luftschiff die weitere Wahl seines Kurses wesentlich erleichtern dürfte. Man erwartet, daß sich der Aufenthalt des Luftschiffes in Lakehurst auf vier Tage ausdehnen wird, die bereits mit einem überreichen Programm ausgefüllt sind. In Lakehurst werden jetzt 450 Matrosen für die Landungsmanöver in Bereitschaft gehalten. Sämtliche Küstenstationen erhielten den Auftrag, die ausführlichsten Wettermeldungen von den transatlantischen Dampfern weiterzugeben, von denen über 20 den „Graf Zeppelin" sehen dürften. Das große Interesse für den Zeppelinflug kommt darin zum Ausdruck, daß alle Meldungen über die Fortschritte des Fluges von den hiesigen Rundfunkstellen sofort weiterverbreitet werden. Fachleute wie Kommandant Wiley, der Führer der „Los Angeles", und Kommandant Clark, der die Einbringung des „Graf Zeppelin" überwachen wird, sind von dem Erfolg des Zeppelinfluges überzeugt und führen aus, daß Dr. Eckener der bedeutendste Luftschiffführer der Gegenwart ist.

Ein amerikanischer Meteorologe über den Kurs des Zeppelin

Newyork, 12. Okt. Der Leiter der hiesigen Wetterwarte, der Meteorologe Kimball, erklärte heute einem Vertreter der Associated Preß: Auf dem Kurs, den „Graf Zeppelin" eingeschlagen hat, herrscht im allgemeinen günstiges Wetter vor. Natürlich sei immer mit der Möglichkeit lokaler Stürme zu rechnen. Jedoch sei nach den Anzeichen aufgrund der Berichte der Wetterwarte keine Gefahr eines allgemeinen großen Sturmes vorhanden. Kimball drückte seine Bewunrung für das ungewöhnlich gute Urteil aus, das Dr. Eckener in der Frage der Navigation bewiesen habe, und hob besonders hervor, daß er auf dem von ihm gewählten Kurs jetzt die Möglichkeit habe, die derzeit herrschenden günstigen Nordostwinde auszunützen. Gestern nacht habe es auf den Azoren zwar geregnet er glaube jedoch nicht, daß der Flug durch lokale Sturmwetter behindert werde. Der Newyorker Vertreter Dr. Eckeners, Hughes Allen, erklärte, wie er annehme, werde, falls die Ankunft des Luftschiffes nach Einbruch der Dunkelheit erfolgt, nicht der Versuch gemacht werden, zu landen. Der Zeppelin werde vielmehr bis Tagesanbruch über Newyork, Philadelphia und dem Atlantic kreuzen.

*

Friedrichshafen, 12. Okt. Nach den bis heute abend bei der Werft vorliegenden Wettermeldungen herrschen auf dem Atlantik weiterhin schwere, scharfe Westwinde bis zum 35. Grad nördlicher Breite. Unter diesem dürfte Windstille bezw. Ostwind herrschen. Darauf ist auch die hier mit großer Befriedigung aufgenommene Schnelligkeit der Fahrt des „Graf Zeppelin" von Gibraltar bis Madeira zurückzuführen, und es wird als sicher angenommen, daß er Mitwind hat und dabei eine Geschwindigkeit von 150 Kilometer erreichte. Das Schiff dürfte nunmehr direkten Kurs nach den Bermudas-Inseln nehmen und so an den Azoren südlich vorbeikommen. Bei Beibehaltung der Geschwindigkeit glaubt man hier, daß das Schiff bei Tagesanbruch zwischen dem 35. und 40. Grad westlicher Länge stehen dürfte. Dann würde die etwa 5000 Kilometer lange Strecke Madeira—Bermudas bis Sonntag nachmittag bewältigt werden. Von dort würde es noch eine gute Tagesreise sein, so daß das Schiff gegen Montag mittag in Newyork eintreffen würde. Allerdings befürchtet man hier, daß im letzten Drittel der Fahrt ein neues westliches Tief das Luftschiff erreicht, und daß es dann nach Süden werde ausweichen müssen.

*

Eine Anfrage von Bord in Washington

Washington, 12. Okt. Die Fahrtleitung des „Graf Zeppelin" hat das Marinedepartement drahtlos um Wettervorcussage für das Gebiet über dem Atlantischen Ozean insbesondere für das Dreieck Madeira, Azoren, Bermudas ersucht.

An der Ostküste Spaniens

Barcelona, 11. Okt. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" flog um 7.50 Uhr nachmittags deutscher Zeit über Barcelona. Die radiotelegraphische Station Prat del Olobregat versuchte sich mit dem Luftschiff in Verbindung zu setzen und von ihm zu erfahren, welchen Kurs es einzuschlagen beabsichtigt.

Aus Madrid wird berichtet, daß sich aus Nachrichten der Flugleitung über die Fahrt des „Graf Zeppelin" ergibt, daß das Luftschiff Gegenwind zu überwinden hat und eine Fahrtgeschwindigkeit von 80 Kilometer in der Stunde hat.

Madrid, 11. Okt. (10.30 Uhr abends.) Bisher ist es keiner spanischen Funkstation trotz aller Anstrengungen gelungen, mit dem „Graf Zeppelin" Verbindung zu bekommen, der die Rufzeichen seiner Funkstation nicht vorher mitgeteilt hat. Die stärkste Funkstation Spaniens in La Coruna arbeitet eifrig daran, eine Verbindung herzustellen. Alle militärischen Funkstationen hatten Vorkehrungen getroffen, dem Luftschiff die letzten Wettermeldungen mitzuteilen für den Fall, daß sie die Verbindung mit ihm herstellen könnten.

*

Funkspruch vom „Graf Zeppelin".

Paris, 12. Okt. Nach einer Meldung des „Journal" aus Casablanca hat die dortige Funkstation einen Funkspruch aufgefangen, in dem das Luftschiff „Graf Zeppelin" mitteilt, daß an Bord alles wohl sei und daß es heute gegen Mitternacht die Azoren zu erreichen gedenke.

Der erste Bordbericht

Berlin, 12. Okt. Dem Hearst-Korrespondenten Karl v. Wiegand, der bekanntlich an Bord des „Graf Zeppelin" die Amerikafahrt mitmacht, ist es trotz der dauernden Störungen des Funkverkehrs noch in der letzten Nacht gelungen, einen Fahrtbericht nach Newyork durchzugeben. Der „Lokalanzeiger" gibt einen Auszug aus diesem Bericht wieder, in dem es heißt:

An Bord des „Graf Zeppelin, 12. Okt. Unsere Radiostation arbeitet mit sehr starken Störungen. Zeppelin wird, wenn er Gibraltar um 5 Uhr morgens hinter sich hat, Kurs wahrscheinlich südlich der Azoren nehmen. Das Essen war ausgezeichnet. Es bestand aus kaltem Aufschnitt, Salat, Tee und Wein. Dr. Eckener war die ganze Zeit auf der Kommandobrücke und immer gut aufgelegt. Dann bogen wir in Richtung Besancon. Das Flugschiff flog dabei niedrig. Die Passagiere sehen von oben, wie die Menschen heraufblicken, aber kein winkendes Taschentuch war sichtbar. Nur ein einzelner Flieger begrüßte das Luftschiff, kam nahe heran, photographierte und filmte. Es ist ein faszinierendes Bild, zu sehen, wie Offiziere und Mannschaften arbeiten. Alles ist munter und wohl. Die Passagiere stimmten darin überein, daß der erste Flugtag der wundervollste Tag ihres Lebens war. Alle sind erstaunt, wie leicht das Luftschiff dahingleitet. Zuerst machte der Steward die Betten wie im Pullmannwagen. Flemming sagte mir auf der Kommandobrücke noch: „Der Abend war ausgezeichnet, wir machen gute Zeit." Dr. Eckener erklärte kurz vorher: „Morgen werden wir gutes Wetter haben." In den ersten 12 Stunden wurden 670 Meilen zurückgelegt. Fahrt ausgezeichnet. Kurz bevor der Rhein passiert wurde, rief der Steward „letzte Post für Deutschland". Von Schaffhausen aus konnte man die Alpen durch auseinanderziehende Wolken erblicken.

Ueber dem Ozean

Madrid, 12. Okt. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat gestern abend 11.40 Uhr Castellan de la Plana überflogen. Heute früh 5 Uhr überflog das Luftschiff den Hafen von Gibraltar in Richtung auf die Azoren. Es befindet sich jetzt über dem Ozean.

Madeira passiert

Sao Miguel (Azoren), 12. Okt. Um 1.35 Uhr deutscher Zeit trat die Funkstation Sao Miguel in drahtlose Verbindung mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin". Sie empfing einen Funkspruch, daß „Graf Zeppelin" Madeira passiert hat.

*

Die Luftkrankheit bei den Passagieren

London, 12. Okt. Wie Reuter aus Ponta Delgata (Azoren) meldet, teilte das Luftschiff „Graf Zeppelin" nach dem Passieren von Madeira funkentelegraphisch mit, daß man damit rechnet, heute nacht die Azoren zu überfliegen. Die Passagiere leiden in ungewöhnlichem Maße an der Luftkrankheit.

*

Begegnung eines deutschen Dampfers mit dem „Zeppelin"

Hamburg, 12. Okt. Der Dampfer der Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft „La Coruna" meldete seiner Reederei, daß er heute vormittag 11 Uhr 34 Grad 5 Minuten nördlicher Breite und 13 Grad 3 Minuten westlicher Länge das Luftschiff „Graf Zeppelin" passiert habe. Das Luftschiff flog in etwa 500 Meter Höhe. Bei schönem Wetter herrschte Nordostwind der Stärke 3. An Bord des Luftschiffes schien alles in bester Ordnung.

*

Funkverbindung „Zeppelin" — Azoren.

Lissabon, 12. Okt. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" steht nunmehr in dauernder Verbindung mit der Hauptfunkstation auf der Inselgruppe der Azoren. Dr. Eckener hat der Funkstation auf den Azoren mitgeteilt, daß er heute abend in Hprta, der Hauptstadt der westlichen Azoreninsel, einzutreffen hoffe. Die Stadt Funchal auf Madeira ist um halb 3 Uhr nach deutscher Zeit überflogen worden.

*

Das Luftschiff hat Kurs auf die Azoren

Der Funkspruch eines Dampfers besagt:

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist etwa 100 Kilometer westlich Madeira von einem Dampfer gesichtet worden. Das Luftschiff hat bei beträchtlicher Geschwindigkeit Kurs nach Nord-Nord-West gehabt. Das Wetter und die Sicht sind gut; es weht ein leichter West-Süd-Westwind. Von der deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt wurde ferner mitgeteilt, daß sie zwischen 7 Uhr 40 Minuten und 8 Uhr 10 Minuten abends einen klaren Kurzwellenempfang von Bord des Luftschiffes gehabt habe.

Ankunft in Amerika voraussichtlich nicht vor Montag

Friedrichshafen, 12. Okt. Die Wetterlage über dem ganzen Nordatlantik ist nach den Wetterberichten, die bis jetzt hier vorliegen, äußerst schlecht, und von den englischen Küstenstationen werden neue Sturmwarnungen an die Dampfer gegeben. Die Windscheide liegt zwischen dem 34. und 35 Grad. Die Windstärke auf den Azoren wird mit 7, weiter nördlich mit 10 angegeben, was also durchschnittlich 30 Sekundenmetern entsprechen würde. Sonach ist das Luftschiff mit höchstens 100 Stundenkilometern unterwegs, und der Z R 3 war um die gleiche Zeit, die jetzt der „Graf Zeppelin" bis zur Erreichung der Straße von Gibraltar benötigt hat schon über den Azoren. Die Wetterlage ist also äußerst schlecht. Man rechnet mit schweren Stürmen auch weiterhin. Die hiesige Funkstation hat den „Graf Zeppelin" bis heute morgen 7 Uhr gehört. Der Standort konnte aber nicht ermittelt werden. Das Schiff nimmt jetzt keine Wettermeldungen mehr an. Auf der Funkwelle der Werft war heute nacht das Motorengeräusch der Propeller des „Graf Zeppelin" so stark zu hören, wie man es in der letzten Zeit bei den Manövern über dem Werftgelände zu vernehmen gewöhnt war. Man rechnet mit einer Fahrtdauer von hundert Stunden und glaubt, daß das Schiff über 2000 Kilometer mehr zur Zurücklegung der Strecke über den Atlantik braucht als der Z R 3 und somit etwa 10.000 Kilometer in südlicher Richtung bis zur Erreichung der amerikanischen Küste braucht, um von dort aus nördlich nach Newyork zu fahren.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

40 Milliarden?

Nach Pressemeldungen soll kürzlich in Paris, und zwar bei Briand, eine Besprechung stattgefunden haben, an der der Oberkommandierende der französischen Rheinarmee, General Guillaumat, und die französischen Delegierten bei dem Abrüstungsausschuß des Völkerbundes teilgenommen haben sollen. Diese Nachricht wird nunmehr bestätigt. Gleichzeitig verlautet aus sicherer Quelle, daß gelegentlich dieser Besprechungen auch die Frage der endgültigen Festsetzung der deutschen Reparationsschuld besprochen worden sein soll. Diese letzte Nachricht kann natürlich vorläufig auf ihre Richtigkeit nicht nachgeprüft werden, man vermutet jedoch in interessierten Kreisen, daß sie sehr wohl den Tatsachen entsprechen können.

In Berliner Regierungskreisen liegen neuerdings Nachrichten vor, die besagen, die französische Regierung wolle von Deutschland nur den Betrag fordern, den sie selbst den Alliierten schuldet, zuzüglich der Entschädigung für die Sachschäden in Elsaß-Lothringen. Es ist bereits bekannt, daß Frankreich seine Schulden an England und Amerika auf annähernd 30 Milliarden Goldmark beziffert. Da Frankreich nominell auf etwa die Hälfte der von Deutschland zu zahlenden Reparationsschuld Anspruch habe, müsse man also berechnen, daß die gesamte Reparationsverpflichtung Deutschlands auf ungefähr 60 Milliarden festgesetzt werde. Die englische Regierung hat nun offiziell erklärt, daß sie von ihren Schuldnern nicht mehr verlangen wolle, als sie selbst an Amerika abzuführen hat. Bei Berücksichtigung dieser Erklärung brauchten die Alliierten von Deutschland tatsächlich nicht mehr als 40 Milliarden Goldmark zu verlangen. Es ist bereits durchgesickert, daß diese Auffassung in den hierfür in Frage kommenden diplomatischen Kreisen Frankreichs zur Zeit immer mehr an Boden gewinnt. Die in Paris stattgefundenen Verhandlungen unter dem Vorsitz Briands haben also anscheinend das Ergebnis mit sich gebracht, daß man auf einer derartigen Basis weiter verhandeln kann. In deutschen Regierungskreisen glaubt man, daß auf der Grundlage von insgesamt 40 Milliarden, von denen Frankreich etwa 30 Milliarden erhalten soll, eine Regelung der ganzen Reparationsfrage durchaus wahrscheinlich sei.

Man muß natürlich hierbei berücksichtigen, daß eine solche Summe vielleicht erst nach sechs bis sieben Jahren mobilisiert werden kann. Man müßte allerdings, um das erstrebte Ziel zu erreichen, unter Zuhilfenahme internationaler Anleihen damit beginnen, alle Eisenbahn- und Industrieobligationen einigermaßen günstig unterzubringen. Damit kann man jedoch erst dann beginnen, wenn der internationale Geldmarkt in der Lage sei, diese aufzunehmen.

In den in Paris stattgefundenen Besprechungen ist, soweit bekannt, ausdrücklich festgestellt worden, daß eine derartige Regelung, wenn sie tatsächlich zustandekäme, ohne weiteres auch eine Beschleunigung der Räumungsverhandlungen nach sich ziehen würde. General Guillaumat hat erklärt, daß es ihm möglich sein würde, unter den gegebenen Voraussetzungen das besetzte Gebiet reibungslos in einem Zeitraum von etwa einem Jahr zu räumen. Deutsche Regierungskreise stehen allen diesen Meldungen, soweit wir es feststellen konnten, absolut nicht skeptisch gegenüber, glauben vielmehr, daß es auf Grund der oben erwähnten französischen Vorschläge sehr wohl möglich sein könne, sehr bald zu einer Einigung zu kommen. Allerdings bleibt bis heute noch die Frage ungeklärt, in wie weit die bisher von Deutschland geleisteten Reparationszahlungen auf die von Frankreich und den anderen Alliierten ins Auge gefaßte Reparationsschlußsumme angerechnet werden.

Die Krise in der sozialdemokratischen Partei Polens

Warschau, 12. Okt. Die Krise in der sozialdemokratischen Partei Polens verschärft sich. Die Pilsudski-freundlichen Sozialdemokraten, die im Lande nur einen Bruchteil ausmachen dürften, in Warschau aber sehr stark sind, haben jetzt einen eigenen Warschauer Gewerkschaftsrat gebildet. Der Vollzugsausschuß der polnischen sozialdemokratischen Partei hat gestern sechs Stunden beraten und dabei den neu gebildeten Rat aufgefordert, namens der Einheit der Partei und der Einhaltung der Parteidisziplin sich sofort aufzulösen. Es ist noch zweifelhaft, ob dieser Beschluß befolgt werden wird. Die bürgerliche Presse rechnet schon mit der unvermeidlichen Spaltung der Partei. Die Entscheidung über die weitere Gestaltung der inneren Verhältnisse der sozialistischen Partei dürfte jedoch wahrscheinlich erst auf dem Parteikongreß fallen, der auf den 1. November in Sosnowice angesetzt ist.

Horan von seinen Standesgenossen beschuldigt

Paris, 12. Okt. Der „Temps" behauptet, daß die Rolle des amerikanischen Journalisten Horan bei der Entwendung des von dem „Newyork American" veröffentlichten Dokuments betreffend das englisch-französische Flottenabkommen eine aktivere gewesen sei, als man bisher annahm. Horan soll sich nicht darauf beschränkt haben, das vertrauliche diplomatische Dokument nach Newyork zu übermitteln. Der Vorstand der Vereinigung der englisch-amerikanischen Presse in Paris hat eine Untersuchung über den Journalisten Horan gestern beschlossen, diesen aus der Vereinigung auszuschließen. Der Vorstand ist der Ansicht, daß Horan verschiedentlich Handlungen begangen hat, die der Standesehre zuwiderlaufen. Horan ist gestern im Auto in Brüssel eingetroffen und hat sich zur amerikanischen Botschaft begeben, um seine Papiere in Ordnung zu bringen. Horan weigerte sich, irgend eine Erklärung abzugeben, um die Angelegenheit nicht noch schwieriger zu gestalten. Dagegen hat er in einer Unterredung mit einem Berichterstatter des Blattes „Soir" gegen die ihm in Paris zuteil gewordene Behandlung Klage geführt. Er erklärte, daß die Gesetze der Gastfreundschaft verletzt und die Rechte der Presse mißachtet worden seien.

Wiedereröffnung des Deutschen Hauses in Newyork

Newyork, 10. Okt. Der Präsident der Columbia-Universität, Cutler, kündigte die Wiedereröffnung des Deutschen Hauses an, das seine aktive Tätigkeit voraussichtlich am 1. Dezember wieder aufnehmen werde. Führende Bürger Newyorks und anderer amerikanischer Städte haben für die Instandhaltung des Hauses beträchtliche Mittel beigesteuert. Aus Deutschland kommen zahlreiche Anerbietungen von Büchersammlungen, so u. a. von der Deutschen Akademie. In diesem Zusammenhang erklärte Cutler, daß das Studium der deutschen Sprache an der Columbia-Universität in den letzten Jahren sehr zugenommen habe. Er nannte die Wiedereröffnung des Deutschen Hauses einen bedeutenden Schritt zur Entwicklung der bereits bestehenden Kulturzentren anderer Länder.

Macdonald und Lloyd George und die britisch-französischen Vorschläge

Paris, 12. Okt. Dem „Matin" wird aus London gemeldet: In politischen Kreisen wird erklärt, daß die Führer der Opposition Macdonald und Lloyd George nach Eröffnung der Debatte im Unterhaus als Antwort auf die Thronrede die Frage der britisch-französischen Vorschläge aufwerfen werden. Die neue Parlamentssession wird am 6. November beginnen. Da Sir Austen Chamberlain erst am Ende des Monats nach London zurückkehren wird, fällt die Ausgabe von Erklärungen über die erwähnten Vorschläge dem Präsidenten zu.

Die Prager Einsturzkatastrophe / 33 Todesopfer

Prag, 11. Okt. Die Aufräumungsarbeiten in dem Trümmerfeld des eingestürzten Betonhauses am Poritsch werden unter Beteiligung von fünf Regimentern in unvermindertem Tempo fortgesetzt. Die Arbeiten in dem Schacht sind äußerst schwierig und können nur unter Verwendung von Sauerstoffapparaten durchgeführt werden. Die an diesem Teile der Rettungsarbeiten beteiligten Arbeiter behaupten, in dem Kellergeschoß Leichenteile gesehen zu haben. Die Klopfsignale, die man gestern abend zu hören geglaubt hat, beruhten, wie man heute annimmt auf Sinnestäuschung. Auch heute mittag glaubt man, aus einer Tiefe von vier Metern Hilferufe zu vernehmen. Die Arbeiten wurden sofort eingestellt, doch konnte man trotz angestrengtester Aufmerksamkeit keine weiteren Rufe hören. Fachleute sind auch der Meinung, daß jede Hoffnung, jetzt und späterhin noch Lebende zu bergen, aufgegeben werden müsse, da die Verschütteten, wenn sie nicht von den Trümmermassen erschlagen wurden, inzwischen den Erstickungstod gefunden haben müssen. Mit dem Fortfahren der Aufräumungsarbeiten erhöht sich auch die Zahl der geborgenen Leichen. Sie ist bis zu den heutigen Abendstunden bereits auf 33 gestiegen. Auch die Leiche des Baumeisters Puzmann wurde gefunden. Die Beerdigung der Opfer findet am Sonntag auf Kosten der Gemeinde Prag statt.

Neuer Hauseinsturz

Prag, 12. Okt. Die Polizeikorrespondenz teilt mit, daß kurz vor Mitternacht in Lieben, einem Stadtteil Prags, die Hälfte eines Neubaues samt dem Gerüst eingestürzt ist. Es handelt sich um einen 2—3 stöckigen Ziegelbau. Die Schuttmassen fielen auf die Bürgersteige. Menschenleben sind voraussichtlich nicht zu beklagen. Feuerwehren und Sanitätsmannschaften mit Scheinwerfern sind an der Unglücksstätte tätig. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Eine österreichische Spionageaffäre

Wien, 10. Okt. Blättermeldungen zufolge ist gegen drei frühere Offiziere, die der Spionage für einige Nachbarstaaten sowie verschiedener Aktenfälschungen beschuldigt werden, Anklage erhoben worden. Die Verhandlung vor dem Schöffengericht dürfte Mitte November stattfinden. Die drei Angeklagten sind der 31jährige Versicherungsagent Eugen Reindl, der pensionierte 40jährige Oberstleutnant Johann Hanika und der 34jährige Reisende Gerhard Kurt Müller, der während des Krieges Offizier und später im Kriegsministerium als Vertragsbeamter tätig war.

Bubenstreich im besetzten Gebiet

Zweibrücken, 12. Okt. In der vergangenen Nacht wurde die Trikolore des französischen Offizierkasinos am Herzogsplatz herabgerissen. Der Fahnenschaft, der auf einem Balkon befestigt war, wurde zur Hälfte abgebrochen und mit der Fahne verschleppt. Seit den frühesten Morgenstunden ist die Staatsanwaltschaft mit der Aufklärung des Tatbestandes beschäftigt. Die Fahne ist noch nicht aufgefunden worden.

Nach einer Privatmeldung aus Berlin hat die pfälzische Regierung einen hohen Beamten mit der Einleitung der Ermittlungen über den neuen Flaggenzwischenfall in Zweibrücken beauftragt.

Drohende Gesamtaussperrung in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie

Essen, 11. Okt. In der heute abend abgehaltenen Sitzung des Arbeitgeberverbandes Nordwest wurde einstimmig beschlossen, der gesamten Arbeiterschaft zum 1. November unter einstweiliger Aufrechterhaltung des den Gewerkschaften gemachten Angebotes zu kündigen, da die Tarifkündigung seitens der Gewerkschaften und die Ablehnung des Arbeitgeberangebotes einen tariflosen Zustand herbeizuführen drohen und eine jede weitere Belastung zwangsläufig eine Preiserhöhung erforderlich machen würde, die es den Werken nicht ermögliche, ihre Betriebe nach dem 31. Oktober weiter zu führen.

Die Sozialdemokratie beantragt Einstellung des Panzerkreuzerbaues

Berlin, 12. Okt. Zu der gemeldeten Ankündigung des sozialdemokratischen Abg. Wels auf dem Brandenburger Bezirksparteitag, daß die Sozialdemokratie demnächst dem Reichstag einen Antrag vorlegen werde „Der Bau des Panzerkreuzers A wird eingestellt", bemerkt der sozialdemokratische Pressedienst: Wann und in welcher Form ein derartiger Antrag dem Reichstag vorgelegt werden wird, ist Sache der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Aber daß ein derartiger Antrag kommt, und zwar bald kommt, ist unseres Erachtens so gut wie sicher.

•

Der Antrag gibt der sozialdemokratischen und demokratischen Presse Veranlassung, nun zu sagen, daß die Entscheidung über diesen Antrag beim Zentrum und der Wirtschaftspartei liege!

So geht es nicht! Hier sehen wir wieder einmal das Bemühen, dem Zentrum die Verantwortung für eine Entwicklung aufzuhalsen, an der es keinen Anteil hat. Das Zentrum soll also gerade gut genug dazu sein, den Demokraten und Sozialdemokraten die Kastanien aus dem Feuer zu holen, nachdem man von dieser Seite, insbesondere von den Sozialdemokraten, mit derselben Panzerkreuzeraffäre dem Zentrum zu schaden suchte und ihm tatsächlich auch empfindlich geschadet hat. Demokraten und Sozialdemokraten sollen jetzt gefälligst das wahrmachen, was sie im Wahlkampf ihren leichtgläubigen Wählern versprochen haben. So wie sich diese Parteien die Abwicklung der Sache denken, indem man einfach dem Zentrum die Verantwortung zuschiebt, — so geht es wirklich nicht!

Ueberfall auf Viktor Schiff

Am Aufkommen Schiffs wird gezweifelt.

Berlin, 12. Okt. Der Redakteur des „Vorwärts", Victor Schiff, wurde heute morgen auf dem Wege zur „Vorwärts"-Redaktion von mehreren bisher unbekannten Leuten überfallen, mit Schlagringen und durch Messerstiche schwer verletzt und blutüberströmt zur nächsten Rettungswache gebracht, von wo seine sofortige Ueberführung in das Krankenhaus erfolgte. Am Aufkommen Schiffs wird gezweifelt. Nähere Einzelheiten über die Täter fehlen noch, da Schiff nicht vernehmungsfähig ist.

Kommunistisches Eingeständnis der Volksbegehrniederlage

Berlin, 12. Okt. Die „Welt am Abend" veröffentlicht einen Aufruf des Reichsausschusses für Volksentscheid gegen Panzerkreuzer zur Einzeichnung, in dem es heißt: Wir fühlen uns verpflichtet, vor Euch offen zu erklären, daß die Zahl der bisherigen Einzeichnungen durchaus unzureichend ist. 160000 Unterschriften sind vollzogen, und 800 000 müssen wir in Berlin bis zum 16. Oktober aufbringen.

Akademische Freuden

Berlin, 11. Okt. Gestern Nacht kam es nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung" auf dem Marktplatz in Marburg an der Lahn zu schweren Ausschreitungen einer Gruppe von etwa 20 betrunkenen Studenten, die mit Autohupen, Pfeifen, unter fürchterlichem Lärm in das Rathaus einzudringen versuchten. Nachdem einige der jungen Leute verhaftet worden waren, wurden der Lärm und die Rufe „Burschen heraus!" für die Anwohner dermaßen unerträglich, sodaß sie zur Selbsthilfe schritten und Wasserkübel über die Studenten ausgossen. Als auch das nichts fruchtete, zog eine Garde bewaffneter Marburger Bürger mit Knüppeln und Besenstielen gegen die Studenten zu Felde. Bei der schweren Schlägerei, die nun einsetzte, wurde eine Reihe von Studenten und Bürgern erheblich verletzt.

Noch ein Prozeß um die Rotgestempelten

Berlin, 11. Okt. Gestern stand vor dem Landgericht Berlin Termin in der von dem sogenannten Betriebsanwalt Winter durch seinen eben 21 Jahre gewordenen Sohn angestrengten neuen Klage auf Aufwertung der rotgestempelten Tausendmarkscheine an. Die zahlreich an Gerichtsstelle erschienenen Anhänger Winters, die seit vielen Monaten auf Grund der bestimmten Versprechungen ihres Führers dem Termine mit erwartungsvoller Spannung entgegensahen, mußten aber eine starke Enttäuschung erleben, da es wider Erwarten zu einer Verhandlung der Klage überhaupt nicht kam. Obwohl die Reichsbank, offenbar weil sie die Klage angesichts der bekannten Gesetzesbestimmungen und Reichsgerichtsentscheidungen nicht ernst nahm, sich überhaupt nicht vertreten ließ, wurde von Winters Sohn nicht einmal der Versuch gemacht, ein Versäumnisurteil gegen die Reichsbank zu erwirken. Vielmehr ließ der eben erst mündig gewordene Kläger dem Vernehmen nach mit der fadenscheinigen Begründung, er lege Wert darauf, persönlich im Termin anwesend zu sein, durch seinen Anwalt den Prozeß auf unbestimmte Zeit vertagen. Der Herr Betriebsanwalt, der hinter dieser Klage steht, rechnet wohl mit einem Fehlschlag, der ihm mit Rücksicht auf das jetzt bekanntlich gegen ihn schwebende Strafverfahren recht ungelegen kommen würde. Was sagen aber die zahlreichen, jahrelang auf den Erfolg seiner Versprechungen hoffenden Anhänger Winters zu dieser Verzögerungstaktik ihres Führers? W. T. B.

Der mißglückte Flug der „Miß Columbia"

Roosevaltfields, 11. Okt. Nach einer ergänzenden Meldung ist der Eindecker „Miß Columbia" 10 Minuten nach dem Start zum Fluge nach Rom um 11.55 Uhr infolge Ueberlastung in dem benachbarten Westburg Golfcourse gelandet. Der Aufprall war so heftig, daß das Flugzeug beschädigt wurde. Es wurde niemand verletzt.

Flug Chamberlins

Paris, 12. Okt. Der amerikanische Flieger Chamberlin, der nach Einlaufen des Dampfers „Leviathan" auf der Reede von Cherbourg an Bord seines Land- und Wasserflugzeuges mit 2 Passagieren mit Bestimmung Berlin abgeflogen war, ist heute Vormittag 11.45 Uhr auf dem Flugplatz Le Bourget angekommen. Er beabsichtigt, um 14 Uhr über Köln nach Berlin weiter zu fliegen.

Unglücksfälle und Vergehen

Grubenunglück in Dortmund. Dortmund, 11. Okt. Wie die Dortmunder Zeitung meldet, ging in der hiesigen Schachtanlage I und II der Zeche „Königsberg beim Berge" auf der dritten Sole die unterste Fahrstrecke zu Bruch und begrub vier Bergleute. Drei von ihnen konnten nur als Leichen geborgen werden, während der vierte in schwerverletztem Zustand ins Krankenhaus verbracht wurde, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Panik im Zirkus durch einen ausbrechenden Bär. — Mehrere Verletzte. Dresden, 12. Okt. Während einer Vorstellung eines Zirkus auf dem Hebbelplatz in Dresden-Cotta wurde gestern Abend der Dompteur Georg Lark von einem großen Braunbär angefallen und schwer verletzt. Mit Mühe konnte man ihn aus dem Vorführungskäfig herausschaffen, wobei noch mehrere andere Personen verletzt wurden. Dabei gelang es auch dem Bär, aus dem Käfig zu entkommen, wodurch im Publikum eine Panik entstand. Das Tier wandte sich in den Pferdestall und fiel dort eine Zirkusreiterin an, die gleichfalls Verletzungen davontrug. Schließlich mußte der Bär durch das herbeigerufene Ueberfallkommando erschossen werden. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht. Der Zustand des Dompteurs soll ernst sein.

Untergang eines deutschen Dampfers. London, 12. Okt. Der britische Tankdampfer „Comanches" traf gestern, vom Sturm schwer mitgenommen, in Falmouth ein. Er berichtete, daß er am 25. September den deutschen Dampfer „Maria Pinango", der sich in Seenot befand, ins Schlepptau genommen und 1000 Meilen weit geschleppt habe. Er habe aber dann das deutsche Schiff aufgeben müssen, das darauf unterging. Die deutsche Besatzung wurde von der „Comanches" an Bord genommen und in Horta gelandet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Am südlichsten Ende der Welt

Zurzeit unternimmt der englische Kapitän Byrd eine Südpolexpedition, die ihn in unerforschte Gebiete bringen soll. Aus diesem Grunde verdient ein jetzt im Verlage F. A. Brockhaus, Leipzig, erschienenes Buch des Südpolarforschers Shackleton „Im sechsten Erdteil" besonderes Interesse. Mit Genehmigung des Verlages geben wir aus diesem lebendigen, lesenswerten Werke den folgenden Abschnitt wieder:

Als am Abend des Neujahrstages 1909 uns noch 278 Kilometer vom Südpol trennten, war es uns gelungen, den Rekord der höchsten Breite im Süden wie im Norden zu schlagen. Wir hegten auch die Hoffnung auf einen besseren Boden, aber diese wurde unglücklicherweise nicht erfüllt. Von neuem mußten wir uns über den weichen Schnee vorwärtskämpfen, und der kalte Wind, der den Körper zu durchdringen schien, schwächte uns bei dem Mangel an Nahrung sehr. So unfaßbar auch der Gedanke an einen Fehlschlag war, so mußte ich doch die Lage in aller Ruhe ansehen und Rücksicht auf das Leben meiner Begleiter nehmen. Ich fühlte, daß ein zu weites Vordringen auf solcher Oberfläche die Rückkehr unmöglich machen würde. Alle Ergebnisse unserer Anstrengungen wären damit für die Welt verloren gewesen.

Wir hatten endgültig festgestellt, daß der Südpol auf der höchsten Hochebene der Erde lag, und wir hatten durch unsere geologischen und meteorologischen Arbeiten der Wissenschaft wertvolle Dienste geleistet. Aber trotz alledem, wir waren nicht am Pol! Mit welchem Schmerz ich mir dessen bewußt war, brauche ich nicht zu sagen. Indes, man kann nur sein Bestes tun. Nach einem zehnstündigen Kampf gegen die stärkste Naturgewalt kann einem eine kleine Schüssel Nahrung mit zwei Biskuiten und eine Tasse Kakao nicht genügend erwärmen, stärken und befriedigen.

Ich beschloß daher, am 4. Januar auf der großen, weiten Hochebene ein Depot anzulegen und dann in Gewaltmärschen auf den Pol loszumarschieren. Es war ein Wagnis, das nur durch die Umstände gerechtfertigt werden konnte, dem aber die Kameraden zustimmten unter Nichtachtung der eigenen Person, wie sie es immer getan hatten. Recht klein sah der Bambusstab aus, der den Platz mit den wenigen Vorräten kennzeichnen sollte. Schon in einer halben Stunde war er den Augen entschwunden, und wir mußten hoffen, daß unsere Spuren im Schnee uns den Weg zum Depot zurückführen würden.

Am Abend bereits wußte ich, daß wir mit unseren Kräften fast am Ende waren. Jeder Mann trug nach dem letzten Depot nur noch 32 Kilo Gewicht, diese schienen aber schwerer als die 45 Kilo, die wir am Tage zuvor gezogen hatten, und viel schwerer als die 110 Kilo drei Wochen vorher. Nichts konnte mich mehr von der Abnahme unserer Körperkräfte überzeugen, selbst wenn ich hätte darüber hinwegsehen können, daß unsere Gesichter zerrissen, unsere Hände und Füße ständig erfroren und die Schuhe fast zerlumpt waren. Wenn wir morgens aus dem feuchten Schlafsack krochen, wurden die Windkleider sofort vor Eis steif wie ein Panzerhemd. Auch Kopf und Bart waren infolge der beim Atem entstehenden Feuchtigkeit ganz vereist. Was hätte ich zu jener Zeit für eine Schere gegeben, um die Barthaare zu schneiden! Hätten wir gewußt, was wir in diesem kalten Wetter durchzumachen hätten, wir hätten sicher eine Schere zurückbehalten.

Das Schlimmste waren die Höhe und der eiskalte Wind. Die Natur hatte sich gegen uns verschworen. Ich mußte jede Hoffnung aufgeben, auch im besten Fall, dem Pole näher als 160 Kilometer zu kommen. Am nächsten Tage mußten wir unbedingt die Tagesration vergrößern, um überhaupt vorwärts zu kommen, denn unsere Körperwärme war weit unter Normal, und ich hatte rasenden Kopfschmerz. Seitdem wir auf der Hochebene waren, stand das Thermometer nie über 32 Grad unter Null, obgleich jetzt Hochsommer war, und am 6. Januar hatten wir 50 Grad Kälte bei starkem Schneesturm und heftigem Schneetreiben. Durch größere Rationen unterstützt, — die aber keineswegs an volle Rationen hinreichten — marschierten wir an diesem Tage 21¼ Kilometer und erreichten 88,07° südlicher Breite. Am Abend mußte ich zugeben, daß es unser letzter Vormarsch gewesen sein könnte, obwohl ich gern noch mit der Flagge einen Vorstoß nach Süden unternommen hätte. Mit welch traurigen Gefühlen ich zu diesem Entschluß kam, kann ich garnicht beschreiben. Nur das Bewußtsein, daß wir bis ans äußerste Ende unserer Kräfte gekämpft hatten und daß wir nur durch die Naturkräfte in Verbindung mit unserm Mangel an Lebensmitteln besiegt worden waren, linderte einigermaßen die große Enttäuschung.

Zwei Tage mußten wir in den Schlafsäcken verbringen, ehe wir den letzten Vorstoß mit der Flagge machen konnten. Tage eines wütenden Schneesturms und durchdringender Kälte, während deren die wertvollen Lebensmittel immer mehr zusammenschmolzen, ohne daß wir den Marsch fortsetzen konnten. Wir hatten auch die trübe Ahnung, daß unsere Fußspuren, die uns zum letzten Depot führen sollten, verweht sein könnten. Wir waren uns bewußt, daß wir ein sehr ernstes Wagnis unternommen hatten und daß wir in einer äußerst gefährlichen Lage waren. Nur die Tatsache, daß wir das Spiel bis zuletzt gespielt hatten, solange es noch ging, hielt uns noch aufrecht.

Bei einer Temperatur von 58 Grad unter Null drang der Sturm durch das dünne Zelt, und auch der Treibschnee fand den Weg auf unsere Schlafsäcke, die ohnedies ganz naß waren. Krampf befiel uns, und häufig mußte ein erfrorener Fuß wieder ins Leben zurückgebracht werden, indem wir ihn in das Hemd und an die Haut eines Nachbars steckten, der ebenso schwer zu leiden hatte. Unsere trübe Stimmung steigerte sich, denn wir hatten nichts zu lesen, da wir zur Gewichtersparnis sämtliche Bücher im letzten Depot gelassen hatten.

Nun hatten wir endgültig unsere allerletzten Bolzen abgeschossen. Als der Sturm um Mitternacht etwas nachließ, beschlossen wir sofort aufzubrechen und noch etwas weiter vorwärts zu dringen, um die Flagge so nahe am Südpol wie nur irgend möglich aufzupflanzen. Am 9. Januar, 9 Uhr vormittags, befanden wir uns in 80,23° südlicher Breite und 162° östlicher Länge, auf einem Boden, der durch den letzten Schneesturm sehr hart geworden war. Wir hatten den Weg zum Teil im Trab zurückgelegt. Es war uns etwas Neues, zu marschieren, ohne das Schreckgespenst des schweren Schlittens, den wir hinter uns hergeschleppt hatten. Bald kam die Zeit, daß wir die von der Königin übergebene Flagge und auch den Union Jack hißten, und wir ergriffen im Namen des Königs Besitz von der Hochebene. Während sich der Union Jack steif blähte im eisigen Sturm, der uns bis auf die Knochen durchschnitt, schauten wir durch unsere Ferngläser nach Süden. Aber wir konnten nichts sehen als die ungeheure tote Schneefläche. Auf der Hochebene, die sich bis zum Pol hin erstreckte, war keine Unterbrechung zu sehen, und wir waren sicher, daß auf jener Fläche das Ziel lag, um das wir gekämpft hatten und das wir nicht erreichen konnten.

Nur einige Minuten machten wir Halt. Dann packten wir die Flagge der Königin wieder ein, kehrten dem Pol den Rücken und wandten die Schritte rückwärts, traurig, aber im Bewußtsein, unser Bestes getan zu haben, um den Fehlschlag zu vermeiden.

Baden

Zur Frage der Kandidatenaufstellung

schreibt uns ein junger Zentrumsmann aus Mittelbaden:

E. E. Die Aufstellung von Kandidaten in etlichen Wahlkreisen des Oberlandes brachte auch für die übrigen Wahlkreise die Kandidatenfrage in den Vordergrund des Interesses. Die Neuregelung des badischen Wahlsystems brachte eine völlig neue Situation gegenüber der bisherigen Praxis des Listenwahlsystems. Diese Neuregelung kommt der Auffassung und den Wünschen, insbesondere der Zentrumswählerschaft, entgegen. Es zeigt sich deshalb, daß sich die Wählerschaft allenthalben sehr stark mit der Neuordnung der Dinge befaßt und die Möglichkeiten, die sich daraus ergeben, mehr oder weniger leidenschaftlich, mit subjektiver Auffassung erwägt.

Ein Beispiel dafür haben wir in einem Artikel, der kürzlich aus Zentrumskreisen der „Rastatter Zeitung" geschrieben wurde. Von den kritischen Bemerkungen über bisherige Praktiken bei Kandidatenaufstellungen abgesehen, sagt dieser Artikel, wie sich ohne Zweifel jeder einfache Wähler landauf landab die Aufstellung der Kandidaten denkt. Es ist der Wunsch und viele des Volkes, daß ihm das neue Wahlsystem seinen, von ihm gekannten, in seiner Heimat wurzelnden und von ihm nominierten Abgeordneten bringt. Das ist das Volksempfinden, das nach all den Erfahrungen, die das Listenwahlsystem mit der Entfremdung der Abgeordneten und anderem mehr brachte, einer Berechtigung nicht entbehrt und volles Verständnis verdient. Diesem Volksempfinden entspricht auch im Allgemeinen das neue System und die Zentrumspartei hat sich damit große Verdienste erworben, daß sie mit ganzer Kraft für das neue System eintrat. Zwei Aufgaben hat dieses neue System zu erfüllen. Erstens soll der populäre und demokratische Charakter des Systems dazu beitragen, die große Wahlfaulheit zu bannen und zweitens soll das neue System eine Fraktion von grundsatztreuer, vom Vertrauen des Volkes getragenen, arbeitsfähigen und arbeitsfreudigen Volksvertretern zustandebringen. Der demokratische Charakter des Systems, der die erste Aufgabe sicherlich zum großen Teil erfüllen wird, birgt ohne Zweifel Gefahren für die zweite Aufgabe. Wer den Verlauf von Wahlkreiskonferenzen kennt, weiß, wie diese Dinge oft gehen und daß Mangel an objektiver Auffassung, Mangel an Einsicht und die Stellung von einseitigen Forderungen aus Standes- und Interessenkreisen, die an sich schwere Arbeit der Kandidatenaufstellung zu einer vollendeten Qual machen.

Herr Prälat Dr. Schofer kennt diese Gefahren, sieht sie auch voraus und hat deshalb den Artikel in der „Rastatter Zeitung" zum Anlaß genommen, seinerseits instruktive Ausführungen zur Kandidatenaufstellung in Nr. 280 des „Badischen Beobachter" zu bringen. Ich halte es für müßig, in die Kritik über bisher gehandhabte Praktiken mit einzustimmen. Ich halte es für wichtiger, das ganze Augenmerk auf die jetzige Situation zu richten und Mittel und Wege zu suchen, wie die beiden eben angeführten Aufgaben zum Besten der Partei erfüllt werden können.

Das größte Hindernis stellt uns hier unsere Zeit mit ihren schwierigen Problemen wirtschaftlicher und anderer Art in den Weg. Zum Unglück ist dabei auch der Charakter der Wählerschaft problematisch geworden. Hierin liegt der schwere Gegensatz zu früheren Zeiten. In jenen Zeiten war das kulturelle Moment das Feuer, das unsere Wählermassen bewegte. Die wirtschaftlichen Verhältnisse waren befriedet und traten weniger in den Vordergrund. Heute überwuchern die wirtschaftlichen Momente das politische Feld und gestalten den Kampf zu einem Kleinkrieg der Interessen. Das Listenwahlsystem förderte dieses Uebel durch die sogenannten Standes- und Interessenkandidaturen.

Aus dieser Atmosphäre müssen wir heraus! Diese Atmosphäre vergiftet uns auch den Akt der Kandidatenaufstellung. Das Zentrum, die Partei des christlichen Aus-

Der Fall Laronter

Roman von Heinrich Slaaden.

55)

Aber daß er schon wieder so lange die Folgen seines Zögerns in sich diskutierte, bewies die unheimliche Macht dieser Augen und den kalten sieggewohnten Willen, der aus ihnen sprach.

Doch halt! Der Gegner war ja nun bereits bis an das Ende des langgestreckten Saales zurückgewichen, aus zehn Schritten waren zwanzig oder mehr geworden, ohne daß Gurow es hindern zu können schien und eine Türe, zu der zwei Stufen hinaufführten, stand offen, um den Flüchtigen aufzunehmen. Natürlich! Da hinein wollte er verschwinden, um dann alle Angeschlossenen in einem grausamen Gift zu töten, um den Raum, in dem sich gerade sein einziger Bedroher befand, womöglich durch eine andere elektrische Teufelei zu vergiften oder einstürzen zu lassen. Nun war er sogar schon auf der Stufe und es blieb unbegreiflich, daß er nicht selbst schoß, denn Gurow starrte ihn nur an aber wie einer, der das brennende Nachtlicht anstarrt, ehe er einschläft.

Da fiel ein Schuß. Ein heller, lustiger Knall. Der Unbekannte schloß die Augen, ließ den Arm sinken und fiel um. Gurow erwachte, er hatte nicht geschossen. Wer denn dann? Er sah um sich. Da lag Alice in einer großen Lache Bluts, sie hatte der Kopf auf den Arm gestützt und sah mit vor Schmerz halberblindeten Augen auf das Ziel jenes Schusses, den sie, aus einer Ohnmacht erwacht, unter argen Beschwerden abgegeben hatte. Aus dem Browning des „Begleiters".

Neben ihr lag die Leiche des einen und gleich vor Gurows Füßen die des anderen gesprenkelten Bluthundes. Genau in der Mitte des Raumes ragte ein brauner Mast von Armdicke gegen die Decke, die er durchstieß: der mutmaßliche Fahnenmast. Diese Decke war übrigens aus Glas, mit einem Rouleauüberzug. An allen vier Wänden brannten unter Milchglas vielkerzige Lampen. Und der ganze Saal war vollgepfropft mit Apparaten, mit Holz-, Metall- und Porzellangeräten.

Gurow lief auf Alice zu. Ihr Oberkörper war unverletzt. Aber die beiden Schenkel waren von dem scharfen Gebiß der Bestie aufgerissen. Er trug sie, die nun wach war und ihn anflehte, nichts zu ihrer Rettung zu unterlassen, auf eine Ottomane mit weißem Wachstuchüberzug, legte sie dort behutsam nieder. Drückte dann der wieder halb Ohnmächtigen die Pistole in die Hand, die er vor neuer Trennung mit hastigen Küssen bedeckte. Sie lebte ja noch!

Der Unbekannte lag quer über die Stufen, mit dem Kopf nach unten. Das Projektil hatte die Halsschlagader zerrissen. Das war zwar ein rascher, schmerzloser Tod gewesen, aber ein starker Blutstrom hatte die Leiche arg entstellt. Gurow kniete einen Augenblick daneben. Der Mann war trotz der vorgerückten Stunde noch in Kleidern gewesen. Er trug ein vorne verschnürtes Hausjakett, aus dessen Innentasche ein Lederpacken guckte: ein Portefeuille, das Gurow rasch und unbedenklich zu sich nahm. Er hatte dabei nicht einmal eine klare Absicht, wenn nicht etwa das Gefühl einer gewissen Versöhnlichkeit dem nun Toten gegenüber, die ihn hierzu veranlaßt haben könnte.

Er wäre so sicher noch länger bei dem Leichnam verweilt, auf Knien und den kalten Schweiß der Erregung auf der Stirne, wenn ihn nun nicht der Anblick des immer noch fließenden Blutes zu Wichtigerem aufgescheucht hätte. Er trat durch die Türe, die dem Unbekannten zur Flucht hätte dienen sollen. Ein gewundener Gang ohne Fenster zwischen grüntapezierten Wänden, der auf eine kalte hohe Stahlwand endigte. Eine Naht bezeichnete die Türe in dieser Wand. Sie war schmal und niedrig und natürlich versperrt.

Gurow lief zurück und wollte in der Tasche des Toten nach Schlüsseln suchen. Da erst sah er, daß in der verkrampften Hand keine hypermoderne amerikanische Pistole mit fünf Projektilen, sondern ein gewöhnlicher Drücker aus Nickel war. Darum hatte er also nicht, was ihm ein Leichtes gewesen wäre, Gurow einfach durch eine Kugel erledigt. Dieser Drücker, dessen sich Gurow mit vieler Mühe bemächtigte, paßte in das Schloß der Stahlwandtüre. Ein Druck, sie öffnete sich und er stand im Innern eines etwa zehn Kubikmeter großen stählernen Behälters. An der gegenüberliegenden Stahlwand befand sich die gleiche schmale, niedrige Pforte.

Das also wäre das Herz des sich vorbereitenden elektrischen Weltreiches. Ein Druck auf einen weißen beinernen Knopf an der einen Breitwand und die ganze Stahlverkleidung schob sich von Kniehöhe an nach oben, gab die Apparatur frei: Eine große Zahl handtellergroßer, konvexer Glasaugen mit schwarzblauem Innern, neben- und übereinander in schwarzes Porzellan eingebaut. Sonst nichts!

Aber er hörte doch Geräusche in nächster Nähe! Surren und Kolbenschläge und Pochen. Halt! Die gegenüberliegende Breitwand hatte ja auch einen weißen Knopf in Kniehöhe. Die Stahlverkleidung hob sich. Eine wohl ebenso große Anzahl unscheinbarer schwarzer Schalltrichter mit mehreren Stellschrauben an den Hälsen. Gurow horchte an zweien, da sie ihm Geräusche anzutragen schienen. Ein unterirdisches leises Pochen. Das waren die Herztöne der Opfer.

Da kam ihm ein Einfall. Er löschte das Licht im Stahlraum. Nun leuchteten kleine rote Flammen aus dem lilablauen Hintergrunde der Glasaugen. Gurow sah lange und auf jedes einzelne Flämmchen, dann schaltete er das Licht wieder an. Dieses Vielerlei gebändigten Lebens war ihm auf einmal fürchterlich. Seine Sinne begehrten nach Verständlicherem. Nun sah er erst, daß an jedem einzelnen dieser Glasaugen ein winziger Hebel angebracht war, der den Auslösungen an alten Photographenapparaten glich. Das war wohl der Tod der Angeschlossenen. Ein halbkreisförmiger Grademesser mit fünf Graden bezeichnete den Verlauf des Hebeldruckes. Auf 5 stand der Tod, auf 2 oder 3 eine Warnung vor Nichtachtung der Befehle.

Nun noch das Surren und Stampfen! Es drang von unten, aber das untere Viertel Stahl einer jeden Wand war fest und unnachgiebig. Und doch mußten irgendwo die elektrischen Motoren, die Stromlieferanten dieses furchtbaren Betriebes, in ewiger Bewegung sein. Man konnte sich ja nicht täuschen, ihr Surren und Stampfen erfüllte ja den ganzen engen Raum.

Im Fußboden? Ja, im Fußboden war eine quadratische Falltüre. Gurow öffnete sie nach einigem Studium ihres Verschlusses und hörte nun das Surren überstark und mächtig aus mäßiger Tiefe. Seine tastende Hand griff hart unter der Kante einen Schalter. Er drehte daran, es wurde hell. Eine steile, gemauerte Stiege von zirka acht Stufen führte abwärts.

Gurow zögerte auf einmal, ob es ihm denn verstattet sei, soviel Zeit an die Erforschung dieser Unterwelt zu wenden? Kaum gedacht, und er hatte schon das klare Gefühl, daß ihm das nun nicht gestattet sei, im Gegenteil, daß er dadurch sich und Alice der furchtbarsten Gefahr aussetzte. Es wäre ja noch Personal Laronters im Haus! Die Angst wuchs, sie trieb ihn zu höchster Eile zurück in den Saal. Als er in die Türe trat, von der Stufen in den Saal hinabführten, und wo die Leiche Laronters lag, öffnete sich am anderen entgegengesetzten Ende langsam und vorsichtig die entsprechende Türe. Nun kämen sie also schon. Gurow schmerzte es, daß nun der Mord von neuem beginnen sollte.

Der „Begleiter". Ein Riemen von seiner Fessel baumelte noch an seinem Schlafanzug. Er sah dumm und verblüfft um sich, kaum daß er im Raume stand. Gurow ließ ihn erst Schritte gegen die Saalmitte machen, ehe er seine Waffe in Anschlag brachte.

Der Begleiter war selbst waffenlos. Aber das hinderte ihn nicht, nachdem er die Leiche der Wachhunde und schließlich auch seinen toten Herrn erblickt hatte, mit den nicht zu unterschätzenden Waffen seiner Fäuste zum Angriff überzugehen. Er tanzte blitzschnell durch den Saal auf Gurow zu und achtete scheinbar gar nicht der Pistole, die ihm entgegengehalten wurde. Aber ehe er anlangte, trafen ihn zwei Schüsse in die Schenkel hart über dem Knie, daß er zusammenbrach. Gurow hütete sich gleichwohl, ihm zu nahe zu kommen, da er alles andere als in die Lage ergeben schien, sondern mit den Fäusten drohte und sich gegen den Schützen hinzuwälzen suchte. Die Verwundung war auch beinahe zu geringfügig für solch einen Riesen. Gurow glaubte nun, nicht mehr länger zögern zu dürfen. Er trat an das Tischtelephon zu und gab den Alarmbericht an die Polizei. Man möchte unverzüglich mit starkem Aufgebot das Anwesen umstellen und dann auf sein Signal von zweimal zwei Schüssen hin die Gebäude besetzen und die Inwohner gefangen nehmen. Auch ein Arzt sollte mitkommen. Dann bedeutete Alice, sie solle den rabiaten Kerl ruhig niederschießen, wenn er immer noch nicht Frieden gäbe. Er selbst hätte jetzt zu tun.

(Schluß folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

gleichs, sollte zu der Kandidatur des Volksmannes, des universellen Politikers zurückkehren.

Dieser Appell richtet sich weniger an die Parteileitung, sondern muß sich ganz besonders an die Zentrumswählerschaft richten. Denn die Wählerschaft sündigt am meisten, verführt und getrieben durch die Macht der Verhältnisse, gegen eine wahre demokratische und volkstümliche Kandidatur. Es liegt in dieser Feststellung ein gewisser Widerspruch und doch ist es so! Auf unseren Wahlkreiskonferenzen sollten die einzelnen Stände und Interessenkreise das „Wir wollen", mehr zurückstellen und die Vertretung der Gesamtheit des Volkes möglich werden lassen. Die Vergangenheit unserer Partei zeigt uns Beispiele genug, wo Volkspolitiker zugleich ausgezeichnete Vertreter der Stände waren. War Ritter v. Buß, ein Politiker umfassenden Formats, nicht ein glänzender Verfechter sozialer Belange? Dasselbe bewies uns auch der hervorragende Politiker im Bischofsgewande, Emanuel von Ketteler. Wir brauchen nicht aus Baden zu gehen! Der verstorbene Oberlandesgerichtspräsident Dr. Zehnter war ein prachtvoller Vertreter des Volkes und sein ganzes Herz gehörte dem Landvolk! So gibt es noch viele, viele! Warum denn diese Eigenbrödelei und diese politische Selbstsucht, die das politische Leben vergiften?! Die Zentrumspartei ist eine Volkspartei im wahrsten Sinne des Wortes und soll es sein! Wir wollen keine Partei aus einzelnen Ständen und Klassen mit entsprechenden Vertretern zusammengesetzt! Uns einigt das Band unserer Religion, des gerechten Ausgleichs und der Duldsamkeit unter den Ständen.

Wir wollen Vertreter, die ein Herz für das ganze Volk haben, die in uns und mit uns verwurzelt sind und die, wenn es möglich ist, auch unter uns wohnen. Wir wollen Volksmänner, die unser Vertrauen besitzen und die durch ihre Fähigkeiten und ihre Arbeitsfreude uns und der Partei zur Ehre gereichen.

Es gab früher solche Männer und es gibt sie heute noch. Man findet sie aber nicht durch gegenseitiges Gezänk und Hader, sondern durch gegenseitiges Verstehen und kluge Einsicht. Haben wir sie gefunden, so braucht uns die Parteileitung den Kandidat nicht auf dem „Präsentierteller" vorzusetzen! —

Und der Gewinn dabei ist, daß zum Segen der Partei beide Aufgaben erfüllt werden.

Jeder Klatsch gut genug

Im Organ der Christlichsozialen „Das neue Volk" finden wir (13. Oktober) folgende Notiz unter den Zeitnotizen:

Die „Germania", Berlin, widmet dem Reichsfinanzminister a. D. Köhler einen langen Hymnus auf seinen 50. Geburtstag und lobt seine Verdienste. Wir wissen nicht warum. Denn Herr Köhler war doch stets der Minister, der sich am hartnäckigsten gegen den Abbau der überzähligen Lohnsteuer gewehrt hat und auch im übrigen eine Finanzwirtschaft führte, die alles andere als eine gesunde war. Oder will man ihm das als ein besonderes Verdienst anrechnen, daß er sich seine Ministerwohnung von nur 22 Zimmern auf Kosten der armen Steuerzahler für nur 120 000 Mark neu tapezieren ließ?

„Das neue Volk", das sich in so kritikloser Gefolgschaft der Kommunisten bezüglich des Volksbegehrens gefällt und dafür das Lob der Kommunisten erhält, liebt es anscheinend auch, in der kritiklosen Aufnahme von Klatsch, sich der Kommunistenpresse ebenbürtig zu erweisen. Der Klatsch von den 22 Zimmern des gewesenen Finanzministers Köhler ist allerdings so alter Kohl, daß man ihn selbst in einem Blatt, das, wie „das neue Volk", darauf ausgeht, alles was zum Zentrum in Beziehung steht, zu verunglimpfen und dann über die böse Zentrumspresse zu zetern, nicht mehr hätte aufwärmen sollen. Dieser Klatsch wurde schon vor über einem Jahr als dummer Schwindel bezeichnet, und von dem damaligen Finanzminister ausdrücklich als in keiner Weise den Tatsachen entsprechend erklärt. „Das neue Volk" hat sich nur selber in seiner unsachlichen Tendenz gekennzeichnet, wenn es den Schwindel jetzt erneuert. Es ist ja ein Gegner — also drauf, ob Schwindel oder nicht! Wenn aber der Redakteur des „neuen Volk" die Schwindelnachricht glaubte, dann verdient er als Redakteur unsere innige Teilnahme. —

Arbeiter und Bauern!

Auf die von Abg. Heurich, über obiges Thema gemachten Ausführungen auf dem großen Mannheimer Arbeitertag, antwortet das Organ der größten badischen Bauernvereinigung Badens erfreulicher Weise wie folgt:

Diese Feststellung des Abg. Heurich, haben für den christlichen Bauernstand etwas außerordenlich erfreuliches. Man hat auch auf unserer Seite längst eingesehen, daß das arbeitende Volk ohne Unterschied der Stände sich geschlossen gegen die Ausbeutung wehren muß, die das heutige kapitalistische System der Wirtschaft anstrebt, wenn es derselben nicht wehrlos ausgeliefert sein will. Die gemeinsamen Interessen zwischen Bauern und Arbeitern sind größer als die zwischen beiden bestehenden Gegensätze. Gemeinsam ist ihnen harte körperliche Arbeit von früh bis spät, gemeinsam auch die Sorge um das tägliche Brot. Grund und Boden, Gebäude, Maschinen, Vieh usw. sind für den Bauern nichts anderes als das, was für den Arbeiter und Handwerker sein Handwerkszeug ist, mittels dessen er seinen Lebensunterhalt verdient. Das trifft heute um so mehr zu, als das Einkommen des Bauern heute ausschließlich Arbeitslohn ist, nachdem die Verhältnisse die Erzielung einer Grundrente nahezu vollständig unmöglich machen. Beide Stände können durch einen „ausbeuterischen und volkswirtschaftlich schädlichen Zwischenhandel" um den Erfolg ihrer Arbeit gleicherweise gebracht werden; der Bauer dadurch, daß eben dieser Handel zwecks Erzielung höherer Gewinne einen ungerechtfertigten Preisdruck ausübt, durch den der Erlös kaum die Produktionskosten deckt; der Arbeiter dadurch, daß ihm zum selben Zweck erhöhte Preise einen größeren Teil seines Einkommens wegnehmen, als nötig und angebracht wäre. Der Weg der Selbsthilfe führt beide Stände mit Naturnotwendigkeit zur Zusammenarbeit der beiderseitigen genossenschaftlichen Organisationen.

Hoffen wir, daß auf diesem Wege in baldiger Zukunft rasche Fortschritte zu erzielen sein werden.

Ehrentage von Führern des Handwerks

Am 17. Oktober ds. Js. vollendet der Vorsitzende des Reichsverbandes des deutschen Handwerks, Blechnermeister Friedrich Derlien-Hannover-Kirchrode, sein 60. Lebensjahr. Derlien wurde in Lübeck geboren. Er erlernte das Blechner- und Installateurhandwerk, übernahm später das väterliche Geschäft in Hamburg, wurde Obermeister der Hamburger Innung und wurde 1919 erster Vorsitzender des neugegründeten Reichsverbandes des deutschen Handwerks. Er ist Mitglied des Reichswirtschaftsrates und außerdem Vorsitzender des Reichsverbandes für das Klempner- (Blechner-) und Installateurgewerbe. — Am 18. Oktober wird der Präsident des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages, Harry Plate-Hannover, 75 Jahre alt. Voll Dankbarkeit blickt das deutsche Handwerk auf seinen Ehrenmeister, der mehr als 30 Jahre die Geschichte des deutschen Handwerks verkörpert. Sein öffentliches Eintreten für das Handwerk begann 1894 mit seiner Wahl zum Vorsitzenden des Vereins selbständiger Handwerker Hannover. Im April 1900 wurde er einstimmig zum Vorsitzenden der Handwerkskammer Hannover und im November desselben Jahres zum Vorsitzenden des deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages gewählt. Er ist im Januar 1911 vom damaligen König von Preußen zum lebenslänglichen Mitglied des preußischen Herrenhauses ernannt worden. Ihm gehörte er als einziger und erster Handwerkermeister an. Seine Verdienste um das Handwerk fanden ihre Anerkennung in der Ernennung zum Ehrenmeister des deutschen Handwerks.

Stellenmarkt

Die Aussichten im kaufmännischen Beruf.

Im April vorigen Jahres gab es im Deutschen Reich 1 648 000 Arbeitssuchende, darunter von der verhältnismäßig kleineren Angestelltengruppe 13,745 Prozent. Im Mai 1928 war die Gesamtzahl der Arbeitssuchenden gegenüber dem Vorjahre zwar auf 1 246 457 zurückgegangen, der Prozentsatz der Angestellten hat sich aber auf 14,422 Prozent erhöht. Es ist bekannt, daß unter den stellenlosen Angestellten sich eine verhältnismäßig große Anzahl älterer Angestellten im Alter von 40 Jahren an befinden. Dagegen besteht in der Wirtschaft für junge kaufmännische Angestellte, besonders für Lehrlinge, starke Nachfrage. Dadurch wird das Berufsalter der kaufmännischen Angestellten stark herabgesetzt, und eine große Anzahl Angestellter wird in dem Alter, in dem sie ihre höchste Leistungskraft entfalten können, aus dem Beruf ausgeschieden und damit für ihr Leben lang stellenlos gemacht. Eine sichere Existenz im kaufmännischen Beruf ist also nur unter sehr schwierigen Umständen zu erreichen. Schärfste Auslese der Tüchtigen ist aber notwendig.

Kirchliche Nachrichten

Balzfeld, A. Wiesloch, 11. Okt. Der am letzten Freitag im Krankenhaus zu Achern verstorbene Priester Ignaz Ronellenfitsch ist ein Sohn der hiesigen Pfarrgemeinde, auf deren Friedhof er am letzten Montag beigesetzt wurde. Der teure Verblichene stand erst im 40. Jahre seines Lebens. Am 12. Juni 1921 wurde er in St. Peter zum Priester geweiht und feierte dann in seiner Heimat Balzfeld sein erstes hl. Meßopfer. Hochbegabt und voll heiligen Seeleneifers wirkte hierauf der junge Priester zunächst als Vikar in Hofweier und als Präfekt an der Lenderschen Anstalt in Sasbach. Stets nach dem Höchsten strebend, trat er dann in die Missionskongregation der Pallottiner und zwar in die Herz Jesu-Provinz in Bruchsal ein. Doch ein schleichendes Uebel, das seine Nervenkraft immer mehr verzehrte, veranlaßte ihn, nach 4 Jahren wieder zum Austritt, worauf er ein halbes Jahr in der weitverzweigten Schwarzwaldpfarrei Herrischried Vikar war, in der frischen kräftigen Luft Wiederherstellung seiner Gesundheit erhoffend. Aber es war eine vergebliche Hoffnung. Der edle Priester mußte sich beurlauben lassen, lebte bei seinem geistlichen Bruder, dem Herrn Kuraten A. Ronellenfitsch in Knielingen bei Karlsruhe und übernahm zuletzt die Stelle eines Krankenseelsorgers im Spital zu Achern, bis seine Lebenskraft vollends verzehrt war und er endlich durch einen sanften Tod, wohlvorbereitet, von seinem Leiden erlöst wurde. Der Großteil der Heimatgemeinde Balzfeld und etwa 20 Amtsbrüder gaben dem verschiedenen Priester das Geleite zum Grabe, nachdem im sinnvoll geschmückten Gotteshause der Dekan des Kapitels Waibstadt, Herr Pfarrer Eck von Zuzenhausen, ihm einen wohlverdienten Nachruf gewidmet und der letzte Chef des Entschlafenen, Herr Pfarrer Rombach von Herrischried, das levitierte Requiem für ihn gehalten hatte. Auch am Grabe selbst wurde in verschiedenen Ansprachen und Kranzniederlegungen der hohe, edle Sinn des so jung verstorbenen Priesters gewürdigt, der für die Verherrlichung Gottes und das Heil der Seelen so vieles leisten wollte, aber wegen leidender Gesundheit nicht konnte. Der Herr schenke seinem treuen Diener die ewige Ruhe.

Literatur

Reimmichls Volkskalender 1929. Mit 3farbigem Umschlag, vierfarbigem Kalendarium, dreifarbiger Kunstbeilage und 66 Textillustrationen. Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck-Wien-München.

Noch nie war Reimmichls Volkskalender so reich und voll gefüllt und nie hat er neben seinen vielen Geschichten eine solche Menge des Neuen und Interessanten zu erzählen gewußt.

2½ Pfg. Roth-Händle Pfg. 2½
Zigaretten
in altbewährter Qualität!

Gerrit Engelke

Ein Gedenkblatt.

Von A. Glitz-Holzhausen.

Der Weltkrieg hat uns nicht bloß Hermann Löns und Reinhard Johannes Sorge genommen, er hat uns auch noch drei Tage vor dem Waffenstillstand am 18. Oktober 1918 Gerrit Engelke entrissen. Vielleicht hat mit ihm die deutsche Literatur aus den Reihen der Jüngeren einen ihrer besten verloren. Die Gedichtsammlung: „Rhythmus des neuen Europa" (Jena, Diederichs) und „Briefe der Liebe", herausgegeben von Jakob Kneip (Orplid-Verlag München-Gladbach), die nach seinem Tode herauskamen, verraten einen Dichter von urwüchsiger Kraft und doch feinnerviger, persönlicher Eigenart.

Gerrit Engelke starb an einer Schußwunde im Oberschenkel in einem englischen Lazarett und Kneip sagt in der Einleitung zu den Briefen: „Diese kurze Meldung ist alles, was wir über seinen Tod erfahren konnten. Kein Kamerad, kein hilfreicher Mensch scheint in der Todesstunde an seiner Seite gestanden zu haben und das, was er an neuen, teils noch unvollendeten Dichtungen im Tornister trug, ist mit ihm verloren gegangen." Wie Engelke über den Krieg dachte, das sagt er in einem Briefe mit den Worten: „Vielleicht, daß uns das Schicksal, wie schon so oft in früheren Jahrhunderten, wieder hart prüfen und schlagen will. . . . Und wir Deutschen in unser eigentliches Zentrum, unsere Domäne, durch die wir immer Weltbeherrscher waren und sein werden, in unsere Geistigkeit zurückgeworfen werden! Ueber alles triumphiert der Geist."

Ich traf vor Jahren eine nahe Verwandte des Dichters und sie erzählte mir von Gerrit, von seinem Werdegang und seinen Gedichten, wie er vom Tüncher zum Maler und vom Maler zum Dichter wurde. Sie gab mir auch einige Gedichte in Handschrift, die von ihm noch in ihrem Besitz waren. Darunter war auch dieses:

Ich weiß, daß Berge auf mich warten,
Draußen — weit —
Und Wald und Winterfeld und Wiesengarten,
Voll Gottes Einsamkeit —
Weiß, daß für mich ein Wind durch Wälder bringt
So lange schon —
Daß Schnee fällt, daß der Mond nachtleise singt
Den Ewigton!

Fühle, daß nachts Wolken schwellen,
Bäume —
Daß Ebenen, Gebirge wellen
In meine Träume. —

Hinweg von Märkten, Zimmern, Treppenstufen
Straßenbraus —
Die Waldberge, die Waldberge rufen,
Locken mich hinaus. —

Bald hab' ich diese Straßenwochen,
Bald diesen Stadtbann aufgebrochen
Und ziehe hin, wo Ströme durch die Gwigerde pochen,
Und ziehe selig in die Welt!

Im Jahre 1914, kurz vor Ausbruch des Weltkrieges, pilgerte Gerrit Engelke, wie uns Josef Winkler erzählt, mit derbem Schuh und Knotenstock von Hannover, wo er geboren wurde, an den großen, weißen Wolken der Lüneburger Heide vorbei, durch Dörfer, Wälder, Staaten, schlief in Herbergen und Chausseegräben und kam so bis an die Waterkante nach Blenkenese zu Richard Dehmel. Auch bei den Werkleuten auf Haus Nyland kehrte er ein. Die Sehnsucht nach der Welt da draußen hatte bei ihm den Sieg davongetragen. Da seine Eltern früh nach Amerika ausgewandert waren, stand er allein und mußte sein Brot durch Jahre als Tüncher verdienen. 40 Meter über der Erde arbeitete er auf hohem Gerüst, sah über die Stadt hinweg und schaute mehr, als andere Leute von der Heimat. So hat er seine Seele nicht in der Fron des Alltags und im Trubel der Großstadt verloren. In den Mußestunden waren gute Bücher seine besten Freunde. Und da die Muße trotz Not und Armut seine Stirn geküßt, ist er zum Dichter geworden. Mit dem Arbeiterdichter Heinrich Lersch und dem Dichter Karl Zilke lebte er während des Krieges glückliche und schaffensreiche Wochen zusammen. Auch Jakob Kneip hatte er im Frühjahr 1914 kennen gelernt und er hat frohe Stunden mit ihm in der alten Schloßmühle von Oranienstein bei Diez an der Lahn verlebt. Als er im Herbst 1917 wieder bei Kneip im Mühlchen lebte und später in einer Genesungskompagnie in Düren weilte, lernte er die große Liebe seines Lebens kennen, von der uns die nach seinem Tode im Orplid-Verlag erschienenen Briefe ein ergreifendes Bild geben. Nur eine Stelle soll hier aus einem Brief vom 30. Mai 1918 stehen. Er schreibt auf „seiner" Wiese, zwischen Bäumen, Kühen und Gras: „Von unserer zweitägigen Marsch- und Gefechtsübung (nördlich Cambrai) zurückgekehrt und noch recht strapaziert, finde ich Dein liebes Briefchen. Mir steckt noch immer der Eckermann im Kopf und ich komme noch mal auf ihn. Die bewußte Stelle heißt: „Der seelige Reinhardt wundert sich oft über mich, daß ich in Bezug auf die Ehe so strenge Grundsätze habe, während ich in allen übrigen Dingen doch so laßlich denke. — Alles opponierende Wirken geht auf das Negative hinaus und das Negative ist nichts. Wenn ich das Schlechte schlecht nenne, was ist gewonnen? Wer recht wirken will, muß nie schelten, sich um das Verkehrte gar nicht bekümmern, sondern nur immer das Gute tun. Denn es kommt nicht darauf an, daß eingerissen, sondern daß etwas aufgebaut werde, woran die Menschheit reine Freude empfinde." Ich freue mich, diese Ansicht, die immer die meine war, von Goethe so klar bestätigt zu finden."

Vier Jahre mußte Engelke als Frontsoldat miterleben, wie Deutschlands Jugend wahllos dahingemäht wurde. Auch ihn verschonte der Tod nicht, wenn er ihn auch bittend angefleht hatte:

„Mich aber schone, Tod,
Mir dampft noch Jugend blutstromrot —
Noch hab' ich nicht mein Werk erfüllt,
Noch ist die Zukunft dunstverhüllt —
Drum schone mich, Tod!

Wenn später einst, Tod,
Mein Leben verlebt ist, verloht
Ins Werk — wenn das müde Herz sich neigt,
Wenn die Welt mir schweigt —
Dann trage mich fort, Tod!"

Er hat den Frieden nicht mehr erleben dürfen, der Tod hat ihn allzu früh dahingerafft. Daß Gerrit Engelke, wenn er vom Los der Millionen des Weltkrieges verschont geblieben wäre, heute unter den Dichtern unserer Tage mit an erster Stelle genannt werden würde, darf nach dem, was wir von ihm wissen, wohl mit Fug und Recht behauptet werden. Wie sein Herz, wie seine Seele und wie er selbst zu Gott und der Welt stand, das sagt er uns in seinem: „Sang im All", den er am 11. Juli 1918, wenige Monate vor seinem Tode niederschrieb, in den Strophen:

Herrgott, deine blauen Himmel singen,
Deine Wälder brausen immerzu,
Ozeane schäumen uns, umschlingen
Dein Gesicht! Dein Geist in allen Dingen!
Atmet Leben, Beben ohne Ruh'!

Millionen Weltplaneten kreisen
Ueber uns hinaus nach deinem Sinn!
Kann kein Sternenäpfelchen entgleisen:
Blickt das Herz ins All, gläubig, dich zu preisen,
Stöhnt umrauscht der Mensch: Ich bin!

Halte Halme, Häuser, Mensch, Aeonen
Nah an Dich, in deines Rhythmus Trott,
Tausendfaches ruht im Gleichmaß deiner Liebe
alle Zonen —
Laß uns einmal alle in der Liebe wohnen,
Denn das Leben ist nur Gott.

Vortragsabend Marzell Salzer. Er ist eben doch noch der Meister — oder schon der „Altmeister"? — der Humoristen am Vortragstisch. Ein bissel älter, ein wenig müder, eine Idee ernster scheint er uns allerdings diesmal vorgekommen zu sein: der „lustige Professor" mag fühlen, wie wenig eigentlich unsere Zeit Anlaß zu seiner frohen, freien Tätigkeit sein kann. Aber wir anderen, wir, die wir ihn nun schon seit Jahrzehnten hören und schätzen, wir sind dankbar für die sich anscheinend gleich gebliebene Künstlernatur, die zu dieser Zeit ihr „Trotzalledem!" und „Jetzt erst recht!" sagt. Kein Konferenzier, kein „Schmuser", steht da vor uns, sondern ein sympathischer Kobold, aus dessen Augen es wetterleuchtet von abgrundtiefen Humoren, die sich in eine Sprache der Mimik und Gesten von unheimlicher Lebendigkeit übersetzen. Das Glanzstück in dieser Hinsicht war Ludwig Thomas Lausbubengeschichte, die geradezu in bühnenmäßiger Inszenierung vor sich ging. Im vollbesetzten Rathaussaal gab es ein lautes und beifallsfreudiges Wiedersehen mit seiner treuen Gemeinde.

—g—

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Rechte nach handelt, wenn es schön sein will, verliert sich an das Bild bestimmtester Absage weiblicher Werte.

Die Familie ist die Lebenseinheit, aus der die Verbindungen zu immer neuen Lebenseinheiten sich lösen und sich lösen müssen. Verstehen dieses Müssen die Eltern immer? Daß die Liebe auf die nächste Generation schaut und dort den Dank für das Empfangene ausgleicht und nicht rückzahlen kann an der Generation, von der sie die Liebe empfangen. Ueber dem Haus in Nazareth geht zweimal der Vorhang auf, das erste Mal, als der Knabe zwölf Jahre alt war, da haben die Eltern ihr Kind suchen müssen drei Tage lang in bitteren Schmerzen und dann bei der Hochzeit wo leise das Wort aufklingt, leise, leise: „Frau, was habe ich mit dir?" Eine stille Mahnung für alle Mütter, daß die Stunde kommt, in der die Besitzrechte um des höheren Zieles klingen. Sind die Familien Träger von diesem Suchen und diesem Entsagen. Dieses Suchen, wenn die große Frage an unsere Jugend herantritt. Die Jugendpsychologen geben uns Einblick in jene jugendliche Lyrik, die so oft vom tiefsten Verlassensein redet und die junge Kraft im Menschen sucht nach Formbildung; der Wille ist da, aber Vater und Mutter verstehen oft nicht, daß es da besserer Helfer bedarf, die Eltern selbst bedürfen heute der Berufspädagogen, der Berufsberater jener legitimen Erzieher der Menschen in Kirche und Schule.

Sind heute Familie und Jugend noch Gesinnungsgemeinschaft? Die Jugend sucht nach dem Sinn des Lebens, der wird aus dem Zusammenhang des Lebens mit einem unendlichen Geist, sie braucht, wie ein Jugendpsychologe so schön sagt, Teilnahme an der Unendlichkeit, in ihr, die das Leben noch vor sich hat, sollte die Wertbestimmung des Lebens wie eine gesegnete Ausschau sich ausbreiten. Findet unsere Jugend in der Familie noch die Gesinnungsgemeinschaft, Seelen- und Geistesgemeinschaft? Haben wir nicht das verloren, was ich Lebensweihe nennen möchte, das ehrfürchtige Betragen der Lebensgenossen? Die Feierlichkeit ist aus den Räumen geschwunden.

Soviel hat der Menschengeist der Familie geschenkt zur Erleichterung der Tagesarbeit. Wasser- und Lichtströme sind hineingeleitet in das Haus, die Reproduktionskunst schenkt uns schöne Nachbildungen menschlicher Meisterwerke, es gibt keine Trennung mehr für die Familienglieder für das ganze Leben, die Verkehrsmittel ermöglichen immer ein Wiedersehen, was könnte das Leben in der Familie bedeuten, wann der Rhythmus der Ethik dem Rhythmus des Geistes gleichen Schritt gehalten hätte.

Die Jugend sucht die Gesinnungsgemeinschaft, sie geht ihr über jede andere Gemeinschaft, welche Rang- oder Standesordnung einst geschaffen, sie ist ihr Selbstverständlichkeit die Gemeinschaft der Idee, des Geistes. Daß hier die Familie auch die Jugend verlassen hat, durch die Zeitgeschehnisse und Veränderungen als Gesinnungsgemeinschaft auseinandergerissen, zeigt uns ein Blick auf die religionslose, religionsferne und religionsfeindliche Jugend. Wir stehen hier vor der Religionsfeindlichkeit der proletarischen Jugend, vor dem religiösen Nihilismus der ländlichen Jugend. — Kein Seelenland des Kindes wurde vom Krieg so gründlich verwüstet wie das des Industriekindes der Großstädte. Durch seine Kindheit geistern der Vater im Schützengraben, die Mutter mit der knappen Kriegsunterstützung, nie eine Milderung, nie eine Besserung der Lage. Was an Protestlasten in eine Kindesseele gehäuft werden kann, ist in die Seele dieser Kinder gehäuft worden. Daher auch das mitleidlose Verhalten dem Nächsten gegenüber, daher kein knien mehr vor dem Einmaligen, Ewigen im Menschen, vor seiner Geisteskraft als Abglanz eines höheren Geistes und damit die Auslieferung der Jugend, an das etwas vom Leben haben wollen, und das zum Teil unheimliche Sterben der Religion in den Seelen der arbeitenden und erwerbstätigen Jugend. Durch das Elternhaus dieser Kinder aber geht gespenstig das Wort des Dichters Dehmel:

Wir haben ein Bett, wir haben ein Kleid,
Wir haben keine Zeit. —

Keine Zeit für die Familie als Seelengemeinschaft

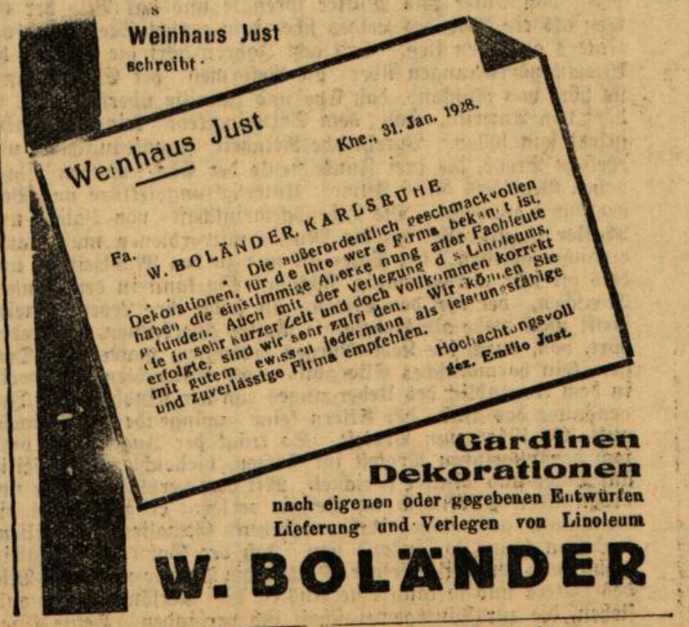
Neben dem religiösen Protest des jungen Arbeiters steht der religiöse Nihilismus des jungen Bauernstandes. Wir sehen auch hier, daß die Familie gefährdet ist als Seelengemeinschaft. Die Kriegsjahre der Entschuldung und die Nachkriegsjahre der Verschuldung haben die größeren Gesichtspunkte zurücktreten lassen. Die Volksgebräuche werden durch die Ausstrahlungen der Großstadt in Schatten gestellt. Und die Landjugend um ein Heimatrecht beraubt. Eines aber sehen wir bei der Landjugend wieder neu erwachen, ein verstärktes Berufsbewußtsein und damit wird auch der zukünftige Landmann wieder mit Bewußtsein der Bauer werden der Erde, der weiß, daß er der Verwalter einer ewigen geheimnisvollen Schöpferkraft ist.

Wir sehen also, wo die Familie als Lebensgemeinschaft versagt, entsteht der Elternprotest. Wird die Erkenntnis der Wortgehalte des Lebens geschwächt, lockern sich die sittlichen Begriffe und damit der Urgrund der Keimzelle des Volkes. Vater- und Mutterbild müssen als zwei Sterne leuchten durch das Leben der Jugend, so wie sie der Schöpfer aufleuchten läßt im Beginnen der Lebensbewegtheit der Keimzelle.

Wir sahen, wie, wenn die Familie ihre Wesensprägung als Blutsgemeinschaft verliert die sozialen Proteste im Menschen lebendig werden nicht nur jene sozialen Proteste des Besitzlosen gegenüber dem Besitzenden, sondern die Unlustgefühle gegenüber der helfenden Pflicht in Familie und Umwelt. Die Blutsgemeinschaft der Familie ist der Sender wahrer Freundschaften und wahrer Gemeinschaften, die den Lebensinhalt reicher und tiefer machen. Das Versagen der Familie als Blutsgemeinschaft versperrt der Jugend den Weg in die feinere Geistigkeit der Lebensauffassung.

Wir sahen drittens, wie das Versagen der Familie als Gesinnungsgemeinschaft zum religiösen Protest führt, zum Haß gegen das Ueberzeitliche, Ewige, zur Unaufnahmefähigkeit in Religion und Kunst. Das Versagen der Familie als Gesinnungsgemeinschaft läßt die seelischen Kräfte brach liegen, und wir müssen umso mehr jene legitimen Erzieher heranholen, die Ersatz geben können für zerstörte Elternbilder, den Priester, den Lehrer und alle die, die die Werte ihrer Persönlichkeit, des Wissens und Könnens in die Jugend hineintragen.

Aber durch alle Reihen unserer Jugend, durch die erwerbstätige und die ländliche, geht es wie ein Aufschrei nach ihrem Recht; nach dem Recht der Menschenwürde und nach einer höheren Formprägung des Lebens. Und dieser Aufschrei ist letzten Endes nichts anderes als die dem Menschen innewohnende Sehnsucht nach Gott. Aber über der heutigen Jugend steht das Wort: „Unruhig ist mein Herz, bis es Ruhe findet in dir." Und darum wird die heutige Jugend über die Generation hinauswachsen in dem Wissen und Wollen, um die Anerkennung ewiger Gesetze und die Harmonie des Lebens.



Verantwortlich für die Redaktion: Theodora Aberle. — Druck und Verlag „Badenia", A.-G. Karlsruhe.

Frauenrundschau

Herausgegeben in Verbindung mit dem Landesausschuß des Kathol. Frauenbundes

Nr. 10 | Karlsruhe, den 14. Oktober | 1928

Der Badische Landesausschuß des Katholischen Deutschen Frauenbundes entbietet Seiner Excellenz dem Hochwürdigsten Herrn Erzbischof zum Frauensonntag die ehrerbietigsten Grüße.

Der Sinn des diesjährigen Frauentages am 14. Oktober 1928

Von Domkapitular Dr. B. Fauch, Freiburg i. Br.

Verschiedene Umstände haben es ratsam erscheinen lassen, den diesjährigen Frauentag nicht schon am Feste der hl. Lioba durchzuführen, sondern ihn auf Mitte Oktober zu verlegen. Dadurch ist die Möglichkeit geboten, die äußere Feier des Frauentages besser und inhaltsreicher vorzubereiten. Diese Verlegung soll uns aber nicht hindern, den Ehrentag der Frauen unserer Erzdiözese unter dem Schutz der hl. Lioba zu veranstalten. Dieses herrliche Frauenideal soll nicht mehr von der Seele unserer Frauenwelt untergehen. Es soll vielmehr jedes Jahr aufs neue Frauenherzen für edles echtes, kerndeutsches und gottgeweihtes Frauentum begeistern.

Die Arbeitsgemeinschaft der Frauenorganisationen der Erzdiözese schlägt dieses Jahr im Einvernehmen mit dem Hochw. Herrn Erzbischof vor den diesjährigen Frauentag den Fragen der weiblichen Jugenderziehung zu widmen. Was könnte auch Frauenherzen näher liegen als das Sorgen um das Wohl der Kinder? Jede Frau und Mutter kann sich des Eindrucks nicht erwehren daß heute eine neue Jugend heranwächst, die sie vielfach nicht mehr versteht, daß diese Jugend heute tausenderlei Gefahren ausgesetzt ist, von denen sie in ihren jungen Jahren noch nichts wußte. Sie steht oft ratlos und hilflos da und schaut mit banger Sorge in die Zukunft ihrer Kinder. Sie sieht mit tiefem Mutterschmerz, wie ihr die Kinder immer mehr innerlich entfremden und findet keine Brücke mehr zu ihrem Herzen.

Die Jugend selber setzt sich rückhaltlos hinweg über dieses stille Sorgen der älteren Generation. Sie stürzt sich blind und lebenshungrig hinein in das Freudenmeer der neuen Zeit. Sie kennt die Klippen nicht, die ihrer Unerfahrenheit und Leichtgläubigkeit von allen Seiten drohen. Sie fühlt sich unverstanden dort, wo reifere Erfahrung und selbstloses Sorgen ihr Halt und Stütze bieten und Weg und Richtung zeigen sollte. Sie wird innerlich heimatlos im eigenen Elternhause und treibt unsicher und führerlos umher auf wogendem Meere. Diese Heimatlosigkeit am eigenen Herd, am Herzen der eigenen Mutter ist für viele junge Mädchen der Untergang an Leib und Seele.

Der diesjährige Frauentag will diese Kluft zwischen alt und jung überbrücken helfen. Er will Wege des Verstehens, des Vertrauens und der Liebe weisen. Darum schildert er „Die junge Frauengeneration im Ringen unserer Tage". Er will den älteren Frauen und Müttern zeigen, was heute Neues auf die junge Seele des reifenden Menschen mit Allgewalt einstürmt, wie er sich mit Fragen und Tatsachen auseinandersetzen muß, die auf die innere Entwicklung und äußere Lebensgestaltung der Jugend nicht ohne tiefgehenden Einfluß bleiben können. Er will aber auch der Jugend zeigen, daß nichts törichter wäre als hart und gefühllos über das stille Sorgen und Beten, über das wohlmeinende Mahnen und Warnen der älteren Generation hinwegzugehen, daß auch sie die heilige Pflicht hat, der alten Welt der Mutter ein kindliches und geduldiges Verstehen entgegenzubringen, daß auch heute noch auf der Erfüllung des vierten Gebotes Gottes Segen ruht für Zeit und Ewigkeit.

Wir sind überzeugt daß keine Macht der Welt die Herzen von jung und alt tiefer binden kann als die heilige Macht der Religion. Darum gibt der diesjährige Frauentag die Losung aus, daß die Mütter und älteren Frauen ermuntert werden, das hochheilige Opfer und die heilige Kommunion für die ihnen anvertrauten Kinder an diesem Tage oder an einem anderen Sonntag im Oktober darbringen und daß die Jugend ermahnt wird dasselbe zu tun für ihre Eltern und Erzieher, Gott, der die Herzen von jung und alt erschaffen hat und auch heute noch die Menschenherzen lenkt wie Wasserbäche, findet Wege des gegenseitigen Verstehens, die uns Menschen verborgen bleiben, die aber rascher und sicherer zum Ziele führen als alle Weisheit des Menschen.

Und dann soll der diesjährige Frauentag in ganz besonderer Weise ein Tag der Jugend sein. Ueber sie soll an diesem Tage nicht bloß geredet werden: Sie selber soll überall bei den Versammlungen der Frauen und Jungfrauen aktiv mitarbeiten. Sie soll es sich zur Ehre machen, alles in Gesang und Spiel beizutragen, um den diesjährigen Tag der hl. Lioba schön und eindrucksvoll zu gestalten.

Schließlich soll die Jugend jetzt schon überlegen und in Vereinen und kleinen Gemeinschaften beraten, in welcher Weise sie an diesem Ehrentag der Frau und Mutter den Eltern und Erziehern eine besondere Freude machen und besondere Beweise der Dankbarkeit bringen wollen. Die Liebe ist erfinderisch! Darum sollen hier keine weiteren Andeutungen gemacht werden. Aus dem Herzen der Jugend selber sollen die Blumen der Dankbarkeit, Treue und Liebe herauswachsen und dazu beitragen, daß jung und alt sich wieder mehr die Hände reichen und, gestützt auf gegenseitiges Vertrauen, die alten Ideale des Glaubens und der Sittlichkeit rein und unversehrt in die neue Zeit hinübertragen.

Lebenserfüllung

Wir haben in Deutschland um etwa zwei Millionen mehr Frauen als Männer und da auch von den letzteren nicht alle zur Heirat schreiten, bleibt die Ehe noch einer größeren Zahl von Frauen verschlossen als bloß den zwei Millionen. Zu ihnen gesellen sich noch die Verwitweten und Eheverlassenen. Frauenüberschuß hat man dieses Ueberwiegen des weiblichen Geschlechts wohl genannt, ohne zu bedenken, daß eine gewisse Minderwertung in dem Begriff steckt. Im vorvergangenen

Jahr aber hat Helene Weber das erlösende Wort gefunden. Es gibt keinen Frauenüberschuß, als Christen müssen wir an eine göttliche Absicht glauben und sie zu verwirklichen suchen. Im Plan der Vorsehung ist also diesen Gliedern des weiblichen Geschlechts, die nicht zur Ehe gelangen, eine hohe und erhabene Aufgabe gestellt und ein eigener Zweck gegeben. Lebenserfüllung heißt zunächst das Ziel, das der Schöpfer jedem einzelnen Menschen gesteckt. Und was der Weg zu diesem für jeden von uns sei, das haben wir zu ergründen und ihn dann zu beschreiten. Sicher ist für uns alle die Durchbildung unserer sittlichen Persönlichkeit und ihres richtigen Verhältnisses zu Gott mit all seinen Auswirkungen der Pfad, der zu unserer subjektiven Lebenserfüllung führt.

Die neuere Welt erkennt zwar dem ehelosen Mann die eigenständige Lebenserfüllung zu, der Frau aber will sie sie nicht zugestehen. Erst im Weg über das Erlebnis der erfüllten Geschlechterliebe und der Mutterschaft sieht sie die Lebenserfüllung der Frau. Die katholische Vorzeit war weiser. Sie wußte, daß auch die Jungfrau ihren eigenständigen Lebenszweck und damit auch Mittel und Wege zur unabhängigen Lebenserfüllung hat. Und wer wollte einer hl. Lioba, einer Roswitha, einer Hildegard die Lebensfülle absprechen!

Der katholischen Frauenwelt ist in unserer Zeit die Aufgabe geworden, diese verschüttete Wahrheit wieder an das Licht der Erkenntnis zu heben und ihr Geltung zu verschaffen. Lebenserfüllung ist auch möglich für die Unverheiratete für die, die dem Eros freiwillig oder aus Notwendigkeit entsagt. Viele unserer heutigen Jugend sind berufen, Herolde der eigenständigen Lebenserfüllung zu sein und damit auch die Frauenpersönlichkeit als etwas Eigenes zur Wertung zu bringen, wie das die Kirche von jeher tat. Dadurch werden sie ihrem ganzen Geschlecht und der Einschätzung der Frau im gesamten Leben einen großen Dienst erweisen und eine gottgewollte Aufgabe erfüllen.

Die Lebenserfüllung ist nicht eine Sache zweier, sie ist eine Angelegenheit jedes Einzelnen, und wenn ihm auch andere wertvolle Hilfe leisten können, so muß doch jeder selbst die Hauptarbeit daran tun und zwar die allerschwerste in der größten Einsamkeit. Gerade darum ist auch die Lebenserfüllung der Frau nicht von der Ehe oder der Geschlechterliebe abhängig oder gar bedingt. Viele Frauen verlieren in der Ehe sogar ihre Persönlichkeit an den Ehepartner, andere finden nicht Zeit und Raum für die Pflege derselben und zwar häufig gerade jene, die eine äußerlich glückliche und ungetrübte Ehe führen. Für die Frau ist immer die Gefahr vorhanden, sich in Denken und Urteilen dem Gatten anzuschließen oder anzupassen. Auch die Mutterschaft, so beglückend sie für jede unverbildete junge Frau ist, kann von der Lebenserfüllung ablenken, namentlich, wenn sie einmaliges Erlebnis bleibt. Gar zu leicht wird sie dann nur als Befriedigung des natürlichen Liebesdranges oder gar der mütterlichen Eitelkeit behandelt. Eines muß aber festgehalten werden, für die Frau bedeutet nur Ueberflichhinauswachsen Lebenserfüllung. Wie ihr Körper darauf angelegt ist, über sich selbst hinauszuwachsen und neues persönliches Leben zu spenden, so auch ihre Seele. Denn die stärkste Seelenkraft der Frau ist immer die Liebe. Und Liebe muß fruchtbar sein und Leben schaffen, sonst stirbt sie. Für jedes junge Mädchen also führt der Weg zur Persönlichkeit und damit zur Lebensfülle (das ist zuständlich gewordene Lebenserfüllung) durch das seelische Hinauswachsen über sich selbst. Sie das zu lehren und ihr für ihre Zukunft diese Fähigkeit zu schaffen, das ist das Erziehungsziel der Mutter. Auf dieses muß ihre ganze Arbeit eingestellt sein. Daß Gott, der die Kraft gibt und zugleich Seinserfüllung für alle Menschen ist, im Mittelpunkt einer derart eingestellten Erziehung sein muß, ist selbstverständlich. Aber es muß auch ein kraftvolles Gottesbild sein, das wir unsern Töchtern mitgeben, verehrt in einer martigen, opferbereiten und selbstlosen Frömmigkeit und Religiosität. Gewiß werden die meisten Mütter für ihre Töchter, wenn nicht ein ausgesprochener Klosterberuf vorliegt, die Ehe wünschen. Aber auch sie erfordert eine Frauenpersönlichkeit, die ihren schweren Aufgaben gewachsen ist, nicht nur in passiver Hingebung, sondern auch in aktiver Opfer- und Verzichtkraft, und mit der Fähigkeit zum Handeln ausgestattet. In der Ehe ist heutzutage das Leben der Frau gleichsfalls nicht mehr das wohlgeborgene, behütete von früher. Auch sie muß teilnehmen am Ringen und an den Kämpfen unserer Zeit. Der Wunsch der Eltern, die Tochter verheiratet zu sehen, darf aber nicht zur Suggestion für diese werden, so daß sie dahin gelangt, in ihr das einzige Ziel ihres Lebens und Strebens zu sehen. Die Ehe kann heute immer nur ein Faktor in unserer elterlichen Zukunftsrechnung sein und sogar der weniger sichere. Stellen wir unsere Erziehung von Anfang an auf diese Tatsache ein, so wird schon dem Kinde der Berufsgedanke vertraut. Dadurch werden viele Enttäuschungen verhütet, und das Gefühl eines verfehlten Lebens kann auch der unverheiratet Gebliebenen nicht aufkommen. Unsere junge Frauengeneration hat ein großes Selbständigkeitswollen. Meist strebt sie nach einem Beruf, nach fachlicher Schulung ihrer Gaben. Diesen Wünschen muß verständnisvoll begegnet werden. Dadurch wird auch eine Übertonung dieses Dranges vermieden, wie sie sich sonst in Ungebundenheit, Sportlerei und Nachäffung männlicher Lebensformen äußert. Diese entspringen fast immer Minderwertigkeitsgefühlen oder Protesten. Damit ist das Mittel gezeigt zu ihrer Behebung. Das junge Mädchen will seine Geltung in der Familie, da sie ein eigenständiges Leben vor sich sieht oder schon lebt, auch ihre Bedeutung innerhalb der engsten Gemeinschaft haben. Gewährt man ihr diese in angemessenem Rahmen, so wird sie sich auch leichter einordnen.

Die im weiblichen Wesen grundgelegte Sehnsucht, durch Liebe und Fürsorge für andere wenigstens seelisch über sich hinauszuwachsen, weist auch den Weg zur Lebenserfüllung für die Alleinstehende, für die nicht zur Ehe gelangende. In Erziehung und Selbsterziehung kann dieser Trieb, der ursprünglich auf Mann und Kind gerichtet ist, sublimiert und in das allgemeinmenschliche erweitert werden. Dazu bedarf es der Wahl ausschließlich pflegerischer Berufe. Eine gewisse Schulung, die auch vor allem auf die Entfaltung der gemütlichen Seelenkräfte hinarbeitet, befähigt das junge Menschenkind, auch in einem scheinbar mechanischen Beruf reiche Wirkensmöglichkeiten zu entdecken. Ebenso wird es solche finden im außerberuflichen Leben.

Konflikte werden wohl nie ganz vermieden werden können, denn Stunden unerfüllter Sehnsüchte kommen in jedem Menschenleben vor, besonders in dem oft einsamen der Berufsfrau. Viele brennende Fragen, namentlich auch die der Heimgestaltung der Alleinstehenden sind noch nicht gelöst. Aber sie können der wahrhaft nach Persönlichkeit und religiöser Durchbildung strebenden Frau nicht den Weg zur Lebenserfüllung verlegen. Eine kluge, lebenserfahrene Frau hat den Ausspruch getan: „Ruhe ist nicht im Leben, aber Liebe können wir hineinlegen.“ Das gilt auch für die nach Lebenserfüllung ringende alleinstehende Frau. Probleme werden sie immer wieder bedrängen und ihr manche schwere und unruhige Stunde bereiten. Aber in der Liebe, die sie ausstrahlt auf andere, wird sie Erfüllung finden und die Liebe anderer, die auf sie zurückstrahlt, wird ihr auch jenes Glücksgefühl geben, das eben Erfüllung bedeutet.

Klara Philipp.

St. Lioba mit der Glocke

Auf einem mittelalterlichen Bildwerk im Rheinland ist St. Lioba abgebildet mit einer Glocke auf dem Buch. Die ist ein tiefes Symbol auch für unser Frauensein. Wir stehen an der Zeitenwende. Altes versinkt, Neues taucht auf aus dem Schoße der Ewigkeit empor. Neues, das noch ungeprägt ist, das ehrwürdiges Gewordene ablösen will. Wir aber stehen in schmerzvollen Zweifeln vor dem Kommenden und sehen so vieles, was uns beängstigt und gefährlich dünkt. Wir Frauen sehen unsere Kinder diesem neuen sich zuwenden, sehen, wie sie rasch bejahen, was uns fremd und bedenklich erscheint. Was sollen wir tun? St. Lioba stand auch an einer Zeitenwende. Allerdings, sie kündete das siegreiche Christentum mit seiner hohen Kultur zu einer Zeit, da das Heidentum kulturlos geworden war. Aber das Wesentliche bleibt, ihr und unser Kampf gehen gegen dieselben dunklen Mächte und um den Sieg und die Herrschaft des Gottesgedankens in der Welt. Wie ein herrlicher Ton geweihter Glocken strömte sie ihr Wesen hinein in die Welt der heidnischen Frau, in die Hütten der Armut und der geistigen und der seelischen Not.

Der Glockenton ihrer sorgenden Liebe rief die Jugend zu Unterricht und christlicher Erziehung in ihre Schulen, die Hungernden an ihren Tisch. Sie rief die Schwestern und die Neubekehrten zum Gottesdienst, wo ihnen das Himmelsbrot gebrochen wurde. Und so gestaltete sie ihre Welt um und schuf sie neu. Frauenwesen soll klingen wie eine edle, heilige Glocke, hinein in eine erden- und sinnenverhaftete Welt. In die kühl rechnende Technisierung und Rationalisierung unseres Zeitalters kann die Frau als schwingenden warmen Glockenton hineintragen die Liebe und die Opferkraft, die immer den Menschen und seine Seele sucht. In Heim und Familie ist es der Glockenton der Religion, den sie als Mutter am vollsten zum Schwingen bringen kann. Und geht sie hinaus in das öffentliche Leben, so wird sie nichts erringen und erreichen, wenn nicht der Glockenton warmer Mütterlichkeit und Fraulichkeit durch sie hineinklingt.

Für die reife Frau, die noch in den Traditionen des früheren geborgenen und behüteten Frauenlebens wurzelt, und die durch manches schwere Schicksal geklärt und geläutert ist wird dies Tun weniger schwer sein, als für das junge Frauengeschlecht, das so hart um das eigene Werden und um die eigene Zukunft ringen muß, das rücksichtslos in die Brandung des Lebens gestellt ist und sein Lebensschifflein selber hindurchsteuern muß. Lassen wir diesen jungen Menschenkindern Zeit, sich zu klären. Und helfen wir ihnen mit feinem, mildem Verständnis. Auch in ihr Leben hinein kann die mütterliche Liebe klingen wie eine Glocke, die sie ruft und mahnt, die ihnen Wege und Richtungen weist zu dem Ziel, zu dem sie hinstreben, manchmal auf rauhen Wegen und langen Umwegen. Glockenton hat immer etwas Beruhigendes, etwas Erhebendes und Ergreifendes. Nicht aus sich selber, sondern weil er hinweist auf die Stätte, wo die menschgewordene Liebe wohnt und der mühseligen und beladenen Erdenkinder hart, um ihnen Trost und Ausruhen zu gewähren und Lehre und Speise zu spenden. So kündet auch das Wesen der hilfreichen Frau, das wie rufender Glockenton in die Umwelt dringt nicht aus sich selbst, sondern aus dem, der Sein und Handeln gibt.

Unsere Zeit ruft immer schmerzlicher nach Frauen, deren Wesen wie Kirchenglocken hineintönt in die gottentfremdete erdgebundene Welt. Sie sind immer notwendig, niemand kann sie entbehren. Gemeinsam müssen die Frauengeschlechter, Mütter und Töchter, an ihrem Wesen arbeiten, gegenseitig gebend und empfangend, in herzlicher Zusammenarbeit und innigem Verstehen über die Kluft der Zeitenwende hinaus.

Klara Philipp.

Familie und neue Jugend

Von Klara Siebert.

Auf dem Todeszettel eines gefallenen Kriegsfreiwilligen sind die Worte gestanden: „Vater und Mutter haben mich verlassen.“ Ist es nicht, als ob sich heute ein gegenseitiges Verlassen von Familie und Jugend auftäte, als ob die heutige Jugend in wohl vielgestaltiger, aber letzten Endes gemeinsamer Abwehr stünde, gegenüber den Trägern, der ihnen vorhergehenden Generationen, und damit auch gegenüber den Eltern und der Familie. Wir müssen in ernsten Stunden der Gewissenserforschung und des Nachdenkens die Frage zu beantworten suchen, wie die Jugend zu dieser Abwehrstellung kommt, die im Grunde fließen mag aus einem Gefühl des Verlassenseins von der vorhergehenden Generation. Wenn die Jugend nicht mehr der Familie als ein Teil eingeordnet wäre, als Verbindung zweier Generationen, dann hätte der zersetzende Prozeß der Familie begonnen, denn die Jugend von heute ist das Reifealter des morgen, die Tragerin und Auswirkerin jahrhundert langer aufgespeicherter kultureller und sittlicher Werte, die Gestalterin neuer Formen aus uralten ewigen Geisteskräften.

In drei Fragen wollen wir schauen, wie die heutige Jugend zu ihrem Recht in der Familie kommt und wie andererseits die Familie in Gefahr gebracht wird durch die heutige Jugend.

1. Die Jugend und die Familie als Lebensgemeinschaft. Der heutigen Jugend war kein ungetrübtes Vater- und Mutterbild zuteil. Sie ist jene Jugend, deren Kindheit in den blutroten Zeitraum des Krieges fiel, der die Lebensgemeinschaft von Vater und Mutter sprengte und das Bild der Eltern als ein Bild des Leides über dem zarten Seelenland des Kindes aufgehen ließ. Seit acht Jahren hört die Jugend die Auseinandersetzungen über die Reformen der Ehescheidung; sie hört von Rußland, daß Ehe und Familie überlebt sind, sie hört von Amerika, daß dem Sexualverkehr keine Schranken gesetzt sein sollen. Voreheliche Reinheit, Jungfräulichkeit und eheliche Treue, die drei Fundamente der Ehe, werden ihres hohen Begriffes durch Filme, Unterhaltungsliteratur und Verhetzungen entweiht. Die Lebensgemeinschaft von Vater und Mutter ist überall, wo die Mutter mitverdienen muß, auseinander gerissen, der Vater oft nur zu den Mahlzeiten und dies oft sehr unregelmäßig, sichtbar. So kann in dem jungen Menschen, der von den Eltern, die selbst ihre Lebensgemeinschaft nicht mehr als Geheimnis Gottes anerkennen, nur reden hört, von, durch die Lebenssorgen bedingten, materiellen Dingen, kein harmonisches Elternbild mehr aufleuchten. So weist in dem Augenblick des Ueberganges von der Kindheit zum Jugendalter das Bild der Eltern keine zwingende Kraft mehr auf. Es führt zum Protest. So trägt der Jugendliche vielfach den elterlichen Protest im Herzen, vielleicht nur einseitig auf Vater und Mutter gerichtet. Mit dem verblaßten oder unordentlichen Elternbild im Herzen verlernt er auch leicht die Hemmung gegenüber den erotischen Gewalten. Familientradition kann so bindend sein, daß der Sohn die Gattin wählt nach dem Bilde seiner Mutter, die Tochter nach dem Bild des Vaters und so kann eine Auslese von Persönlichkeiten entstehen, die zur Blutsgemeinschaft sich verbinden. Heute fragt der junge Mann und das junge Mädchen selten mehr nach der Anpassung der Lebensgefährten an das Bild der Eltern. Daher auch die große Gefahr des Versagens der Liebe die eben auch Geheimnis Gottes ist und die Treue fordert bis zum Tode. Sicher brachten die Jahrzehnte auch immer Abirrungen vom Ideal, aber sie waren wenigstens als Abirrungen gekennzeichnet . . . Heute wird die Jugend bewußt hinweggeführt von den grundlegenden Bedingungen einer harmonischen Lebensgemeinschaft und oft klingt das Wort auf: „Vater und Mutter haben mich verlassen.“ Oft nicht aus eigener Schuld, oft konnten sie infolge der wirtschaftlichen Not den Kindern kein harmonisches Vater- und Mutterbild schenken. Sie mögen vielleicht auch schon zu jenen gehören, die Beute einer Ueberbetonung des Sinnenfälligen sind, die die geistige Verbindung mit dem Ueberzeitlichen verloren haben und keinen Weg mehr finden zu dem Quell, aus dem Elternliebe den frischesten Trunk ihren Kindern reichen kann. Nun die nicht ernst genug zu nehmende Frage, wird diese Jugend der nächsten Generation noch ein Elternbild schenken können? Wir sind der Jugend die bewußte Zurückführung zu einem guten elterlichen Bilde schuldig, um ihr selbst wieder die Möglichkeit zu geben zu einer Lebensgemeinschaft, die würdig ist, ein großes Geheimnis genannt zu werden.

Blutsgemeinschaft: Aus der Lebensgemeinschaft entsteht wieder als Geheimnis seines Schöpfers die Blutsgemeinschaft, das Neuwerden eines Lebens in seinen körperlichen, geistigen und seelischen Funktionen. Nie ein Antlitz wie das andere, nie eine Wesensprägung wie die andere! Alles nur einmalig, aber hingeordnet zu den großen Zielen einer Lebenserfüllung. Die Bildung der Tradition, von der wir vorhin sprachen, ist dem heutigen Tag verloren gegangen. So sind auch die Gesetze für die Blutsgemeinschaft mehr und mehr in Unordnung geraten. Dazu kommt das Furchtbare, daß das Leben in seiner Entstehung nicht mehr gewertet wird, als Widerschein eines ewigen Geistes Gottes, weil viele das Leben anschauen als höchsten Gipfel einer natürlichen Entwicklung. So ist das Leben in den Augen der Jugend entwertet. Gerade in die Kinderjahre der heutigen Jugend sind die Rufe der Extrablätter gedrungen, die von 40 000 und 50 000 Toten meldeten. In die Seele der Jugend ist der Widerhall geklungen, daß das ungeborene Leben kein selbständiges Recht mehr hat.

Wie die nicht mehr gefestigte Lebensgemeinschaft in der Ehe zu Mutter- und Vaterprotesten führt, so die entwertete Blutsgemeinschaft zum sozialen Protest. Mit den Geschwistern fängt es an, der Protest dehnt sich aus auf das Alter, das hilfsbedürftig und dem von ästhetischen Einstellung getragenen jungen Menschen unangenehm wird; der soziale Protest springt über auf die höhere soziale Schichtung oder wird Wunsch, Kompensation, Fiktion und manifestiert sich in einem gewalttätigen sich geltend machen wollen. Der, um einen Ausdruck der Psychologie zu gebrauchen, Geltungstrieb des jungen Menschen hat selten mehr Vater- und Mutterbild oder das Bild eines Lehrers oder Meisters, als leitendes Motiv in seiner Seele. Heute drängt sich an den Selbstbejahungswillen des jungen Menschen das Bild des Sportshelden, der Filmschauspielerin heran. Und das junge Mädchen, das eigentlich nur seinem gottgeschenkten

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Chronik

Hockenheim, 12. Okt. (Ein Kind totgedrückt.) Durch Umkippen des Kinderwagens an einer abschüssigen Stelle fiel das Kind des Tünchermeisters Dengel auf den Fahrweg. In diesem Augenblick passierte ein Lastauto des Forstamts Schwetzingen die Stelle. Das Kind geriet unter die Zugmaschine und erlitt so schwere Verletzungen, daß es sofort tot war. — (Unsinnige Wette.) In der Kirchweihstimmung hat sich ein junger Mann auf eine Wette hin verleiten lassen, ein größeres Quantum Kognak zu trinken. Die Folge war eine schwere Alkoholvergiftung, sodaß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Mannheim, 12. Okt. (Der Brillantring wiedergefunden.) In der Herweck'schen Badeanstalt hatte vor einigen Tagen eine Dame beim Ankleiden einen wertvollen Brillantring verloren, der zwischen den Ritzen des Bodenbelags in die Fluten des Rheins hinabrutschte. Gestern vormittag ist es einem geübten Taucher, Herrn Ferdinand Sievers nach längerem Suchen auf dem Flußgrunde gelungen, Ring und Armbanduhr wiederzufinden. (Schwerer Unfall beim Wäscheaufhängen.) Eine 53jährige Frau stellte sich beim Wäscheaufhängen auf einen Stuhl, der ins Rutschen geriet. Die Frau stürzte und stieß mit dem Kopf derart auf die Erde, daß ein Schädelbruch die Folge war. Man verbrachte die Verunglückte ins Krankenhaus. — (Tödlicher Verkehrsunfall.) Gestern abend wurde der 54jährige verheiratete Maurer Mich. Hufnagel aus Wallstadt von einem über die Friedrich-Ebertbrücke kommenden Personenkraftwagen, der durch plötzliches scharfes Bremsen auf der nassen Straße ins Schleudern geriet, zu Boden geworfen, wodurch er einen Schädelbruch erlitt, der den alsbaldigen Tod herbeiführte. Der Wagenführer, ein 29jähriger verheirateter Ingenieur von hier, der durch übermäßig schnelles Fahren den Unfall verschuldet haben soll, wurde vorläufig in Haft genommen.

Heidelberg, 12. Okt. (Zur Tagung der DLG.) Heute nahmen hier die Beratungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft ihren Anfang. Den größten Raum beanspruchen die Sitzungen der Unterausschüsse, Sonderausschüsse, Arbeitsgemeinschaften usw. Für den Sonntag sind außerdem öffentliche Vorträge vorgesehen, wozu man zahlreiche badische Landwirte erwartet. Zur Herbsttagung selbst dürften sich etwa 2000 Teilnehmer aus allen Teilen des Reiches in Heidelberg einfinden. Mit ihr verbunden sind zahlreiche Besichtigungen und Ausflüge in die Umgebung Heidelbergs, nach Mannheim, an die Bergstraße und in die Pfalz. Zu gleicher Zeit werden auch der Reichsbund akademisch gebildeter Landwirte und der Verein deutscher Kalkwerke hier ihre Tagungen abhalten.

Rauenberg, 12. Okt. (Eine unbesonnene Tat.) Die beiden Brüder Alfons und Johannes Stier zankten sich gestern abend über die Fütterung des Viehs, als der ältere Bruder nach Hause kam und das Futter noch nicht zubereitet fand. Der hinzugekommene Bruder Rudolf wollte beide beschwichtigen und sie zur Mäßigkeit mahnen. Darüber wurde der älteste Bruder aufgebracht und stach dem Schlichter in die Hüften mit seinem Taschenmesser. Die Verletzungen erwiesen sich so schwer, daß er sofort in das Heidelberger Krankenhaus verbracht werden mußte, wo er in bedenklichem Zustand darniederliegt. Der Zwischenfall ist um so bedauerlicher, als die jungen Leute als fleißige und ruhige Menschen in unserer Gemeinde einen ausgezeichneten Ruf hatten. Der Verletzte vollendete an seinem gestrigen Unglückstag gerade seine Lehrzeit als Blechner.

Huttenheim, 12. Okt. (Verschiedenes.) Ein am 7. Oktober vom Verkehrsverein Bingen abgelassener Freiballon wurde gestern Abend von Waldschütz Wittemann im Löcherwald regendurchnäßt gefunden. Der angehängten Karte wurde wunschgemäß der Rückweg per Post verschafft. — Der Dienstag Morgen führte die wackere Ministrantenschar, welche das ganze Jahr die Pfarrgemeinde in Freud und Leid mit den Glocken zur hl. Stätte bietet und daselbst den hl. Dienst versieht, zu lehrreichem Ausflug. Der in herbstlich einzig schönen Farben prangende Schwetzinger Schloßgarten wurde unter bester Führung des pensionierten Herrn Basimir, der 40 Jahre darin tätig war, durchwandert bis zum bekannten Weltende. Lockende Bissen, von einer freundlichen Landsmännin gestreut, riefen zur Freude der Jugend schwere, aber flinke Spiegelkarpfen aus bergender Tiefe, brachte Schwäne und Pfauen herbei. Nach kurzem, wohlschmeckendem Imbiß trug das Dampfroß nach Mannheim. Die Dampferfahrt durch den Rhein hinein in den Neckar und durch Mühlauhafen wieder in den stets wechselnden Rhein war ein Ereignis für die Landjugend. Nach dem Gang durch die Jesuitenkirche fand der schöne Tag den Abschluß durch fachkundige unentgeltliche Führung durch die prächtigen Sammlungen im größten Schloß Europas, im herrlichen Bau Karl Theodors, dem Mannheimer Schloß. — Dank allseitigem Entgegenkommen und Begünstigung konnte an dem einen Tag so vieles und interessantes geschaut werden. E. B.

Gerchsheim (Amt Tauberbischofsheim), 12. Okt. (Eigenartiger Unfall.) Ein Lastauto der Würzburger Metzgerinnung, das die Steigung in unserem Dorfe herunterfuhr, geriet ins Rutschen und stieß in der Kurve gegen das Schäfer'sche Anwesen. Dabei wurde der Wagenführer und der Bremser des Anhängers erheblich verletzt und das Haus schwer beschädigt. Ein anderes Würzburger Lastauto wurde vom gleichen Geschick ereilt. Dabei wurde der Bremser des Anhängers verletzt.

Baden-Baden, 11. Okt. Besucherzahl der Kurgäste bis heute 91 560.

Obereschach, bei Villingen 11. Okt. (Zum Brandunglück.) Bei dem gemeldeten Brand wurde eines der ältesten Fachwerkhäuser des Ortes vollkommen vernichtet. Sein Schindeldach mag allerdings zur raschen Verbreitung des Feuers beigetragen haben. Bei Landwirt Furtwängler beträgt der Gebäudeschaden 5600 RM., der Fahrnisschaden 9500 RM. Die Witwe Grießhaber ist für ihren Gebäudeteil mit 4700 RM. in der Versicherung, während ihre Fahrnisse nicht versichert waren. Auch verbrannte ihrer Tochter, die demnächst heiraten wollte, die ganze Aussteuer.

Freiburg i. Br., 11. Okt. (Beschleunigter Bau der Schloßbergbahn gefordert.) In der Generalversammlung des Lokalvereins Freiburg-Oberstadt wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen: „Die Aussprache über die Schloßbergbahn im Lokalverein Freiburg—Oberstadt hat erneut den einmütigen Beschluß ergeben, den verehrlichen Stadtrat dringend zu ersuchen, die Schloßbergbahn nach den Plänen und Gutachten in der Vorlage an den Bürgerausschuß wieder vorzulegen. Die Bürgerschaft erwartet, daß der verehrliche Stadtrat jetzt nicht mehr zögern wird, das „Kleinod Freiburgs", unsern herrlichen Schloßberg, durch den Bau der Schloßbergbahn dem gesamten Fremdenverkehr und den Einheimischen aller Kreise zu erschließen." — (Die verhängnisvollen Stadtbächle.) Wieder einmal ist einem Personenkraftwagen ein Stadtbächle die Fahrstraße zu wenig breit gewesen, so daß ihm in der Bertoldstraße ein Stadtbächle zum Verhängnis wurde. Er fuhr hinein und konnte von Glück sagen, daß sein Wagen außer einigen Verbeulungen keinerlei Beschädigungen erlitt. — (Nach Berlin berufen.) Kapellmeister Maximilian Albrecht, der bisherige Dirigent des Chorvereins Freiburg, des Freiburger Männergesangvereins und der Vereinigten Männergesangvereine Freiburgs wurde an die Berliner Funkstunde als Leiter des Rundfunk berufen.

Breisach, 11. Okt. (Wiederherstellung der Münstertürme.) Gegenwärtig ist man, wie die „Breisacher Zeitung" meldet, mit der Wiederherstellung der beiden Münstertürme beschäftigt. Dabei wurde die bedauerliche Entdeckung gemacht, daß der nördliche Turm in seinem oberen Teile Risse zeigt, die auf einen beginnenden Zerfall hinzeigen. Um dem weiteren Fortschreiten dieses Uebelstandes Einhalt zu bieten, soll eine Verankerung durch kräftige Eisenstangen eingebaut werden.

Singen a. H., 12. Okt. (Der letzte Gruß des Hohentwielands den Zeppelin.) Als das Luftschiff „Graf Zeppelin" gestern kurz nach 8 Uhr über den Hohentwiel flog, wurde es von zahlreichen Ferienkindern aus Norddeutschland mit schwäbischen Fähnchen begrüßt. Sie winkten dem scheidenden Luftschiff nach und sangen das Deutschlandlied

Radolfzell, 11. Okt. (Genossenschaftliches.) Der Vorstand und Aufsichtsrat der Oberbadischen Milchzentralgenossenschaft Radolfzell hat in seiner gestrigen Sitzung den Diplomlandwirt Adolf Armbruster in Stockach einstimmig zum Geschäftsführer ernannt. Derselbe tritt nächste Woche bereits die Stelle an. Der Genannte arbeitet seit über 10 Jahren im landw. Genossenschaftswesen und leitete in den letzten 4 Jahren das Warengeschäft der Bad. landw. Hauptgenossenschaft im Seekreis.

Vortrag über Vincent van Gogh. „Das Paradies war schön, doch schöner der Garten von Gethsemane." Dieses Wort Vincent van Goghs ist Führer in die unendliche, oft unheimliche Tiefe dieser wuchtigen Künstlerseele. Es durchleuchtete auch den Vortrag, den unser Mitarbeiter Dr. Kurt Martin in der „Gesellschaft für geistigen Aufbau" über Vincent van Gogh hielt. Leben und Werke waren bei dem Künstler zur Einheit gebunden. Darum mußte auch sein Werk sein wie das Leben: Ewig wechselnd, in immer neuer Gestalt, und doch in der Tiefe jene immer gleiche, einsame, ernste Melodie tragend, die Melodie des Gartens von Gethsemane. Und Bruchstück, sich immer nach Vollendung sehnend, ist jedes Leben und ist auch das Werk Vincent van Goghs, das eins ist mit dem Leben. Es gibt Kunstwerke, die ein Abgeschlossenes, vor allem formal Abgeschlossenes darstellen, bei denen aber der Künstler aus dem Werk herausgetreten ist, bei denen er nur hinter dem Werk steht. Bleibt aber der Künstler mit dem Volk verbunden bleibt das Leben in dem Werk, dann muß die Kunst unabgeschlossen bleiben wie das Leben selbst. Wie van Gogh um sein inneres Leben, um sein Selbst ringen muß, ringen in hartem, ernstem Kampf, so muß er auch um jedes Werk ringen. Und je gewaltiger das Erlebnis ist, desto schwerer gestaltet es der Künstler im äußeren Ausdruck. Was er in der Zeit seines Wahnsinns geschaffen hat, erschüttert uns durch seine einsame, sich selbst verzehrende Wucht. Nie verläßt der Künstler seine monumentale Einfachheit, die aber innerlich lodert wie ein wilder Brand, der den Menschen verbrennen mußte, der ihn in sich trug. (Wir werden den Vortrag in einer unserer nächsten Nummern von „Kunst und Wissen" zum Abdruck bringen.) O. K.

Emil Nolde-Ausstellung in Basel. Eine umfangreiche Ausstellung von Werken Emil Noldes (70 Gemälde und 90 Aquarelle und graphische Blätter) wurde am 11. Oktober in der Basler Kunsthalle für die Dauer von 3 Wochen eröffnet. Sie gibt zum erstenmal in der Schweiz einem vollständigen Ueberblick über die starke Kunst dieses führenden deutschen Künstlers

Hilferuf der Stadt Kehl

Eine Denkschrift der Stadt Kehl zu ihrer Notlage

Kehl, 11. Okt. Die Stadtverwaltung Kehl hat den Reichs- und Landesbehörden, den Mitgliedern des Reichstages und des badischen Landtages und den Mitgliedern des Reichsrates eine ausführliche Denkschrift „Die Notlage der Stadt Kehl infolge Grenzziehung und Besetzung" überreicht, in der es unter anderem heißt: Kehl ist seit 1919 die einzig dauernd besetzte Stadt in Baden und hat gleichzeitig am unmittelbarsten und schwersten unter der neuen Grenzziehung zu leiden. Mit seinen 10 000 Einwohnern war es vor dem Kriege ein Vorort Straßburgs. Seine Handwerker bezogen durchschnittlich 90 Prozent ihres Einkommens aus Aufträgen Straßburgs und des Elsaß. Die Straßburger füllten die Kehler Gasthäuser. Hunderte von Kehlern gingen täglich über die Brücke drüben ihrem Verdienste nach. Nicht wenige Straßburger hatten sich in Kehl angebaut und verzehrten hier ihr Einkommen. Mit der Abtrennung und dem Einmarsch der Franzosen ist Kehl seiner natürlichen Existenzbedingungen beraubt. Auch bedeuten die Orte des Hanauerlandes nicht mehr soviel für Kehl wie früher. Nahezu 1000 Arbeiter sind durch die Abtrennung mehr oder weniger brotlos geworden. Die Umstellung auf neue Arbeitsgelegenheit ist unmöglich. Rund 200 ausgewiesene Elsässer-Familien haben sich hier angesiedelt und vermehren die Not. Es wird in absehbarer Zeit nicht möglich sein, daß Kehler im Straßburger Wirtschaftsleben wieder Fuß fassen. Auch die Entwicklungsmöglichkeit des Kehler Hafens ist außerordentlich gehemmt. Große, zur Industrieansiedlung und Hafenausbau bestimmte Gelände liegen bis heute noch ertraglos. Es besteht keine Aussicht, sie ihrem Zweck zuzuführen. Mehrere am ersten Hafen eingerichtete Umschlags- und Fabrikbetriebe mußten ihre Anlagen 1920 zugunsten französischer Firmen für 7 und 10 Jahre abtreten. Die Konkurrenz des heute französischen Hafens Straßburg ist außerordentlich scharf. 1927 war der Umschlag in Straßburg doppelt so groß wie 1913, in Kehl erreichte er ungefähr diese Ziffer. Straßburg hat bei Friedensschluß diese Erdrosselung des Kehler Hafens gewünscht und ihm ist in erster Linie die Besetzung Kehls und Enteignung seines Hafens zu danken. Es besteht die Gefahr, daß der weitere Ausbau des Straßburger Hafens in Verbindung mit dem geplanten Rheinseitenkanal den Kehler Hafen endgültig zum Erliegen bringt. Die Folge aller dieser Verhältnisse war die seit Jahren anormal hohe Arbeitslosigkeit in Stadt und Bezirk mit durchschnittlich 5 Prozent. 1928 ist die zehnfache Summe (230 000 RM.) wie 1913 in den Fürsorgeetat der Stadt Kehl eingestellt worden. Die finanziellen Verhältnisse der Stadt sind katastrophal. Die Steuerkraft ist um mehr als die Hälfte zurückgegangen. Die Folge davon ist eine beträchtliche Steigerung der Steuerlasten. Straßburg war aber auch Kulturzentrum für Kehl. Dazu kamen die großen sozialhygienischen Einrichtungen. Das ist durch die Grenzziehung alles fortgefallen. Schulerweiterungen und Vergrößerung des Krankenhauses sind die Folge. Kehl war aber auch durch die Besetzung jahrelang aus der deutschen und badischen Wirtschaft so gut wie ausgeschaltet. Auch im gegenwärtigen Augenblick lassen sich wirtschaftliche Projekte noch nicht durchführen. Die französische Besetzung und die ausgewiesenen Elsässer-Familien haben eine fühlbare Verschärfung der Wohnungsnot gebracht. Dazu kommt der Zuzug von Familien der Grenzbeamten. Was es kulturell und politisch heißt, seit neun Jahren unter französischer Militärherrschaft nicht mehr frei und unbespitzelt atmen zu können, das braucht hier nicht näher ausgeführt zu werden. Auch die jahrelangen seelischen Leiden und Nöte, die Bespitzelungen, Bedrückungen, Schikanen, wirtschaftlichen Schädigungen und Ausweisungen hat Kehl mit dem übrigen besetzten Gebiet teilen müssen. Zum Schluß fordert die Denkschrift möglichst baldige Befreiung Kehls von der französischen Besatzung, ein möglichst fortschrittliches und weitgehendes Grenzabkommen für die Bevölkerung diesseits und jenseits des Rheins, eine Kräftigung des Kehler Hafens, die Durchführung der Kinzigregulierung, die Unterstützung bei der Ansiedlung neuer Arbeitsgelegenheit, anstelle der völlig unzureichenden Nebenbahn eine Hauptbahnlinie mit direkter Verbindung nach Karlsruhe ohne den Umweg über Appenweier—Offenburg. Vor allem aber fordert die Stadt die besondere Berücksichtigung seiner Anträge in Bezug auf die neugestellten Aufgaben und eine Anpassung der Bestimmungen über die Arbeitslosen- und Krisenfürsorge an die Kehler Verhältnisse. Schließlich noch eine Berücksichtigung der Kehler Wirtschaft bei Staats- und Reichsaufträgen, wobei diese den Zuschlag auch dann erhalten soll, wenn sie nicht mehr als 5 Prozent teurer ist, als der niedrigste Anbieter.

Verkehrszählung.

In der Zeit vom 1. Oktober 1928 bis 30. September 1929 soll auf sämtlichen größeren Landstraßen Deutschlands in gewissen Abständen eine Verkehrszählung durchgeführt werden. Nach Möglichkeit soll auch der Radfahrerverkehr erfaßt werden. Die Termine der Zählungen, im ganzen 21 Tage und sieben Nächte, werden mit Rücksicht auf die Genauigkeit geheimgehalten.

Schmückende Beiwörter

Man weiß, wie sehr das Substantiv vom Adjektiv bestimmt wird. Ja, es gibt Hauptwörter, an die sich ein und dasselbe Beiwort mit Hartnäckigkeit heften.

Wer kennt nicht die „böse" Schwiegermutter — das „gute" Herz — den „treuen" Kameraden — den „schwarzen" Undank — die „gute alte" Zeit — die „reinste" Unschuld usw.

Augenblicklich, zur Obstreifezeit, stehen die Früchte im Zeichen der „schmückenden Beiwörter". Zwar hört man sie alltäglich, doch achtet man kaum mehr darauf.

An irgend einer Ecke pflanzt sich ein Karren mit Früchten auf. Da leuchtet es tomatenrot, traubengrün, birnen- und bananengelb. Dazwischen das Blauviolett der Pflaumen.

Um diese lockende Fülle aber noch verlockender zu machen, klingts ununterbrochen: „Schnittfeste Tomaten — zuckersüße Trauben — butterweiche Birnen — reife Pflaumen — vollreife (fast hätte ich „vollschlanke" gesagt) Bananen . . ."

Jede dieser Früchte bekommt ihr „schmückendes Beiwort" mit auf den Weg. Ohne Reklame geht's nun mal nicht! Trotzdem sich die Frucht durch Aussehen und Duft schon selber empfiehlt. Daß diese Reklame manchmal mehr gutgemeint als gerade wahrheitsgetreu ist, konnte ich kürzlich wieder einmal feststellen.

Rief da jemand seine Trauben aus: „Echte hiesige Valencia Trauben!" Das ist denn doch des Guten etwas viel! Erst sollen sie aus Spanien kommen, dazu aber auch hiesige Ware sein!

Anscheinend aber hat den blühenden Unsinn dieser Reklame sonst keiner bemerkt, die Leute kaufen sie, ohne mit einer Wimper zu zucken!

Ein neues schmückendes Beiwort, von dessen Existenz ich bisher allerdings noch keine Ahnung hatte, ist mir erst kürzlich aufgefallen. Man lernt überhaupt so allerlei auf der Straße. Vor allem, wie kostbar die Zeit ist. Und wie sehr im Zeitalter der Maschine die menschliche Hand sich ihre Arbeit erleichtert.

Fährt da durch eine der belebtesten Straßen ein großes Fuhrwerk. Auf dem stehen riesige Behälter. Mit Kartoffeln. Aber bitte, mit „geschälten!". Zeit und Arbeit ersparend, dazu rationell ausgenutzt, da die Schale anderweitige wertvolle Verwendung findet, so schiebt sich die „geschälte" Kartoffel in den Rahmen einer Zeit, die keine Zeit mehr zum Kartoffelschälen hat!

. . . . Wenn das unsere Großmütter noch erlebt hätten! Swada.

Badische Landeswetterwarte

Ausgegeben am Freitag

Allgemeine Witterungsübersicht. Durch das über Skandinavien und dem Nordmeer bis Grönland lagernden stabilen Hoch mit sehr niedriger Temperatur (bis zu 9 Grad Kälte) sind die in ununterbrochener Reihe vom Ozean kommenden Luftwirbel durch südlich liegende Zuströme verdrängt worden. So ist das gestern noch über England gelegene Tief in regnerischem Vorstoß nach Mitteldeutschland gestoßen. Bis zu den Alpen sind wieder Regenfälle eingetreten, und auch nördlich der Mainlinie hat der Luftzustrom einen Temperatursturz bis auf 4 Grad gebracht, während unser Gebiet auf der Südseite der Tiefdruckrinne verbleibt.

Voraussichtliche Witterung für Samstag: Weiterhin meist wolkig mit Regenfällen, mild.

Wasserstand des Rheins am 12. Okt., morgens 8 Uhr: Basel 46, gest. 25; Schusterinsel 105, gest. 27; Kehl 207, gest. 14; Maxau 361, gest. 2; Mannheim 227, unv.; Kaub 131, gef. 4 Ztm.

Jeder Familie ein Eigenheim!
durch die Bausparkasse der Gemeinschaft der Freunde
Gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Wüstenrot-Württemberg
Unkündbare Tilgungsdarlehen zu 4 oder 5% Zins
In 3½ Jahren wurden 3701 Bausparern über 55 Mill. RM. zur Verfügung gestellt. Sofortige Darlehen werden nicht gegeben.

Handel * Wirtschaft * Verkehr

Wirtschaftliche Wochenrundschau

Börse.

Die Börse lag in dieser Woche lustlos und fast ohne jede Anregung. Die festeren Auslandsbörsen, wie anhaltende Gelderleichterung, wurden wenig beachtet. Von günstigerem Einfluss waren die besseren wirtschaftlichen Meldungen, vor allem über die Besserung des inländischen Eisenmarkts, ferner die günstigeren Lagerberichte der Metallwarenindustrie und der Schuhwarenindustrie, wo sich die Herbstbelebung bemerkbar machte. Beeinträchtigt wurde die Wirkung dieser Anregungsmomente durch die Streikbewegung auf den Werften und im Niederschlesischen Kohlenrevier. Ferner bildete die Ungewissheit über den Ausgang der Tarifverhandlungen im westlichen Bergbau und in der Eisenindustrie ein neues Unsicherheitsmoment. Der Ordreeingang war äusserst gering. Infolge der allgemeinen Geschäftslosigkeit waren die Kurse überwiegend rückgängig. Nur einige Spezialwerte hoben sich aus der allgemeinen Depression heraus. Im ganzen zeigte die Börse doch ziemliche Widerstandskraft.

Geldmarkt.

Die Geldmarktlage war in dieser Woche recht flüssig. Tagesgeld wie Monatsgeld waren in reichlichem Masse angeboten. Die Sätze stellten sich für Tagesgeld auf 5—7 Prozent, für Monatsgeld auf 8—9¼. Auch die Privatdiskontsätze erfuhren eine Ermässigung um ⅛ Prozent auf 6½ Prozent für beide Sichten. An den Wechselmärkten waren die Umsätze klein. Die Gelderleichterung hängt zum Teil auch mit den Vorbereitungen auf die in dieser Woche fälligen Steuertermine zusammen. Wie sich die Verhältnisse weiter entwickeln, wird sich erst nach dem Vorübergang dieser Termine erkennen lassen.

Produktenmarkt.

Die Befestigung der ausländischen Getreidemärkte kam auch an den deutschen Plätzen mit erhöhten Forderungen zum Ausdruck. Die Inlandszufuhren waren verhältnismässig gering, was ebenfalls zur Preisbefestigung beitrug. An der Stuttgarter Landesproduktenbörse kosteten Heu und Stroh 9.5 (plus 1) bezw. 5 (unver.) Mark pro dz. An der Berliner Produktenbörse notierten Weizen 215 (plus 4), Roggen 210 (plus 1), Futtergerste 212 (plus 9), Hafer 209 (plus 4) Mk. je pro Tonne und Weizenmehl 30 (plus ¾) Mark pro Doppelzentner.

Warenmarkt.

Die Grosshandelsindexziffer ist von 139,8 um 0,4 Prozent auf 140,4 gestiegen. Die Metallmärkte lagen durchweg fester. Für Blei, Kupfer und Zinn setzte sich im letzten Vierteljahr eine kräftige Kurssteigerung durch. Die Häuteauktionen verliefen wieder schwächer, etwa um 5—10 Prozent. Im gleichen Umfang haben sich auch die Wildhäutepreise ermässigt. Im Ledergeschäft ist eine Aenderung nicht eingetreten. In der Textilbranche ist das Geschäft wenig befriedigend. Die Textilindustrie ist nur kurzfristig beschäftigt.

Viehmarkt.

Die Schlachtviehmärkte hatten in dieser Woche durchweg befriedigendes Geschäft. Die Zutriebe und die Nachfrage glichen sich ziemlich aus. Die Preise waren bei Schweinen etwas abgeschwächt, im übrigen aber ziemlich gehalten.

Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 12. Okt. Obwohl man heute Vormittag höhere Kurse nannte, konnte man feststellen, dass die Stimmung unsicher und abwartend war. Daher war die Ueberraschung nicht allzugross, als der Beginn der Börse wieder zur Schwäche neigte. Die festen Meldungen aus Newyork und die Erleichterung des Geldmarktes machten gar keinen Eindruck. Dagegen waren immer neu auftretende Hemmungen festzustellen, so verstimmten heute die ergebnislosen Lohnverhandlungen in der Eisen- und Textilindustrie, die zum Teil schon eingetretenen Aussperrungen, Streiks usw. Die im Freiverkehr erzielten Gewinne gingen fast restlos wieder verloren. Selbst gegen den gestrigen Schluss gaben die Kurse noch überwiegend nach; es herrschte grosse Geschäftsstille, aber kein stärkeres Angebot. Nur am Farbenmarkt waren dieselben Abgaben wie gestern. Man sprach von Tauschoperationen gegen Glanzstoff und Verkäufe für holländische Rechnung. Eine Ausnahme machten Svenska, die immer noch eine Steigerung von 12 Mk. aufweisen konnten (nachdem sie gestern Nachmittag bis 525 umgingen) und Berliner Handelsanteile, die 4 Proz. höher lagen. Von letzteren schien schon bekannt zu sein, dass von den Aktien auf Grund des Freigabeerlöses ein Bezugsrecht von 4 zu 1 zu Pari eingetauscht werden sollen Im allgemeinen 1—2 Prozent niedriger lagen Papiere wie Rheinische Braunkohle, Salzdetfurth, Norddeutsche Wolle usw. bis 5 Proz., Polyphon sogar 8¾ Prozent. Im Verlaufe gingen die Kurse weiter zurück. Nur Svenska zogen auf Auslandskäufe noch um weitere 3 Mark an. Durch besonders schwache Haltung fielen Bemberg, Glanzstoff (minus 7 Prozent), Danatbank und Reichsbank (minus 4 Proz.) auf. Berliner Handelsgesellschaft waren vorübergehend noch um 3 Prozent gebessert, schlossen sich aber später der Allgemeintendenz an. Anleihen abbröckelnd. Ausländer ruhig, Bosnier lebhaft und höher. Auch Anatolier etwas befestigt. Pfandbriefmarkt still und etwas schwächer. Devisen eher etwas angeboten, Mark etwas gebessert, Pfund schwächer. Geld etwas gesuchter, die Steuertermine machten sich bei den Banken bemerkbar, Tagesgeld 5½—7½, Monatsgeld 8—9 Prozent, Warenwechsel ca. 6⅞ Prozent.

Frankfurter Börse

Frankfurt, 12. Okt. An der Abendbörse war die Stimmung etwas freundlicher, obwohl Newyork infolge des amerikanischen Feiertages heute keine Anregung bieten konnte. Das Geschäft war im allgemeinen klein, doch konnten sich gegen den Berliner Schluss wiederholt Kurserholungen von ½—1½ Prozent durchsetzen, da die Kulisse Deckungskäufe vornahm. Danatbank und Rheinstahl gewannen je 1½ Prozent, ebenso lagen J. G. Farben und am variablen Markt Scheideanstalt 1 Prozent gebessert. Am Elektromarkt waren Licht und Kraft bevorzugt. Karstadt konnten mit 3 Prozent eine merkliche Kursbesserung erzielen. Sonst waren wesentliche Veränderungen nicht festzustellen. Deutsche Anleihen lagen geschäftslos, dagegen hatten am Markte der ausländischen Renten Türken, vornehmlich Zolltürken, lebhafteres Geschäft bei anziehenden Kursen. Auch im Verlauf hielt die freundliche Stimmung an.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktennotierungen

vom 12. Oktober.

Weizen, märk. 212—215, pomm. 226, meckl. 235—234, schlecs. 242,50, Roggen, märk. 209 bis 212, pomm. 223, meckl. 229,75—229,50, schles. 237,75—237,25, Braugerste 231—251, Futter- und Industriegerste 202—212, Hafer, märk. 199 bis 209, meckl. 217,75, schles. 227,50—228,50, Mais, waggonfrei ab Hamburg 218—221, Weizenmehl 26,75—30, Roggenmehl 27—30, Weizenkleie 15—15,25, Melasse 16,3—16,6, Roggenkleie 15,25, Viktoriaerbsen 42—51, Rapskuchen 19,4—19,7, Leinkuchen 23,8—24, Trockenschnitzel 14,50—14,8, Soyaschrot 21,3—22, Kartoffelflocken 19,9—20,5.

Hopfen

Nürnberger Hopfenmarkt vom 11. Oktbr. Zufuhr: 50 Ballen, Umsatz 70 Ballen. Preise: prima Markthopfen 190, mittlere Hallertauer 210—220, gute mittlere Württemberger 210, prima Württemberger 230 RM. Tendenz: ruhig.

Metalle

Berliner Metallnotierungen

vom 12. Oktober.

Elektrolytkupfer 144,75, Original-Hütten-Aluminium 190, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 194, Reinnickel 350. Antimon-Regulus 85—90, Silber in Barren 79,75—81,25, Gold Freiverkehr per 10 Gramm 28—28,20, Platin Freiverkehr per 1 Gramm 9,50—11.

Pforzheimer Edelmetallpreise vom 12. Okt. Ein Kilo Gold 2790 Mk. Geld, 2814 Mk. Brief, ein Kilo Gold 80,10 Mk. Geld, 81,10—82,60 Mark Brief, ein Gramm Platin 9.50 Mk. Geld, 10,10 Mark Brief.

Katholiken!
Werbet für Eure Presse!

Börsenkurse vom 12. Okt. 1928

Berliner Effekten

	11. Okt.	12. Okt.
Ablösg m. Ausl. kl.	5—7	—
Ablösg dto. gr.	50,9	50,9
Ablösg ohne	15	14,6
6% Reichsanleihe	87½	87½
5% Badenkohl Wanl.	—	—
5% Preuss Kali	6,7	6,69
5% Preuss Roggrtbk.	—	8,92
Schantungbahn	6¼	6,2
Südd Eisenbahnen	—	122¾
Baltimore	—	—
Hapag	155⅛	152
Hambg Südamerika	190¼	190
Hansa	186½	185
Nordd Lloyd	149½	147½
Danatbank	290	289
Deutsche Bank	168	167½
Diskonto-Gesellschaft	162	161½
Dresdner Bank	169½	169
Reichsbank	804	802
Rhein. Kredit	125½	126
Akkumulatoren	176½	176½
Adlerwerke	117¼	111
A E G	184⅛	182½
Augsburg-Nürnberg	98½	98½
Bergmann	202	200¼
Brown Boverie	156¾	156¼
Buderus	83⅛	84
Daimler	85¼	84¾
Dtsch Erdöl	139	136½
Dtsch Linoleumwerke	380	375
Dtsch Maschinen	51½	52
Dtsch Petroleum	85—86	84
Eisenhandel	74¾	73½
Dynamit Nobel	128	121
Dtsch Wolle	46½	46½
Eschweiler Bergwerk	226¼	226½
Farbenindustrie	257	252
Feldmühle	245¼	242½
Felten & Quilleaume	151	151¾
Gaggenau	124½	20½
Gelsenkirchen	—	124½
Gesfürel	267½	264
Goldschmidt	101¼	101
Gritzner	122	123
Guanowerke	67½	66¾
Hammersen	138	138
Hannov Maschinen	42½	42
Harpener	141⅝	137¾
Hirsch Kupfer	135	132
Holzmann	137	135
Hösch Eisen	131	128
Max Jüdel	116	118
Kali Aschersleben	287	284

	11. Okt.	12. Okt.
Knorr Heilbronn	148½	148
Kollmar & Jourdan	76	75½
Lahmeyer	174½	172⅞
Leopoldsgrube	68	66½
Laurahütte	69⅜	66
Lindes Eismaschinen	176	175
Ludwig Löwe	251	247
Mannesmann	127	126
Motoren Deutz	68¼	69
Oberbedarf	108⅛	108¾
Oberkoks	112	113
Orenstein	111	109
Phönix	94⅞	93¾
Rheinstahl	140¾	136½
Riebeck Montan	146⅛	145
Schuckert	207½	204
Siemens & Halske	393½	392
Sinner	140	140
Stolberger Zink	170	168
Südd Zucker	146	145
Svenska	508	522
Tuchfabrik Aachen	132¼	132
Ver Ut Nickel	172½	172
Ver Glanzstoff	571	572
Ver Stahlwerke	94¾	94½
Stahl Zypen	194½	194½
Wanderer	134¾	132
Westeregeln	287	285¼
Wieslocher Ton	107	107
Zellstoff Waldhof	291	285¼
Concordia Spinnerei	112⅝	112⅝
Bayrische Motoren	233	230
N. S. U	32¾	32
Rhein-Elektr.	159½	158½

Berliner Devisen

	11. Okt. Geld	11. Okt. Brief	12. Okt. Geld	12. Okt. Brief
Buenos-Aires	1,765	1,769	1,764	1,768
Kanada	4,196	4,204	4,196	4,204
Japan	1,923	1,927	1,923	1,927
Kairo	20,885	20,925	20,875	20,915
Konstantinopel	2,152	2,156	2,150	2,154
London	20,37	20,41	20,358	20,398
Newyork	4,1975	4,2055	4,1975	4,2055
Rio de Janeiro	0,5015	0,5085	0,5015	0,5085
Uruguay	4,266	4,274	4,266	4,274
Amsterdam	168,28	168,62	168,28	168,57
Athen	5,425	5,435	5,425	5,435
Brüssel	58,35	58,47	58,34	58,46
Danzig	81,40	81,56	81,37	81,53
Helsingfors	10,568	10,586	10,568	10,588
Italien	21,975	22,015	21,98	22,02
Jugoslavien	7,376	7,390	7,370	7,390
Kopenhagen	111,99	112,21	111,95	112,17
Reykjavik	92,26	92,44	92,26	92,44
Lissab.	18,88	18,92	18,88	18,22
Oslo	111,98	112,15	111,89	112,11
Paris	16,39	16,43	16,385	16,425
Prag	12,436	12,456	12,437	12,457
Schweiz	80,77	80,93	80,77	80,93
Sofia	3,037	3,043	3,034	3,040
Spanien	67,95	68,09	67,89	68,03
Stockholm	112,27	112,49	112,25	112,47
Wien	59,015	59,135	59,00	59,12
Budapest	73,19	73,33	73,18	73,32

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer Blei und Zink

(Reichsmark per 100 kg) Berlin, den 12. X. 192.

	Kupfer Tendenz fest			Blei Tend. ruhig			Zink Tend.: still		
	Bezahlt	Brief	Geld	bezahlt	Brief	Geld	bezahlt	Brief	Geld
1. Januar	—	132.—	131.75	43.75	43.75	43.50	—	48.	47.—
2. Februar	—	132.—	132 -	—	43.75	43.50	—	48.25	47.25
3. März	—	132.—	132.—	—	43.75	43.50	—	48.50	47.50
4. April	—	132.25	132.—	—	43.75	43.50	—	48.50	47.75
5. Mai	—	132.25	132.—	—	43.75	43.50	48.—	48 —	48.—
6. Juni	—	132.25	132.25	—	43.75	43.50	—	48.75	48.—
7. Juli	—	132.25	132.25	—	43.75	43.50	—	48.75	48 —
8. August	—	132.25	132.25	—	43.75	43.50	—	48.75	48 —
9. September	—	132.50	132.25	—	44.—	43.75	—	48.75	48.—
10. Oktober	—	132.—	130.75	—	44.25	43.50	—	48.50	47.—
11. November	131.—	131.25	131.—	—	43.75	43.25	—	47.50	47.25
12. Dezember	—	131.75	131.75	43.50	43.50	43.50	—	48.—	47.—

Karlsruhe

den 13. Oktober 1928

Kartoffelfeuer

Der Zug rast durch die abendliche Welt. Er hat es sehr eilig, vom Land wieder in die Stadt zu kommen. In die Stadt, wo die Lichter flimmern, die Autos sausen, die Menschen hasten....

Langsam versinkt das herbstliche Land. Schweigend wandert der Oktoberabend über die bräunlichen Felder. Bläulich zittern die Nebelschleier in der kühlen Luft. Fern am Horizont verglüht ein rotviolettes Abendrot.

Merkwürdig, kein Mensch schaut hinaus. Jeder vertieft sich entweder in seine Zeitung oder unterhält sich. Den Tag hat man im Freien zugebracht, nun lockt wieder die Stadt.

Die Scheiben sind angelaufen, es wird anscheinend eine kühle Nacht. Ich wische mir ein Guckloch frei und spähe in den verdämmernden Tag, der so voll herbstlicher Köstlichkeit gewesen ist.

Auf einmal entdeckte ich einen bläulichen Rauch, der über lustig züngelnden Flammen spielt. Aha, Kartoffelfeuer! Wie schade, daß unser Zug so gefühllos daran vorbeifährt, wie gerne hätte ich ein Veilchen neben solch einem Kartoffelfeuer gestanden, dessen beizender Rauch die Augen zum Tränen bringt.

Das Schönste aber waren doch immer die selbst gebratenen Kartoffeln, eine Delikatesse, deren sich sicher mancher noch aus fröhlichen Kartoffelfeuerchentagen seiner Jugend erinnert oder er müßte kein frischer Bub gewesen sein, der mit Wald und Feld vertraut war.

Nun ist es fast schon Nacht, man unterscheidet kaum mehr etwas. Doch die Feuerchen flammen desto heller, je dunkler es wird. Ich presse einen Augenblick die heiße Stirn an die kühlen Scheiben. Ich höre nicht das lachende Geplauder um mich. Mitten im abgeernteten Felde stehe ich und blicke in das schwelende Feuer. Und die herbstliche Schönheit der Nacht spricht zu meiner Seele. . . .

Alltagsgeschichten

Donnerstag abend wurde ein verheirateter 62 Jahre alter Kaufmann von hier beim Ueberqueren der Kaiserstraße bei der Waldstraße von einem unbekannten Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen, wobei er sich den linken Arm brach. Der schuldige Radfahrer fuhr davon, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. — Ecke Gebhardtstraße und Hohenzollernstraße wurde ein 10 Jahre alter Volksschüler beim Ueberschreiten des Fahrdammes von einem Radfahrer angefahren und verletzt. Er wurde mit einem Unterschenkelbruch ins Krankenhaus eingeliefert. Auch hier machte sich der Radfahrer aus dem Staub, ohne sich um den Jungen zu kümmern. — In der Bahnhofstraße stürzte eine ledige 20 Jahre alte Verkäuferin mit ihrem Rad als sie, um den Zusammenstoß mit einem in verkehrswidriger Weise fahrenden Radfahrer zu vermeiden plötzlich bremsen mußte. Sie zog sich Verletzungen am Fuß und an der Hüfte zu. Der schuldige Radfahrer konnte noch nicht ermittelt werden. — In der Kaiserstraße bei der Kreuzstraße rutschte ein 74 Jahre alter verheirateter Zimmermann mit einem Stelzfuß auf dem nassen Asphalt aus und stürzte zu Boden, wobei er sich am Kopf verletzte. Sein Begleiter, ein 77 Jahre alter Schlosser wurde ebenfalls mit zu Boden gerissen und verletzte sich am Nasenbein. Die beiden Alten wurden mit einer Kraftdroschke in ihre Wohnungen verbracht. — In der Hauptstraße in Durlach stieß ein Radfahrer als er hinter einem Straßenbahnzug die Straße überqueren wollte, mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Personenkraftwagen zusammen. Er stürzte und zog sich Verletzungen am Hinterkopf und am Knie zu. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich.

Vereinigung freier Bühnenkünstler Karlsruhe

Aus der Not der Zeit heraus sah sich eine größere Anzahl in Karlsruhe lebender Bühnenkünstlerinnen und Künstler, denen die fast durchweg gespannte Lage der deutschen Theater ein festes Engagement z. T. schon seit längerer Zeit vorenthält, veranlaßt, sich zu einer Interessengemeinschaft zusammenzuschließen. Der Zweck dieses Zusammenschlusses ist in erster Linie der, den Mitgliedern durch Ensembleaufführungen und Soloengagements im Rahmen von Vereinsfestlichkeiten und ähnlicher Veranstaltungen die Möglichkeit künstlerischer Betätigung zu geben und ihnen damit zugleich auch zur Beseitigung der da und dort vorhandenen Notlage eine Erwerbsquelle zu erschließen. Um einer breiteren Oeffentlichkeit zu beweisen, daß es sich größtenteils um ernststrebende, befähigte Kräfte handelt, die auch verwöhnteren Ansprüchen zu entsprechen vermögen, veranstaltete die Vereinigung am vergangenen Dienstag im oberen Saale des Krokodil einen Bunten Abend, der sowohl hinsichtlich des äußerst reichhaltigen Programms, wie auch inbezug auf die künstlerischen Leistungen, bei denen das gesangliche Element vorherrschte, recht befriedigen konnte. Wir müssen es uns versagen, die große Zahl der Mitwirkenden einzeln aufzuführen und da und dort besonderes Lob zu spenden, noch liegt es in unserer Absicht an teilweise aufgetretenen Mängeln Kritik zu üben. Der der Vereinigung zugrunde liegende Gedanke ist zweifellos gut und verdient Förderung und Unterstützung, umsomehr als wir dabei Kräfte getroffen haben, die in unserer Stadt sich des öfteren schon künstlerische Lorbeeren geholt haben, die ehrlich verdient waren. Unseres Erachtens wird es an der Vereinigung letzten Endes selbst liegen, ob sie ihr Ziel erreicht und sich durchsetzt; schließlich ist gediegene künstlerische Arbeit immer noch die beste Empfehlung, der auch die Anerkennung nicht versagt wird. K. A.

Spezialhaus für Messweine
Mathias Niebel, Freiburg i. B.
Beeid Messweinlieferant. Gegr. 1884 Zahl. Anerk

Der Reichsverband der deutschen Gemeindetierärzte in Karlsruhe

Nach einem Empfangsabend im Stadtgartenrestaurant trat gestern vormittag in den „Vier Jahreszeiten" der Reichsverband der Deutschen Gemeindetierärzte zu seiner diesjährigen Tagung zusammen. Hierzu sind aus allen Teilen des Reiches wie auch aus den besetzten und abgetrennten Gebieten weit über 200 Berufskollegen erschienen, dazu eine große Reihe von Regierungsvertretern. U. a. haben das Reichsgesundheitsamt, das badische Ministerium des Innern und das preußische Landwirtschaftsministerium ihr Interesse an den Verhandlungen durch Entsendung der zuständigen Referenten bekundet. Ebenso war der deutsche Veterinärrat vertreten. Der 1. Vorsitzende Veterinärrat Dr. Hafemann-Dessau hieß die Hauptversammlung und besonders die Gäste herzlich willkommen. Von allen bisherigen Tagungen hat die gegenwärtige in Karlsruhe den stärksten Besuch aufzuweisen. Nachdem die Vertreter der Regierung und der Stadtverwaltung sowie des Deutschen Veterinärrats ihre Grüße entboten hatten, wurde in die reichhaltige Tagesordnung eingetreten, deren Erledigung auch den Samstag in Anspruch nehmen wird. An der Spitze der Verhandlungen stand der Tätigkeitsbericht des Vorsitzenden, womit derselbe einen interessanten Rückblick auf die 25 Jahre seit Bestehen des Fleischbeschaugesetzes verband. Die Versammlung faßte den einstimmigen Beschluß, den Schöpfer dieser Gesetzgebung, Min.-Rat Prof. Dr. von Ostertag-Stuttgart, zum Ehrenmitglied des Reichsverbandes zu ernennen. Dr. Tiede-Köln verbreitete sich über die nach dem Lebensmittelgesetz vom 5. Juni 1927 erforderliche Organisation der Milchkontrolle durch die Stadtverwaltungen unter besonderer Berücksichtigung der Zuständigkeitsabgrenzung der behördlichen Sachverständigen. Prof. Dr. Müller-München behandelte das Thema: „Fleischbeschau und bakteriologische Fleischuntersuchung, Kennzeichnung der ordentlichen Schlachtungen und der Notschlachtungen". Schlachthofdirektor Dr. Frickinger-Bochum sprach über die Begutachtung der Wurst durch den Tierarzt mit besonderer Berücksichtigung der histologischen Untersuchungen. An die Vorträge knüpfte sich eine rege Aussprache. Auch der folgende Beratungsgegenstand, der der Ausübung der Sanitäts- und Veterinärpolizei an den Schlacht- und Viehhöfen sowie die Lebensmittelkontrolle in den Städten betraf, fand eingehende Erörterung. Auch für Samstag sind fachwissenschaftliche Referate und Exkursionen vorgesehen.

Konferenz der badischen Privatbahner

Der Reichsverband der deutschen Privatbahner im Deutschen Verkehrsbund hielt am Sonntag hier eine gut besuchte Konferenz ab, die aus allen Teilen Badens beschickt war. Zur Verhandlung standen: Tarifvertragsfragen, Betriebsrätewesen, Berufs- und Organisationsfragen usw. Die Konferenz nahm einstimmig zwei Entschließungen an. In der ersten wurde beschlossen, daß auch die künftigen Lohnverhandlungen wie bisher einheitlich in der Gruppe Baden zu führen sind. Pflicht der Funktionäre und aller Mitglieder sei es, für einen restlosen Zusammenschluß aller in Privatbahnbetrieben Beschäftigten im Deutschen Verkehrsbund mit allen Mitteln zu wirken. — Die Konferenz ist einstimmig der Auffassung, daß das Betriebsrätegesetz ein geeignetes Instrument ist, die Belange der Arbeitnehmer auch bei den Privatbahnen weitgehendst zu fördern. Aufgabe der Belegschaften müsse es sein, durch restlosen Zusammenschluß und mit allen Mitteln ihre Bestrebungen mit Nachdruck zu unterstützen.

Glücklicher Gewinner. Der erste Hauptgewinn mit 4000 Mark der Pforzheimer Kirchenbaulotterie fiel nach Karlsruhe an einen bedürftigen jungen Mann in der Oststadt.

Sängerfest 1930 des Deutschen Lokomotivführerpersonals. Wie der Verkehrsverein mitteilt, wird im Jahre 1930, voraussichtlich im Monat Juni, ein großes Sängerfest des Deutschen Lokomotivführerpersonals in Karlsruhe stattfinden. Den Höhepunkt dieser außerordentlich zugkräftigen kulturellen Veranstaltung bildet ein Gesangswettstreit aller Gesangsabteilungen der Lokomotivführervereine in der Städtischen Festhalle von Samstag bis einschließlich Montag. Die badische Landeshauptstadt erwartet zu diesem Sängerfest den Besuch von 3000 auswärtigen Teilnehmern.

Aufhebung des Sichtvermerkszwanges im deutsch-spanischen Verkehr. Wie die Handelskammer Mannheim vom Spanischen Konsul mitgeteilt wird, ist zwischen der spanischen Regierung und der deutschen Botschaft in Madrid die Aufhebung des Sichtvermerkszwanges mit Wirkung vom 15. Oktober 1928 vereinbart worden. Während der Sichtvermerkszwang somit zwischen Deutschland und Spanien aufgehoben ist, bleibt er für deutsche Staatsangehörige, die sich nach den spanischen Kolonien oder nach der spanischen Protektoratszone in Marokko begeben, weiter aufrecht erhalten.

Veranstaltungen

„Quo vadis?" Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß das große dramatische Oratorium „Quo vadis?", das hier erstmals am 9. Juli d. J. mit großem Erfig vorgetragen wurde, auf allgemeinen Wunsch zum 2. Male am nächsten Sonntagnachmittag (14. d. M.), ½4 Uhr, im großen Festhallesaal durch den verstärkten Chor St. Bonifatius unter Mitwirkung hervorragender Solisten und des gesamten Landestheaterorchesters aufgeführt wird. An der Orgel sitzt Musikdirektor Hofmann vom Landestheater. „Quo vadis?" ist unstreitig das erfolgreichste Oratorium der letzten Jahrzehnte. Der Komponist hat mit den modernsten Ausdrucksmitteln ein Werk geschaffen, das von außerordentlicher dramatischer Wucht ist. Die Anhörung dieses Werkes bedeutet ein Erlebnis für alle Beteiligten. Karten sind zu billigstem Preise in den üblichen Vorverkaufsstellen und an der Tageskasse erhältlich. Alles weitere besagt das nachstehende Inserat.

Thomanerchor-Konzert. Wir wollen nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, daß heute Samstag abend 8 Uhr in der evangelischen Stadtkirche das einmalige Konzert des Thomanerchores stattfindet. Karten sind noch in allen Preislagen zu haben in der Musikalienhandlung und Konzertdirektion Fritz Müller, Kaiser- Ecke Waldstraße, und an der Abendkasse.

Die Jugendherberge Ortsgruppe Karlsruhe ladet für nächsten Sonntag, den 14. Oktober, vormittags ½12 Uhr zur Einweihung der neuen Jugendherberge im Jugendheim Luisenhaus ein. Durch das Entgegenkommen der Stadtverwaltung Karlsruhe wurde es ermöglicht, die Karlsruher Jugendherberge in eine für die Jugendwanderer günstige Gegend und auch in das dafür besonders geeignete Jugendheim zu verlegen und entsprechend auszugestalten. Bei der Einweihung werden sämtliche Karlsruher Jugendbünde mitwirken, vorher ist ein Umzug der Jugend vom Engländerplatz durch die Stadt bis zur neuen Jugendherberge. (Näheres siehe heutige Anzeige.)

Zum Gastspiel Johann Strauß in Karlsruhe. Vor 50 Jahren etwa zog der Walzerkönig Johann Strauß in alle europäischen Großstädte, um dem unter seinem schöpferischen Genius erblühten Walzer Eingang in die Herzen der musikbegeisterten Menschen zu verschaffen. Nun wird der Meister und Erbe der Walzertradition mit seinem Wiener Orchester auch zu uns kommen und seinen musikalischen Gruß entbieten. Er verkörpert für uns konkurrenzlos das unverfälschte Wienertum, wenn er, den Violinbogen als Taktstock benützend, seine Künstler mitreißt, selbst als Dirigent die erste Geige spielt und so die unzerreißbare Verbindung zwischen ausführendem Künstler und Musik darstellt.

Lieder-, Arien- und Duettenabend Freia Kühner — Hans Zimmermann. Wie uns die Konzertdirektion Fritz Müller mitteilt, veranstalten die bekannte Konzertsängerin Frl. Freia Kühner (Sopran) und Herr Hans Zimmermann (Bariton) am Donnerstag, den 18. Oktober, abends 8 Uhr im Eintrachtsaal einen Lieder-, Arien- und Duettenabend. Das Programm umfaßt Solo, Lieder und Arien von Schubert, Hugo Wolf, Strauß. Ganz besonders hervorgehoben sind die Sopran-Arien der Louise aus „Louise" von Charpentier und der Salome aus „Herodiade" von Massenet, ebenso die bekannte Arie des Rene aus „Maskenball" 8. Akt von Verdi. Auch Duette von Mozart aus „Zauberflöte" „Bei Männern, welche Liebe fühlen" und dem großartigen Duett aus „Aida": „Wehe, mein Vater!" zeigen von der Vielseitigkeit dieses Programms. Herr Hubert Heinen von dem Landestheater Stuttgart hat die Begleitung übernommen. Karten sind noch in allen Preislagen in der Musikalienhandlung und Konzertdirektion Fritz Müller, Kaiser- Ecke Waldstraße, erhältlich.

Der Bäcker hat das Wort

Gesetzliches Arbeitsverbot und frische Frühstücksbrötchen

In der Tagespresse sind in letzter Zeit wiederholt Berichte aus den Gerichtssälen über Bestrafungen von Bäckermeistern erschienen, die „zu früh" mit der Arbeit begonnen hatten. Dem Teil der Bevölkerung, der das Sprichwort: „Nur Arbeit kann uns retten" nicht allein ironisch auffaßt, aber auch vielen andern wird das rechte Verständnis dafür fehlen, daß ehrliche Arbeit auch strafbar sein kann. Die „frischen Frühstücksbrötchen" spielen hierbei wie auch in der Ernährungsweise der süddeutschen Bevölkerung eine so große Rolle, daß es für weiteste Kreise von Interesse sein dürfte, zu erfahren, in welchem Zusammenhang ihre rechtzeitige Lieferung mit dem „gesetzlichen Arbeitsverbot" steht. Vorweg sei bemerkt, daß besonders in ländlichen Kreisen hier und da Stimmen auftauchen, die eine Arbeitszeit an Sonntagen, vor allem aber einen Sonntagsladenverkauf zu gewissen Stunden eingeführt wissen wollen. Der weitaus größte Teil des badischen Bäckergewerbes steht aber auf dem Standpunkt, daß die Sonntagsarbeit verboten bleiben soll und hiervon wird nicht abgewichen werden. Nach dem Wortlaut des Gesetzes muß alle Arbeit von abends 10 Uhr bis morgens 6 Uhr in den Bäckereien vollständig ruhen. Eine Ausnahme können die Landeszentralbehörden gemäß § 5 gewähren und zwar die Betriebsruhe

von abends 9 Uhr bis morgens 5 Uhr

festlegen. Das Badische Ministerium des Innern hat bereits im Jahre 1922 in dankenswerter Berücksichtigung der badischen Verhältnisse die Ausnahme zugestanden und den Arbeitsbeginn in Bäckereien um morgens 5 Uhr genehmigt. Da mit Annahme der Weimarer Verfassung die Verordnung vom Rat der Volksbeauftragten vom 23. 11. 1918 zum Reichsgesetz geworden ist, kann eine weitere Vorlegung des Arbeitsbeginnes in Bäckereien, etwa auf morgens 4 Uhr, weder vom Badischen Ministerium des Innern noch von einer sonstigen Behörde genehmigt werden.

Die Sachlage ist also heute so, so unglaublich es auch klingt, daß jeder Bäckermeister, der seine Kundschaft rechtzeitig in der Frühe mit Brötchen beliefern will, vor 5 Uhr morgens mit der Arbeit beginnen muß, sich dadurch einer Gesetzesübertretung schuldig macht und strenge Bestrafung zu gewärtigen hat.

Der Landesverband der badischen Bäckermeister bemüht sich schon seit Jahren mit den Bäckerverbänden in den übrigen süddeutschen Bundesstaaten um eine

Abänderung des Gesetzes

in der Weise, daß wenigstens morgens um 4 Uhr mit der Arbeit begonnen werden kann. Diese Regelung würde vollauf genügen, die Wünsche des Publikums zu befriedigen. Eine Aenderung des derzeitigen Gesetzes wurde abgelehnt mit dem Hinweis, daß die Frage des Arbeitsbeginnes in den Bäckereien sowieso mit dem neuen Arbeitsschutzgesetz, das demnächst dem Reichstag zugehen werde, neu geregelt würde. In diesem Gesetzentwurf ist nun aber den Wünschen des süddeutschen Bäckerkleingewerbes nicht im geringsten Rechnung getragen. Im Gegenteil eine Verschärfung ist sogar vorgesehen dadurch, daß morgens vor 7 Uhr keine Backwaren mehr verkauft und auch nicht ausgetragen (der Kundschaft ins Haus) werden dürfen.

Während man südlich der Mainlinie zu 99 Prozent für den 4 Uhr Arbeitsbeginn ist, stößt man in Norddeutschland auf gegenteilige Ansichten. Der größte Teil der norddeutschen Bäckermeister lehnt den 4 Uhr-Anfang ab, ein großer Teil ist dafür. Die Ablehnung hat ihre Begründung in den

anders gearteten Verhältnissen in Norddeutschland.

An Stelle der frischen Frühstücksbrötchen werden dort vielfach Stullen (Brot mit Butteraufstrich und Semmel) gegessen und das öffentliche Leben beginnt dort im allgemeinen später als in Süddeutschland. In den Schulen wird fast ausschließlich erst um 8 Uhr mit dem Unterricht begonnen, die Arbeitszeit in Fabriken und sonstigen Betrieben fängt mit wenigen Ausnahmen nicht vor ½8—8 Uhr an. Ein Bedürfnis zeigt sich also hier bei weitem nicht in dem Maße, wie in Süddeutschland und für süddeutsche Verhältnisse bringt man im Norden in diesem, wie auch in so manchen andern Fällen leider kein Verständnis auf.

Die süddeutschen Bäckermeisterverbände haben bisher nichts unversucht gelassen zu erreichen, daß der Arbeitsbeginn in Bäckereien so gelegt wird, daß den Wünschen des Publikums entsprochen werden kann. Sie haben sich mit den korporativen und persönlichen Vertretungen bei den Reichs- und Landesparlamenten ins Benehmen gesetzt und um Unterstützung gebeten. Auch der Badische Landtag hat sich bereits im Januar d. J. mit der Frage befaßt und mit großer Mehrheit beschlossen, die badische Regierung zu beauftragen, bei der Reichsregierung dafür einzutreten, daß in dem neuen Arbeitsschutzgesetz die Möglichkeit eines Arbeitsbeginns in Bäckereien um 4 Uhr morgens vorgesehen wird.

Bis zur Erledigung des neuen Arbeitsschutzgesetzes im Reichstag wird es also bei der gesetzlichen Bestimmung bleiben, daß in Bäckereien in der Zeit von abends 9 Uhr bis morgens 5 Uhr vollständige Betriebsruhe herrschen muß, d. h., es dürfen keine Arbeitnehmer beschäftigt werden, die Betriebsinhaber dürfen ebenfalls nicht arbeiten. Das süddeutsche Bäckergewerbe betrachtet die jetzige Zeit als Uebergangszeit. Die Polizeibehörden und Staatsanwaltschaften haben es noch in der Hand, während derselben das alte Gesetz mit Schärfe durchzuführen oder Nachsicht zu üben. Ob aber für später ein früherer Arbeitsbeginn gestattet wird, ist eine Frage, die heute noch nicht zu beantworten ist. Erfüllt das neue Gesetz die Wünsche der Süddeutschen nicht, dann wird das schöne Lied von frischen Frühstücksbrötchen bald ausgesungen sein, denn einer dauernden Gefahr der Bestrafung wird sich kein Bäckermeister nachher mehr aussetzen. Die Leidtragenden sind die Bevölkerungsschichten, die auf ihre gewohnten Frühstücksbrötchen verzichten müssen, die Bäckereiinhaber, die einen Teil ihres Verdienstes den sie notwendig brauchen, opfern müssen, und was am bedauerlichsten wäre, diejenigen, die ihre Geschäfte schließen werden müssen, weil sie von der Brotbäckerei allein nicht leben können, und nicht zuletzt eine Anzahl Bäckergehilfen, die ihre Arbeit verlieren werden. Denn, brauchen die Bäcker keine Frühstücksbrötchen mehr herzustellen, dann können sie eine andere Arbeitszeiteinteilung vornehmen, durch die eine Anzahl Hilfskräfte entbehrlich werden. Eine Erhöhung des Brotpreises dürfte eine weitere unangenehme Folge sein, weil heute der weitaus größte Teil der Geschäftsunkosten in der Bäckerei auf den Brötchen und Feinbackwaren liegt, ein Zustand, der z. B. zu Zeiten der Zwangswirtschaft von Behörden sogar direkt zur Niedrighaltung der Brotpreise gefordert wurde.

Pfarrer Heumanns
Heilmittel
stets vorrätig in den Niederlagen
Alte Sachs'sche Apotheke
Karlsruhe, Kaiserstr. 90.
Löwen-Apotheke
Durlach, Hauptstrasse
Schwanen-Apotheke
Pforzheim Bahnhofstrasse
Apoth. Rheinbischofsheim
Das Pfarrer Heumann-Buch
272 Seiten, 130 Abbildungen
erhält jeder Leser vollständig umsonst u. portofrei v. Ludwig Heumann & Co. Nürnberg. M 169

Aus den Vereinen

Katholischer Männerverein der Oststadt. Am verflossenen Mittwoch fand eine Vereinsversammlung statt, in der Herr Dr. Färber in dankenswerter Weise einen interessanten Vortrag über das neue Rußland hielt. Er gab in seinen Darlegungen einen Ueberblick über die Entwicklung der Verhältnisse in der Vorkriegszeit sowie in der Kriegs- und Nachkriegszeit. Im Anschlusse an die Ausführungen entspann sich eine lebhafte Aussprache. An diesem Abend hatte sich für den unterhaltenden Teil das Streichorchester des Jungmännervereins unter Leitung des Herrn Hiller zur Verfügung gestellt. Hierfür wurde durch den Vorsitzenden, Herrn Oberfinanzrat Dr. Fetzer herzlicher Dank ausgesprochen. -rk.

Karlsruher Automobilklub e. V. (ADAC.). Der Karlsruher Automobilklub e. V. veranstaltete am Sonntag, den 7. Oktober 1928, seine Jahresschlußfahrt. Diese ging nach Herrenalb. Es beteiligten sich ca. 70 Personen. Nachdem in Herrenalb der Kaffee eingenommen war, fuhr man zum Abendessen auf den Dobel. Eine anschließende Tanzunterhaltung hielt die Mitglieder noch in bester Stimmung bis abends 11 Uhr zusammen. Mit dieser Veranstaltung hat der Karlsruher Automobilklub seine diesjährigen Ausfahrten beendet. Das für die kommende Winterzeit aufgestellte Programm enthält neben großen gesellschaftlichen Veranstaltungen verschiedene Vortragsabende, welche die Mitglieder auf technischem und juristischem Gebiet des Kraftfahrzeugwesens unterrichten sollen.

Spiel und Sport

KfV. — Rastatt und VfB. — Mühlburg.

Diese am Sonntag auf dem KfV.-Sportplatz stattfindende Doppelveranstaltung wird besonderem Interesse in den hiesigen Sportkreisen begegnen. Das um ½2 Uhr beginnende Vorspiel bringt die erstmalige Begegnung des letztjährigen Bezirksligavereins VfB. gegen den vorjährigen Meisterschaftsfavoriten FC. Mühlburg. Beide Vereine verfügen über eine ganze Reihe vorzüglicher Spieler und über ein gut geübtes System. In Mühlburg sieht man nach einer ausgezeichneten Leistung gegen Frankonia vor einer Woche einen der aussichtsreichsten Bewerber um die mittelbadische Meisterschaft. VfB. wird nicht nur energisch Widerstand leisten, sondern zur Erringung der dringend notwendigen Punkte auf Erfolg spielen. Bei der Bedeutung des Spielausgangs für jeden Verein ist ein spannendes Treffen zu erwarten. Um 3 Uhr tritt Rastatt zum Rückspiel gegen den Badischen Meister an. Seit vier Jahren hat man die Rastatter nicht mehr hinter der Telegraphenkaserne gesehen. Einigen von damals noch bekannten Spielern hat sich inzwischen eine junge Generation hinzugefügt. Trotz des nicht günstigen Standes in der Tabelle haben die Murgstädter in dieser Saison überall gut gefallen. Die Ueberanstrengung infolge der gehäuften Aufstiegspiele dürfte nun vermehrtem Eifer und ernster Spielauffassung gewichen sein. Der KfV. hat letztmals Gelegenheit, vor dem kommenden entscheidenden Kampfe seine Mannschaft zu erproben. Gegenüber dem Vorsonntag wird die Aufstellung eine nicht unwesentliche Aenderung aufweisen. Man darf auf die Leistung des Badischen Meisters mit Recht gespannt sein. Die Eintrittspreise zur Doppelveranstaltung sind nicht erhöht.

Tages-Anzeiger
für Samstag, den 13. Oktober 1928

Badisches Landestheater. Abends 8 Uhr: „Der Schwarzkünstler".

Badische Lichtspiele. Nachmittags 4 Uhr und abends 8¼ Uhr: „Die Nibelungen" (Siegfrieds Tod).

Gloria-Palast. „Die Heilige und ihr Narr".

Evang. Stadtkirche. Abends 8 Uhr: Konzert des Thomaner-Chores, Leipzig.

Liederhalle Karlsruhe. Abends 8 Uhr in der „Eintracht". Tanz-Abend.

Gesangverein Typographia. Abends 8 Uhr in der städt. Festhalle: Konzert mit anschließendem Festball.

Sänger-Quartett Karlsruhe-Süd. Abends acht Uhr in der „Walhalla": Konzert.

Café Odeon. Nachmittags 4 Uhr und abends ½9 Uhr: Gastspiel des Mundharmonika-Virtuosen Prof. M. Lightman.

„Zum Ketterer" (am Bahnhof): Konzert.

„Krokodil" (am Ludwigsplatz): Oktoberfest.

Ausstellung E. Büchle (Kaiserstraße 132): Medici-Drucke und Gemälde von R. Borgmann.

Karlsruher Standesbuchauszüge

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 11. Okt.: Josef Wartus, Ehemann, Schreiner, 80 Jahre. 15. Okt., 14.30 Uhr; Katharina Walter, Witwe von Joh. Walter Maschinenarbeiter, 77 Jahre. 13. Okt., 13 Uhr; Anna Bauer, Ehefrau von Josef Bauer, Wagenmeister, 47 Jahre. 15. Okt., 14 Uhr — 14. Okt.: Otto Schäfer, Ehemann, Postschaffner, 35 Jahre. 15. Okt., 15 Uhr; Sofie Kegreis, Ehefrau von Konstantin Kegreis, Landwirt, 61 Jahre. Wöschbach; Elisabeth Rudel, Witwe von Gottlieb Rudel, Schmied, 80 Jahre; 15. Okt., 11.30 Uhr.

C. M. S.

Karlsruhe: Feria IVa 15 Octobris Occasio consueta confess. ha. 3¾ Congregatio.

EINHEITS-PREISE
Anzüge und Mäntel
29.50 44.-
66.- 88.-
ALFRED
HIRSCHEN
nur Ludwigsplatz

Sendefolge der Süddeutschen Rundfunk A.-G.

Stuttgart Welle 379,7 Freiburg Welle 577

Sonntag, 14. Okt.: 11 Uhr: Aus Regensburg: „Jahn-Feier in der Walhalla." 12.15 Uhr: Uebertragung vom Schloßplatz Stuttgart: Promenadekonzert, anschl. Schallplattenkonzert. 2 Uhr: Aus Berlin: Funkheinzelmann. 3 Uhr: Otto Schwarz liest aus eigenen Bücher. 3.30 Uhr: Unterhaltungskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag Dr. Curt Elwenspoek: „Aktuelles Drama." 6.45 Uhr: Dichterstunde: Robert Michel, Wien. 7.30 Uhr: Melodramen 8.30 Uhr: Bunte Stunde. 9.30 Uhr: Funkbrettl.

Montag, 15. Okt.: 10.30—11 Uhr: Schallplattenkonzert. 12.30 Uhr: Schallplattenkonzert. 1 Uhr: Mittagsständchen. 4.35 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag Fr. Graf: „Das Ethische in Leben und Dichtung von Walter Flex." 6.45 Uhr: Bastelstunde. 8 Uhr: Uebertragung aus der Elisabethenkirche Stuttgart: „Konzert." 9.15 Uhr: Aus Freiburg i. Br.: „Heiterer Abend."

Dienstag, 16. Okt.: 10.30—11 Uhr: Schallplattenkonzert. 12.30 Uhr: Schallplattenkonzert. 1 Uhr: Mittagsständchen. 3.45 Uhr: Frauenstunde. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag Prof. Dr. J. Verweyen, Bonn: „Sokrates, der Weise von Athen." 6.45 Uhr: Funktechnik. 7.15 Uhr: Vortrag Dr. Wahrhold Drascher: Skizzen aus dem überseeischen deutschen Leben, I. „Im deutschen Verein". 8 Uhr: Die Banditen." 8.30 Uhr: „Maurer und Schlosser". Anschl. Vortrag: „Das bequeme Sitzen."

Mittwoch, 17. Okt.: 10.30—11 Uhr: Schallplattenkonzert. 12.30 Uhr: Schallplattenkonzert. 1 Uhr: Mittagsständchen. 3 Uhr: Kinderstunde. 4 Uhr: Briefmarkenkunde für die Jugend, anschl. Schallplattenkonzert. 4.35 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag Prof. Dr. J. Verweyen, Bonn: „Platons Ideenlehre." 6.45 Uhr: Vortrag Dr. med. W. Müller, Zürich: „Durch Magellanstraße und die südchilenischen Gewässer." 7.15 Uhr: Englischer Sprachunterricht. 7.45 Uhr: Max-Dauthendey-Stunde. 8.30 Uhr: Nestroy-Abend, anschl. Orchesterkonzert.

Donnerstag, 18. Okt.: 10.30—11 Uhr: Schallplattenkonzert. 12.30 Uhr: Schallplattenkonzert. 1 Uhr: Mittagsständchen. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert. 6 Uhr: Werbevortrag Redakteur K. Lange: „Industrie und Fremdenverkehr." 6.15 Uhr: Aus Freiburg: Vortrag Kapellmeister Herzfeld: „Ueber die Klangwirkungen der Orchesterinstrumente, II." 6.45 Uhr: Schachfunk. 7.15 Uhr: Aerztevortrag: „Der Blutdruck und seine Beziehung zu den Krankheiten." 8.15 Uhr: „Hallo! Hier Welle Erdball," eine Hörsymphonie; anschl. „Im Tanz durch die Welt".

Freitag, 19. Okt.: 10.30—11 Uhr: Schallplattenkonzert. 12.30 Uhr: Schallplattenkonzert. 1 Uhr: Mittagsständchen. 4 Uhr: Uebertragung aus dem Hindenburgbau, Stuttgart: „Nachmittagskonzert." 6.15 Uhr: Vortrag Dr. Steinhäuser: „Heimat und Freunde in Frenssens Dichtung." 6.45 Uhr: Artur Georg Richter. 8 Uhr: Uebertragung aus dem Festsaal der Liederhalle in Stuttgart: „Symphoniekonzert."

Samstag, 20. Okt.: 10.30 Uhr: Schallplattenkonzert. 12.30 Uhr: Schallplattenkonzert. 1 Uhr: Mittagsständchen. 3.15 Uhr: Unterhaltungskonzert. 4.35 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.15 Uhr: Vortrag Universitäts-Prof. Dr. Krebs: „Frauenleben und Frauenbewegung in Fernasien." 6.45 Uhr: Vortrag Handelsschulassessor Dr. Wolff: Einführung in die Buchführung: VI. „Die Warenrechnung". 7.15 Uhr: Westheim, Berlin: Naturwiedergabe als Darstellungszweck der Kunst. 8 Uhr: Balladenstunde, anschl. Bühne und Brettl, anschl. Uebertragung aus dem Pavillon Exzelsior, Stuttgart: Tanzmusik.

RADIO-KÖNIG
Karlsruhe, Kaiserstr. 112 Tel. 2141
Erstes Spezialgeschäft Badens für Rundfunkempfangsanlagen und sämtliches Zubehör
Entgegenkommende Zahlungsbedingungen
Verlangen Sie vollkommen unverbindlich beratende Angebote

Radio-Spezialgeschäft Ing. H. DUFFNER Markgrafenstr. 51, b. Rondellplatz Tel. 6743
Lautsprecher m. wunderb. Klangfülle, natürl. Ton- u. Sprachwiederg. Baduf „Tonkunst" Preis Mk. 71.40 80.40 Gravor „Sektorphon" Preis M. 120
sowie andere hervorragende Marken wie: Arcophon, Philips, A. E. G., Elion usw.

Herausgeber und Verleger: Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Johner, Karlsruhe i. B. Hauptschriftleiter: Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichtendienst, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reif, für auswärtige Politik und Feuilleton: Dr. H. A. Berger, für Anzeigen und Reklamen: Otto Kraus, sämtliche in Karlsruhe, Steinstraße 17
Rotationsdruck der Badenia, A.-G.
Berliner Redaktion: Joh. Hoffmann, Berlin-Charlottenburg, Gutenbergstraße 12.

Gottesdienst-Ordnung

Bahnhofsgottesdienst. Sonntag: 4.10 Uhr: Wanderergottesdienst am Bahnhof.

St. Stephan. Sonntag (Erntedankfest): In allen Gottesdiensten ist Kollekte für die Aufgaben der katholischen Frauenbewegung; ¼6 Uhr: Frühmesse; 6 Uhr: hl. Messe mit Monatskommunion der Männer-, Jungmänner- und Jugendorganisationen; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ¼10 Uhr: Hochamt mit Predigt; ¼12 Uhr: Schülergottesdienst; ¾2 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; ½3 Uhr: Dankandacht mit Segen; 6 Uhr: Rosenkranzandacht mit Predigt und Segen. — Kathol. Dienstbotenverein St. Stephan: Am nächsten Sonntag versammeln sich alle Mitglieder abends ½9 Uhr im St. Annahaus zur Teilnahme an der Jubiläumsfeier des Oststadtvereins (die Nachmittagsversammlung fällt aus).

St. Bernhardkirche. Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse mit Generalkommunion des Hausangestellten-Vereins; 7 Uhr: hl. Messe mit Generalkommunion der Männer, Jungmänner und Jünglinge; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Festpredigt, Hochamt mit Segen und Tedeum; ¼12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr: Christenlehre für Jünglinge; ½3 Uhr: Dankandacht mit Segen; 6 Uhr: Rosenkranzandacht mit Predigt und feierliche Aufnahme in die Männer- und Jünglingskongregation.

Liebfrauenkirche. Sonntag (Erntedankfest): 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse mit Monatskommunion der Männer und Jünglinge und Generalkommunion des Jugendvereins mit der Jünglingskongregation; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt, Hochamt mit Aussetzung des Allerheiligsten und Segen; ¼12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; ¾2 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; ½3 Uhr: Dankandacht mit Segen (Magnif. S. 429); 6 Uhr: Rosenkranzandacht mit Predigt. Kollekte für die Aufgaben der kath. Frauenbewegung. — Nächsten Sonntag: Kollekte für den Bonifatiusverein.

St. Bonifatiuskirche. Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse mit Predigt, Monatskommunion der Männer und Jünglinge; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; ¼12 Uhr: Singmesse mit Predigt; 2 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; ½3 Uhr: Herz-Jesuandacht; 6 Uhr: Predigt und feierl. Rosenkranzandacht. Kollekte für die kath. Frauenbewegung.

Herz-Jesukirche. Sonntag: ½10 Uhr: Singmesse mit Predigt; ½8 Uhr: Herz-Jesuandacht. — Donnerstag: 7 Uhr: Schülergottesdienst.

Ludwig-Wilhelm-Krankenheim. Mittwoch: 6 Uhr: hl. Messe.

St. Peter- und Paulskirche. Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse und Beichtgelegenheit; ¾8 Uhr: Monatskommunion des eucharistischen Männerapostolats und aller männlichen Organisationen, besonders der christenlehrpflichtigen Jünglinge; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hochamt mit Predigt; ¼12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; ¾2 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; ½3 Uhr: Herz-Jesuandacht mit Segen; 6 Uhr: Rosenkranzandacht mit Predigt und Segen; allabendlich ½7 Uhr: Rosenkranzandacht mit Segen. — Samstag: nachm. 3—9 Uhr: Beichtgelegenheit. — Nächsten Sonntag: Hohes Kirchweihfest und Frauentag! Generalkommunion der Frauenwelt und Monatskommunion der mar. Jungfrauenkongregation und des Jungmädchenvereins „St. Agnes".

St. Josefskirche Grünwinkel. Sonntag: Monatskommunion der Männer und Jünglinge; kirchliche Feier des Liobatages; 6 Uhr: Beicht; 7 Uhr: Frühmesse mit Kommunion; ½10 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt, nachher Christenlehre für Jünglinge und Bibliothek; 2 Uhr: Rosenkranzandacht mit Segen. — Beicht: Samstag 4—7 Uhr; abends 8 Uhr: Versammlung des kathol. Männervereins. — Mittwoch: abends 8 Uhr: Unterhaltung der kathol. Frauen und Jungfrauen im Strauß. — Donnerstag: 7 Uhr: Schülergottesdienst.

Hl. Geistkirche Daxlanden. Sonntag: ¾7 Uhr: Kommunionmesse, Monatskommunion und Quartalskommunion für die christenlehrpflichtigen Jünglinge; 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Predigt und Hochamt; ¾11 Uhr: Christenlehre; 2 Uhr: Rosenkranzandacht mit Segen, dann Versammlung für den 3. Orden mit Profeß und Predigt mit Andacht. — Beichtgelegenheit: jeden Morgen vor der hl. Messe, am Samstag von 4 Uhr an.

St. Michaelskirche Beiertheim. Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; ½7 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; ½2 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 2 Uhr: Herz-Jesuandacht mit Segen; 6 Uhr: Rosenkranzandacht mit Segen.

Bulach. Sonntag (Frauenkollekte): ½7 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Jünglinge; ½10 Uhr: Hochamt mit Predigt und Segen; ½2 Uhr: Dankandacht mit Segen. — Nächsten Sonntag ist gemeinsame Kommunion der Frauen und Jungfrauen. — Beichtgelegenheit ist Samstag von 3 Uhr und Sonntag früh von ½7 Uhr an.

St. Nikolauskirche Rüppurr. Sonntag: 6 Uhr: Beichte; 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion des Männervereins, des Jugend- und Gesellenvereins; 9 Uhr: Amt mit Predigt und sakramentalem Segen anläßlich des Erntedankfestes; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; ½2 Uhr: Christenlehre für Jünglinge und Mädchen; 2 Uhr: Rosenkranzandacht mit Segen. — Samstag: 6 Uhr: Beichte; ebenso 4—½8 Uhr. — Nächsten Sonntag anläßlich des Liobatages Generalkommunion des Müttervereins und des Frauenbundes.

St. Konradskirche (Telegr.-Kaserne). Sonntag: 7 Uhr: Austeilung der Kommunion und Frühmesse; ½10 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½8 Uhr: Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen; ½7 Uhr: Rosenkranz mit Segen. — Werktags: 7 Uhr: hl. Messe mit Rosenkranz. — Dienstag und Donnerstag: 7 Uhr: Schülergottesdienst; Donnerstag: abends ½7 Uhr: Rosenkranz mit Segen. — Samstag: 4—7 Uhr: Beichtgelegenheit.

Städtisches Krankenhaus. Samstag: 2—3 Uhr: Beichtgelegenheit. — Sonntag: ½9 Uhr: Predigt und Singmesse.

Hl. Kreuzkirche Knielingen. Samstag: 2—8 Uhr: Beicht. — Sonntag: ½7 Uhr: hl. Kommunion; ½9 Uhr: Amt mit gemeinsamer hl. Kommunion der Pfarrgemeinde; ½2 Uhr: Herz-Jesuandacht. — Werktagsgottesdienst: ½8 Uhr. — Montag: ½8 Uhr: Seelenamt für den hochw. Herrn Kaplan Ignaz Ronellenfitsch.

St. Antoniuskirche Eggenstein. Sonntag: ¾11 Uhr: Amt mit Predigt; 5 Uhr: Herz-Jesuandacht.

St. Martinskirche. Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; ½8 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Jünglinge; 9 Uhr: Predigt mit Hochamt und Segen; 6 Uhr: Rosenkranzandacht mit Segen. — Montag u. Donnerstag: ½7 Uhr abends: Rosenkranzandacht mit Segen; an den übrigen Tagen morgens während der hl. Messe. — Donnerstag: 7 Uhr: Schülergottesdienst. — Samstag: morgens 6 Uhr und nachm. von 4—9 Uhr: Beichtgelegenheit. — Vereinsanzeiger. Kathol. Jugend- und Jungmännerverein St. Martin: Donnerstag, 18. Oktober, 8 Uhr abends: Spielabend.

Durlach.

Samstag: nachm. von 4—7 Uhr: Beicht für die Männer, Jungmänner und Jünglinge; 6 Uhr: Salve-Andacht zu Ehren der lb. Mutter Gottes; abends 8—9 Uhr: Beicht. — Sonntag (Kommunionsonntag für Männer, Jungmänner und Jünglinge): 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse und Monatskommunion für die Männer, Jungmänner und Jünglinge; ½9 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; ½10 Uhr: Predigt und Hochamt; 11 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 2 Uhr: Rosenkranz-Andacht mit Segen; 4 Uhr: Versammlung des Dienstbotenvereins im St. Josefshaus. — Dienstag: 7 Uhr: hl. Messe für Emilie Dienst — Donnerstag: Spielabend für den Jugendverein im St. Josefshaus.

Abtei Neuburg.

Sonntag (Erntedankfest): 6, 7 und 8 Uhr: hl. Messen; ½10 Uhr: Hochamt mit Predigt und Tedeum; 4 Uhr: Vesper mit Segen; 8 Uhr: Komplet. — Donnerstag (St. Lukas, Apostel): ½10 Uhr: Pontifikalamt des H. H. Erzabtes von Beuron mit Ablegung der feierlichen Ordensprofeß eines Klerikers; ½3 Uhr: Vesper mit Segen. — Während der Woche: ab 6 Uhr: hl. Messen; ¼10 Uhr: Konventamt; 6 Uhr: Vesper (Samstag 4 Uhr).

Obertsrot-Hilpertsau.

Montag: hl. Amt für Josefine und Cäcilie Weiler. — Dienstag: hl. Messe für Anna Hartmann geb. Götz. — Mittwoch: hl. Amt für Hauptlehrer Eduard Dörr und Ehefrau Regina. — Donnerstag: hl. Messe für Valentin Schiel. — Freitag: hl. Messe für Robert Götz. — Samstag: hl. Amt zu Ehren des hl. Wendelinus. — Beichtgelegenheit: Samstag ½2—8 Uhr.

Wallfahrtskirche Bickesheim

Sonntag: 7 Uhr: Vortrag und hl. Messe; nachm. ¼4 Uhr: Predigt zu Ehren des heiligen Gerard; hernach hl. Rosenkranz. — Dienstag: 6 Uhr: Amt zu Ehren des hl. Gerard, Laienbruders der Redemptoristenkongregation. — Samstag (Fest des hl. Wendelin): Wallfahrtsamt. — Unter der Woche täglich ½6 und 7 Uhr: hl. Messe; abends ½7 Uhr: Rosenkranz.

Badische Girozentrale
Zweiganstalt Karlsruhe
Karl-Friedrichstraße 1 / Ecke Zirkel
Besorgung aller Bankgeschäfte
insbesondere Pflege des öffentlichen Geldverkehrs
Kredithingabe an den gewerblichen Mittelstand

Kein Laden!
Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen
Einzelmöbel
Polstermöbel
sehr billig
Möbelhaus Maier Weinheimer
32 Kronenstraße 32

Herders Konversations-Lexikon.
mit Ergänzungsbänden 3. Auflage, 1921, neuwertig, auch gegen Raten zu verkaufen.
Evg. Zürcher, Haagen (Baden.)

Perfekte Schneiderin
nimmt noch einige Kunden in und außer dem Hause an. Offerten unter 10938 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Mercedes Korbmöbel
Günstig ab Fabrik an Private! Bequeme Teilzahlung. Reichhalt. Katalog auf Wunsch. Fabrikstelle Mercedes, Lorch, Württ.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Bauer

geb. Maier

nach schwerem, mit grösster Geduld ertragenem Leiden, im Alter von nahezu 48 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.

Karlsruhe—Beiertheim, den 11. Oktober 1928
Pfinzstrasse 5

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Josef Bauer nebst Kinder.

Die Beerdigung findet am Montag, den 15. Oktober 1928, nachmittags 2 Uhr von der Friedhofkapelle in Karlsruhe aus statt.

Pfänder-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 17. Oktober 1928, vormittags von 9 Uhr und nachmittags von 2 Uhr an, findet im Versteigerungslokal des Städtischen Leihhauses, Schwanenstr. 6, 2. Stock, die öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder vom Monat Februar Nr. 3640 bis mit Nr. 7218 gegen Barzahlung statt.

Zur Versteigerung gelangen: Fahrräder — Nähmaschinen — Koffer — Schuhwerk — Herren- und Damenkleider — Wäsche — Stoffe — Bestecke — Feldstecher — gold. und silb. Uhren — Juwelen — Musikinstrumente usw. Fahrräder und Nähmaschinen kommen Mittwochs 2 Uhr nachmittags zur Versteigerung.

Das Versteigerungslokal wird ½ Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet. Die Kasse bleibt an dem Versteigerungstage und am Tage vorher nachmittags geschlossen.

Karlsruhe, den 25. September 1928.

Städtisches Pfandleihhaus.

Patentröste aller Systeme
werden repariert und dem Körpergewicht angepasst
Franz Griesbaum, Tapeziermeister
Ludwig-Wilhelmstr. 11 Tel. 4616

Pfarrer Künzle:
Chrut und Uchrut
erster und zweiter Nachtrag je 80 Pfg. mit Porto à 10 Pfg. mehr. Postscheckkonto 33182 Karlsruhe. J. Kaiser, Buch- u. Schreibwarenhandlung in Triberg (Schwarzwald)

Sämtliche Farben, Lacke gebrauchsfertig
für Anstriche aller Art
vorteilhaft i. Farbenhaus Hansa
Waldstr. 15, beim Colosseum

Graue Haare!
„Sonja" gibt Naturfarbe. Kein Färbemittel Fl. Mk. 2.70. Porto extr. Bei Nichterfolg Geld zurück. Ausk. gratis. Frau J. Blocherer, Augsburg II/258.

Einfamilienhäuser
mit 5 u. 6 Zimm., Garten, beschlagnahmefrei, sofort beziehbar, Anzahl. 4—5000 Mark.
Geschäfte
aller Art hier und auswärts, sehr preiswert zu verkaufen durch
M. Busam, Karlsruhe, Herrenstraße 38.

Bestecke, Taschenmesser
Scheren, Rasiermesser
und Rasier-Apparate, sowie komplette Rasiergarnituren, Geschenk-Artikel usw
empfiehlt in großer Auswahl
Karl Hummel, Werderstr. 13
Stahlwarengeschäft, Rasiermesser-Hohlschleiferei

Linoleum
liefern und verlegen fachgemäss zu den billigsten Preisen
A. Wurz & Sohn
Tel 3057 Gegr 1885 Schillerstr. 13

Amtliche Anzeigen.

Straßensperre.

Die Landstraße Nr. 13, Karlsruhe—Stuttgart, wird auf der Strecke Klm. 7,861—7,930, d. i. in Grötzingen, vom 15. Oktober an bis auf weiteres wegen Ausführung von Pflasterarbeiten für Fuhrwerke aller Art gesperrt.

Umgehungsweg: Auf Ortsstraßen in Grötzingen.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 121 B.Str.G.B. mit Geld bis zu 60 RM. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. 10706

Karlsruhe, 8. Oktober 1928. O.S. 96.

Badisches Bezirksamt — Abteilung IV.

Grundstücks-Zwangsversteigerung

2 B. T. 24/28. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung soll das unten beschriebene, in Forchheim gelegene, im Grundbuche von Forchheim zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Gesamtguts der allgemeinen Gütergemeinschaft zwischen David Essig, Küfer und seiner Ehefrau Ida geborene Grötzinger in Forchheim eingetragene Grundstück

am Freitag, den 14. Dezember 1928, vormittags 10 Uhr,

durch das Notariat — im Rathause zu Forchheim — versteigert werden.

Lgb.-Nr. 227 a: 3 a 67 qm Hofreite, Gewann Pfuhl, Eisenbahnstraße Nr. 1 i. Hierauf steht:

a) ein einstöckiges Wohnhaus mit Kniestock und Eisenbalkenkeller,
b) eine an a angebaute einstöckige Scheuer mit Stall,
c) ein an b angebauter Schopf mit Kniestock und Schweineställe,
d) ein an c angebauter einstöckiger Schopf.

Schätzung ohne Zubehör 9 500 RMk.
Schätzung mit Zubehör 10 150 RMk.

Der Versteigerungsvermerk ist am 27. Januar 1928 in das Grundbuch eingetragen worden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde, ist jedermann gestattet.

Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht zu ersehen waren, sind spätestens in der Versteigerungstagfahrt vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Andernfalls werden diese Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen. Andernfalls tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes.

Karlsruhe, den 2. Oktober 1928.

Notariat II als Vollstreckungsgericht.

Grundstücks-Zwangsversteigerung

II B. T. 21/28. Im Verfahren der Zwangsvollstreckung sollen die unten beschriebenen, in Karlsruhe gelegenen, im Grundbuche von Karlsruhe zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Karl Westermann, Bildhauer in Karlsruhe, eingetragenen Grundstücke

am Mittwoch, den 19. Dezember 1928, nachmittags 3 Uhr,

durch das Notariat — in den Diensträumen: Kaiserstraße 184, 2. Stock, Zimmer Nr. 14, in Karlsruhe — versteigert werden.

Grundbuch von Karlsruhe Band 596 Heft 60:
Lgb.-Nr. 13 429/14: 2 a 55 qm Hofreite, 2 a 65 qm Hausgarten.
Hierauf steht:

a) eine einstöckige Werkstätte,
b) ein einstöckiger Arbeitsschuppen.

Schätzung mit Zubehör 7040 RMk.
Schätzung ohne Zubehör 7000 RMk.
Lgb.-Nr. 13 429/15: 3 a 23 qm Lagerplatz, 3 a 98 qm Hausgarten.
Schätzung: 8000 RMk.
Band 10 Heft 32 (Rth.):
Lgb.-Nr. 13 429/9: 5 a 39 qm Hausgarten.
Schätzung: 5000 RMk.
Karl-Wilhelmstraße Nr. 90.

Der Versteigerungsvermerk ist am 7. August 1928 in das Grundbuch eingetragen worden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde, ist jedermann gestattet.

Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht zu ersehen waren, sind spätestens in der Versteigerungstagfahrt vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Andernfalls werden diese Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen. Andernfalls tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes.

Karlsruhe, den 10. Oktober 1928.

Notariat II als Vollstreckungsgericht.

Jagd-Verpachtung.

Bad. Forstamt Durlach verpachtet am Mittwoch, den 24. Oktober 1928, vorm. 10 Uhr, auf seinem Geschäftszimmer in Durlach, Turmbergstr. 5, das Recht der Jagdausübung im Staatswald Rittnert und im Stadtwald Durlach Distr. VI „Grauacker" auf Gemarkung Rittnert und Durlach mit einer Flächengröße von zusammen 388 Hektar vom 1. Februar 1929 ab auf weitere 6 Jahre. Die Pachtbedingungen liegen auf dem Geschäftszimmer des Forstamts zur Einsichtnahme auf. Nähere Auskunft durch Förster Reiß, Thomashof.

Fischerei-Verpachtung.

Das Domänenamt Karlsruhe verpachtet am **Mittwoch, den 17. Oktober ds. Js., nachmittags 5 Uhr,** auf dem Geschäftszimmer Schloßplatz 4 die Fischerei im Karlsruher Rheinhafen auf die Dauer von 12 Jahren im Wege öffentl. Versteigerung, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden. 10702

Laden

mit Nebenräumen in verkehrreicher Gegend umständehalber billigst abzugeben.

Angebote unt. Nr. 10954 an die Geschäftsst.

Grundstücks-Verpachtung.

Die Stadt Karlsruhe läßt die unten beschriebenen Grundstückslose in öffentlicher Versteigerung mit Zahlungsfrist bis 1. April 1929 neu verpachten.

1. **Am Mittwoch, den 17. Oktober, vorm. ½9 Uhr, Stadtteil Rüppurr:**
   19 Lose Ackerland in den Gewannen Göhren, Hungerlach, Reitig, Ettlingerweg, Schellenäcker, Steinäcker, Sizenrain und Seewiesen.
   Zusammenkunft: Ecke Allmend- und Rastatter Straße.
2. **Am Mittwoch, den 17. Oktober, nachm. 2 Uhr, Knielinger Feld:**
   49 Lose Ackerland in den Gewannen: Kurz Hed, Am Mühlburger Weg, Lange Zeig, Untere Rainmühle, Engelmichel, Am Karlsruher Weg, Fuchsäcker, Weingärten, Grundäcker, Mittlerer See, Untere Galgenheck, Rennbuckel, Waldäcker, Hohen Rain und Galgenbuckel.
   Zusammenkunft: Beim Bahnwartshaus an der Knielinger Straße beim Bahnstellwerk.
3. **Am Donnerstag, den 18. Oktober, vorm. ½9 Uhr, Stadtteil Daxlanden:**
   230 Lose Ackerland und Wiesen in den Gewannen: Neubruch, Heidenstücker, Harbäcker, Großlegertheiler, Mordbeck, Buckeläcker, Lißäcker, Fritschlach, Oberwald, Vordere und Hintere Waid, Alte Waid, Hohleich, Schlagfeld und Burgauweg.
   Zusammenkunft: An der Durmersheimer Straße, Ecke Pfalzstraße. 10956

Karlsruhe, 10. Oktober 1928.

Städtisches Tiefbauamt.

Farer & Co.
Kohlen G. m. b. H.
Kohlen + Koks
Holz + Briketts
Kaiserstrasse 190.

Tafelbestecke
mit stärkster Reinsilberauflage. Jedes Stück trägt den Stempel K H 90. Für die Haltbarkeit gebe ich 25jähr. schriftl. Garant. Als Beispiel mein neu abgesetzt. Preise nenne ich
72tlg. Garnitur nur Mk. 135.-
Nur mod. Muster. Klingen eingelötet. Verl. Sie bitte sofort kostenl. Prosp. u. Preisl. von
Karl Höder, Silberwaren, Pforzheim 45

Das Bankhaus
Veit L. Homburger
Karlstraße 11 **Karlsruhe** Karlstraße 11
Telefon: Ortsverkehr 35, 36, 4391, 4392, 4393
Fernverkehr: 4394, 4395, 4396, 4397
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Darmstädter Hof
Karlsruhe — Erbaut 1782
d. bekannt gute u. bürgerliche
Speise-Restaurant
Gemütliche Wein- und Bierstuben
Badische Qualitätsweine 10405

Der
Silb. Anker (Thomasbräu)
empfiehlt sein schönes Lokal.
Erstkl. Küche ff. Getränke
Familien-Mittagstisch
Mässige Preise
A. Heer,
langjähr. Küchenmeister im In- und Ausland

Erste
Karlsr. Leitern-Fabr.
Robert Raible
Karlsruhe i. B.
Bismarckstr. 33.
Tel. 5842.

Leitern
Industrie, Gewerbe und Haushaltung!
Reparaturen

Ochsen-Fleisch

inländisches, das Pfd.	–.98, bei 2 Pfd. das Pfd.	–.95
Gefrierfleisch	das Pfd. –.68 bis	–.74
Rindfleisch, I. Qualität	das Pfd.	1.20
Schoss ohne Knochen, Rindskotelettes .	das Pfd.	2.–
Lummel ohne Knochen	das Pfd.	2.20
Schweinebauch, frisch	das Pfd.	1.10
Filder-Sauerkraut	das Pfd.	–.20

Bierwurst ¼ Ø –.55 | Krakauer ¼ Ø –.25
Ia Mettwurst ¼ Ø –.45 | Schw.-Magen ¼ Ø –.25
Ia Ochsenmaulsalat ¼ Pfd. **–.25**
Kronenstr. 33, Amalienstr. 23 **Gebr. Hensel** Sofienstr. 99, Rudolfstr. 28

In keinem Reklame-Etat darf das
SAARGEBIET
fehlen. — Zu den führenden u. als Insertionsorgan bestens erprobten Blättern gehört in erster Linie die in Neunkirchen (Saar) erscheinende
Neunkirchener Zeitung

Samstag, den 13. Oktober ds. Js., ab 8 Uhr abends
Tanz-Abend
in den Sälen der Gesellschaft Eintracht.
Mitgliedskarten sind am Eingang vorzuzeigen.
Samstag, den 27. Oktober ds. Js., abends 8½ Uhr, findet im Vereinsheim „Löwenrachen" unsere diesjährige
Mitglieder-Versammlung
statt, wozu wir alle Mitglieder mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen einladen. 10906
Die Vereinsrechnung liegt ab 13. Oktober 1928 im Vereinslokal zur Einsicht auf. Anträge sind bis längstens 20. ds. Mts. dem Vorstande schriftlich einzureichen.

Tanz-Institut Vollrath
Kaiserstr. 235 nächst d. Hirschstr.
Beginn neuer Kurse
Einzelunterricht
Anmeldung jederzeit

Pianos
in allen Preislagen
im
Pianolager Scheller
Rudolfstr. 1, III.
Teilzahl. Bill. Preise,
Kein Laden.

Gloria-Palast
am Rondellplatz
Täglich um 3, 5, 7 und 9 Uhr:
Eine Spitzenleistung von deutscher Regie und Darstellung
Die Heilige und ihr Narr
Nach dem bekannten Roman von Agnes Günther
Wilhelm Dieterle
als Graf Harro von Thorstein
Lien Dyers als Seelchen
Von der Erstaufführung in Stuttgart wurde uns gekabelt:
Staatspräsident Bolz, Finanzminister Dr. Dehlinger, Justizminister Beyerle, Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager, Stadtkommandant Oberst von Kardorff, Ministerialdirektor Dr. Neuffer, Präsident Dr. von Baelz, Präsident von Sigel, Präsident von Haag, Ministerialrat Schloz, Ministerialdirektor von Gross, Oberregierungsrat Adae, sowie weitere Vertreter staatlicher und städtischer Behörden, Vertreter der Industrie-, Handels- und Kunstwelt waren in dem ausverkauften Hause anwesend.
Wir ersuchen höfl. die Nachmittagsvorstellungen berücksichtigen zu wollen.
Jugendliche haben Zutritt!

Deutscher Jugendherbergs-Verband
Ortsgruppe Karlsruhe
Am Sonntag, den 14. Oktober 1928, vorm. ½12 Uhr
Einweihung der neuen Jugendherberge
im Luisenhaus (Ecke Baumeister- und Rüppurrerstraße).
Mitwirkung der Karlsruher Jugendbünde u. des Madrigalkreis Hamburg-Tübingen. / Gesang, Musik und Sprechchor
Zur Teilnahme ladet höflichst ein Der Vorstand.

Schloß Rüppurr
Wirtschafts-Eröffnung und Empfehlung
Unseren werten Freunden und Bekannten, sowie der Einwohnerschaft von Karlsruhe, Rüppurr und Umgebung die höfl. Mitteilung, daß wir die Wirtschaft zum „SCHLOSS RUPPURR" (2 Minuten von der Haltestelle Alte Mühle) übernommen haben
Freitag großes Schlacht-Fest!
Samstag offiz. Eröffnung mit Konzert
Es halten sich bestens empfohlen
Edmund Hildenbrand und Frau
ff. Export Sinner-Bier
Gutgepflegte Weine
Prima Küche

Ansichtskarten
in hochwertiger, unübertroffener Ausführung, nach jeder Vorlage und Natur, in echtem
KUPFERTIEFDRUCK
fertigt als Spezialität an:
BADENIA A.G. FÜR VERLAG & DRUCKEREI KARLSRUHE I. B.
VERLANGEN SIE ANGEBOT UND MUSTER

Karlsruhe
Städt. Festhalle
Sonntag, den **14.** Oktober d. Js.
nachmittags ½4 Uhr
zum 2. Male
„Quo vadis"
Oratorium für Soli, Chor, grosses Orchester u. Orgel
von Felix Nowowiejski.
Unter Mitwirkung des Kammersängers Franz Schuster, der Konzertsängerin Annemarie Schneider, der Konzertsänger Carl Müller und Hermann Nikolaus, des Musikdirektors Georg Hofmann, des verstärkten Kirchenchors St. Bonifatius und des **gesamten Landestheater-Orchesters.**
Musikalische Gesamtleitg.: Chordirektor Gust. Schneider
250 Mitwirkende.
Eintrittspreise: 3.–, 2.–, 1.– Mk. ausschl. Steuer.
Vorverkauf: Musikalienhandlung Fritz Müller, Ecke Kaiser- und Waldstr., die übrigen aus den Plakaten ersichtlichen Geschäfte und an der Tageskasse.
Der Vorstand des Kirchenchors St. Bonifatius.

Paul Feederle
Möbel-Fabrik
Durlacher-Allee 58a
liefert formschöne und gediegene Möbel auch direkt an Private zu sehr vorteilhaften Fabrikpreisen
In *Schlafzimmer* zur Zeit aussergewöhnlich günstiges Angebot.
Günstige Zahlungsbedingungen Warenkaufabkommen.

Badisches Landestheater.
Samstag, 13. Oktober: A 5
Der Schwarzkünstler
Lustspiel von Gött.
Mitwirkende: Genter, Quaiser, Schreiner, Gemmecke, Herz, Hierl, Just, Müller, Schneider.
Anfang 20 Uhr. Ende nach 21¾ Uhr.
Preise A (0,70—5.00 Mark).
Sonntag, 14. 10., Erstaufführung: Mona Lisa. Im Konzerthaus: Arm wie eine Kirchenmaus. Montag, 15. 10., Und das Licht scheinet in der Finsternis. Di., 16. 10., Hoffmanns Erzählungen.

Eisu-Betten Metall- u. Holz- Stahlmatr., Kinderbett. Chaiselong., Schlafzim günst. a. Priv. Kat. 1909 fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Eintracht
Donnerstag, **18.** Okt. 1928
abends 8 Uhr:
Lieder-Arien- u. Duetten Abend
Freia Kühner (Sopran)
und
Hans Zimmermann (Bariton)
Karten zu Rm 3.-, 2.- u. 1.- in der Musikalienhandlg. u. Konzertdirektion Kaiser- Ecke Waldstrasse. Telephon 388
Fritz Müller

Doppelveranstaltung KFV.-Sportplatz
Sonntag, 14. ds. Mts.,
Verbandsspiele
½2 Uhr:
V.f.B.-Mühlburg
3 Uhr:
KFV.-Rastatt

Wir suchen
zum Besuch unserer Mitglieder — vornehmlich zur Erlangung von Lebensversicherungsabschlüssen — einen gut empfohlenen, erfolgreichen kath. Lebensversicherungsfachmann als
Reise-Sekretär
Ausführliche Bewerbungen mit Lichtbild bitten wir zu richten an
PAX Verein von kath. Priestern Deutschlands e. V.
Köln, Steinfeldergasse 15

Solange Vorrat!

Mengenabgabe vorbehalten

AUSSTEUER

3 TAGE

Günstigste Kaufgelegenheit für Brautleute — Hotels — Restaurants Pensionen und zur Ergänzung des Haus-Bedarfs.

Besichtigen Sie unsere Schaufenster!

Unsere 3. und 4. Etage ist wiederhergestellt und sämtl. Abteilungen unseres Hauses haben den Verkauf in vollem Umfang an den gewohnten Plätzen wieder aufgenommen. Die Fahrstühle sind in Betrieb.

Bettwäsche

Kissen-Bezug 80×80 cm glatt Cretonne St. 85 ₰
Kissen-Bezug mit genähtem Bogen St. 1.25 95 ₰
Kissen-Bezug mit festoniertem Bogen 1.75 1.35
Kissen-Bezug in schön. Hohlsaum-Ausführg. 1.45
Kissen-Bezug reich bestickt . . . . . St. 1.65
Oberbettuch 150×150, Ia Cretonne . . . . . St. 4.75
Unterbettuch 150×225 prima Haustuch . St. 3.75
Unterbettuch 150×225 schwer. Halbleinen St. 4.75
Damast-Bettbezug gestreift 130×180 St. 4.50

Bettgarnituren
in Cretonne, Halb- und Reinleinen
festoniert, bestickt und Hohlsaum in großer Auswahl

Bettdamaste u. Bettuchstoffe

Bettdamast Streifenmust. 130 cm brt. 1.75, 1.25 95 ₰
Bettdamast mod. Blumenmuft. 130 cm brt. 2.75, 1.95 1.35
Bettdamast m. farb. Streif., gold, lila, blau 2.45 1.95
Haustuch für Bettücher 150 cm breit 1.95, 1.65 1.35
Cretonne und Linon für Oberbettücher 160 cm breit . 1.95 1.58
Bettuch-Halbleinen erprobte Qualitäten Mtr. 2.95, 2.25 1.75
Bettuch-Halbleinen mit verstärkt. Mitte, unverwüstlich Mtr. 2.65
Bettuch-Biber 150 cm breit 2.25, 1.75 1.25

Wäschestoffe

Wäschetuch solide Qualitäten . Mtr. 75 ₰ 52 ₰ 38 ₰
Cretonne starkfädige Ware . . . . . Mtr. 95 ₰ 82 ₰
Makotuch für feine Leibwäsche . . . Mtr. 95 ₰ 68 ₰
Flockköper für warme Wäsche . . . 95 ₰ 78 ₰ 58 ₰
Flock-Pique für Bettjacken . . . . . 1.25 98 ₰

Mehrere Tausend m **Wäschetuch** ohne jede Füllappretur für Leib- u. Bettwäsche
Meter 1.10 0.92 0.78
Beachten Sie den interess. Wettbewerb.

Tischwäsche/Kaffeegedecke

Jacquard-Tischtuch weiß, 130×130 cm St. 2.25
Damast-Tischtuch vollweiß, 110×150 cm St. 2.95
Jacquard-Tischtücher prima ½ Leinen m. pass. Serviett. 4.75
130×225 Mk. 10.80, 130×160 Mk. 7.75, 130×130 Mk.
Tischtücher reinleinen, vollweiß, gebleicht 8.75
Ia schles. Fabrikat, m. pass. Serv.
130×230 Mk. 15.00, 130×165 Mk. 10.50, 130×130 Mk.
Kaffeegedeck mit 6 Servietten, weiß, mit buntem Indanthren . . Stück 3.95
Kaffeegedeck mit 6 Servietten, ½ Leinen weiß mit farbiger Kante 7.50
Ein Post. **Kaffeedecken** Zefir, in schön. Karomust., 100×150 am St. 1.65

Handtücher u. Küchenwäsche

Wischtuch weiß/rot und blau . . . . . Stück 15 ₰
Gläsertuch Ia. Halbleinen, ges. u. geb. Stück 42 ₰
Gläsertuch rein Leinen, ges. und geb. . . . . 58 ₰
Ein großer Posten **Jacquard-Handtücher** voll weiß, Ia. schlesisches H'leinen, 48×100 cm St. 92 ₰
Gerstenkornhandtuch mit indanthren Kante . Stück 32 ₰
Küchenhandtuch grau Drell, ges. u. geb. Stück 48 ₰
Küchenhandtuch prima Halbleinen, grau mit farbig . . . . . 68 ₰
Handtuchstoffe in Leinen und Baumwolle, Gebild u. Gerstenkorn für Küchen- u. Zimmerhandtücher . Mtr. 95 ₰ 78 ₰ 45 ₰ 28 ₰

Inlett und Bettfedern

Inlett federdicht und farbecht 130 cm br. Mtr. 2.75 1.95
Inlett federdicht und farbecht 80 cm br Mtr. 1.75 1.25
Daunen-Köper indanthren 130 cm br. Mtr. 4.50
Daunen-Köper gold, blau, lila, lachs, grün 80 cm br. Meter 2.75
Bettfedern erprobte Qualit. von höchster Füllkraft.
graue Federn . . . . . 1 Pfd. 2.75 1.35
graue Halbdaunen . . . . . 1 Pfd. 6.50 3.75
weiß Rupf . . . . . 1 Pfd. 6.50 4.95

Kleider

Veloutine-Kleider, flotte fesche Form, Rock m. Volants 26.00
Popeline-Kleider, neue Formen, schöne Farben 17.50
Brautkleider, Crepe de chine m. Spitz. 55.- 42.- 32.-
Mäntel aus engl. gemusterten Stoffen, f. junge Mädchen 28.50 19.50 12.75
Mäntel aus engl. gemusterten Stoffen, prima Verarbeitung 65.00 48.00
Ottoman-Mäntel, dunkelblau, m. Plüschkragen und Manschetten 25.00 19.50
Ottoman-Mäntel, dunkelblau, ganz auf Futter mit Pelzkragen u. Stulpen 65.00 48.00
Regen- u. Reise-Mäntel, kariert, Wollstoff m. Gummiabseite 28.50

Trikotagen

Corsettschoner, fein gewirkt, weiß u. in zarten Farben 0.45
Damen-Unterziehschlüpfer, weiß und feinfarbig . . 0.85
Damen-Hemdhosen, Windelform, fein gewirkt mit Bandträger 1.25
Damen-Schlupfhosen, Trikot, innen gerauht, alle Größen in schönen Farben 1.45
Damen-Schlupfhosen, Kunstseidentrikot, mit kl. Fabrikationsfehlern, große Farbenauswahl 1.65
Kinder-Schlupfhosen, Trikot, innen gerauht, in vielen Farben . . . . . Gr. 35 0.85
Größensteigerung 10 Pfennig
Kinder-Normalanzüge, wollgemischt . . . . Gr. 50 1.50
Größensteigerung 15 Pfennig

Strümpfe

Unterziehstrümpfe, hautfarbig Paar 0.85
Damen-Strümpfe, echt ägyptisch Mako, Doppelsohle und Hochferse, in schwarz und farbig . . . . . Paar 0.95
Damen-Strümpfe, Seidenflor, schwarz u. alle Modefarben Paar 1.25
Damen-Strümpfe, künstl. Seide plattiert, praktische Farben, Paar 1.85
Damen-Strümpfe, künstliche Waschseide, 1. Wahl, große Farbenauswahl, Paar 2.25
Damen-Strümpfe, Wolle platt. Doppelsohle u. Hochferse in mod. Farben, Paar 2.45
Damen-Strümpfe, künstliche Waschseide mit farbigem Rand, in uns. bekannt grosen Farbensortim. Paar 2.65
Damen-Strümpfe, reine Wolle vorzügl. Qualität in neuen Herbstfarben . . Paar 2.90
Damen-Strümpfe, Wolle mit künstl. Seide, plattiert, Paar 3.50
Damen-Strümpfe, künstliche Seide m. Flor, plattiert, der elegante Strapazierstrumpf, Paar 3.95

Stickereien

Wäschesticker, schmal m 0.10
Wäschestickerei, 9.15 m, in Cellophanpackung Stück 0.95
Val.-Spitzen, Meter ab 0.10
Hemdenpassen, Klöppel Stück 0.20
Kissen-Ecken, Klöppel, Stück 0.20

Große Ausstellung im I. Stock:
„Der gedeckte Tisch".

Damen-Wäsche

Taghemden, Träger, kräftiger Stoff m. Hohlsaum od. Klöppelspitzen . . . . 85 ₰ 65 ₰
Taghemden, Träger mit breit. Stickerei . . . . 1.25 95 ₰
Taghemden, bes. preiswert Träger, nur Qual.-Stoffe mit feiner breiter Stickerei oder Klöppelspitze . . . 2.25 1.95
Taghemden, Achselschluß, kräftig Stoff m. breit. Stick. u. Stickereimotiven . . 2.45
Nachthemden, kräft. Hemdentuch mit Klöppelspitze . 1.85
Nachthemden, bes. preiswert, kräftiger Stoff, mit schön. Stickerei od. weiß Batist mit farb. Bubikrag. 2.75
Nachthemden, Batist, farbig, m. schön. Val.-Spitze 4.50 3.50
Nachthemden, bes. preiswert, mit lg. Arm, weiß, mit schöner Stickerei oder farbig mit Spitze oder Blendengarnierung . . . 5.50 4.50
Nachthemden, bes. preiswert lg. Arm prima Qual., mit vornehmer Stickerei u. Säumchengarnierung 8.25 7.25
Hemdhosen, kräftig Wäschetuch mit Klöppelspitzen 1.25
Hemdhosen, Batist, farbig, mit Val.-Spitze 2.95
Hemdhosen, Batist mit feiner Stickerei u. Val.-Spitze 3.75
Prinzeßröcke mit Val.-Klöppelspitze oder Stickerei 2.50
Schlafanzüge, Batist, farbig, mit kurzem Arm . . . 5.95
Schlafanzüge, Batist, farbig, mit langem Arm . . . 7.50
Schlafanzüge, Flanell in verschiedenen Mustern 10.75 8.75

Kunstseidene Wäsche

Unterkleider, fehlerfreie Ware in vielen Farben . . . 1.95
Unterkleider, gestreift, schwere Qualität, mit und ohne Spitze 4.95
Unterkleider, oben u. unten mit elegant. Spitzengarn. 7.25
Hemdhose, fehlerfreie Ware, oben mit schöner Spitze 2.75
Hemdhose, gestreift, oben u. unten mit schöner Spitze 4.50
Complet, glatter Trikot mit reicher Spitzengarn. 7.50 5.90
Milanese Complet, ohne Spitze in allen Größen . . . 14.75
Milanese Complet, sehr eleg., mit schöner Spitze . . 17.75

Handtücher, II. Wahl, bunt, indanthrenfarbig . . . 45 ₰
Handtücher, weiß, m. Bordüre 95 ₰
Handtücher, II. Wahl, gute Qualität, bunt, in verschied. Mustern 1.75 1.25

Corsetts u. Schürzen

Büstenhalter guter Stoff mit Rückenschluß . . . . 45 ₰
Büstenhalter, Trikot mit Rückenschluß . 85 ₰ 65 ₰
Strumpfhaltergürtel, Drell mit 2 Haltern . . . . 35 ₰
Strumpfhaltergürtel, Drell mit 4 Haltern, weiß u. rosa 65 ₰
Strumpfhaltergürtel, Damast mit 4 Haltern . . 1.35 95 ₰

Gummi-Schürzen, entzückende Muster . . 1.20 95 ₰ 58 ₰
Jumper-Schürzen, uni, Zephir 1.25 78 ₰
Servier-Schürzen prima Linon 1.50 1.25 95 ₰
Damen-Haus- u. Berufsmantel, Rohnessel i. all. Größ. 4.25

TEPPICHE

Haargarn-Teppiche sehr dauerhaft und solid

130/200	165/235	200/300	250/350	300/400
Preis 26.-	43.-	72.- u. 64.-	98.-	132.-

Läufersstoffe modern und persisch gemustert, reichsortiertes Lager

90 breit von 12.50 9.75 7.50 bis 2.65 pro Mtr.
ca. 67 breit von 8.75 7.50 5.50 3.90 bis 1.80 pro Meter

Tapestry-Teppiche Persermuster ca. 200/300 250/350 ℳ 48.- 79.-
Bettvorlagen in allen Qualitäten und in allen vorkommenden Größen Stück 26 — 17.50 10.50 bis 75 ₰
Tischdecken in reicher Auswahl 17.50 11.50 2.95
Diwandecken in Plüsch-Mohair u. Gobelin in allen Preislagen 52.- 45.- 28.- bis 6.90
Steppdecken doppelseitig, Satin mit prima Füllungen 39.- 32.- 28.- bis 14.50

Gardinen, Stores, Bettdecken und Vorhangstoffe, Etamine, Voiles, Mulle u. Spannstoffe extra preiswert.

Taschentücher

4 Serien **Herrentuch**, 46/48 cm prima „Reinleinen"

Serie	I	II	III	IV
	1.15	0.95	0.75	0.58

4 Serien **Hohlsaum-Herrentücher**, weiß Batist

Serie	I	II	III	IV
Hand-Hohls.	0.95	0.65	0.45	0.32

Damen-Hohlsaumtücher, Bielefelder „Reinleinen" Stück 0.50, 3 Stück 1.35
Herren-Hohlsaumtücher mit farb. Rand prima Halbleinen Stück 0.65 3 Stück 1.80
Damen-Batisttücher, weiß od. weiß m. farb. Rand St. 0.35 3 Stück 0.95

1 Posten **Kaffeelöffel**, Alpacca versilbert 90 u. 100 Gr. St. 0.95
1 Posten **Eßlöffel** oder **Gabeln** 100 gr . . . . . Stück 1.95

Autozustellung der gekauften Waren.
—
Benutzen Sie unsere Sammelbücher.

KNOPF